



Fachgutachten
Mai 2024

Kommunale Wärmeplanung Tengen

Durchführung im Konvoi mit Aach, Engen, Hilzingen, Mühlhausen-
Ehingen, Volkertshausen

Ein Projekt in
Kooperation mit

endura
KOMMUNAL

Im Auftrag von:

Stadt Tengen
Marktstr. 1
78250 Tengen

Projektleitung:
Bürgermeister
Selcuk Gök

Erstellt durch:

endura kommunal GmbH
Emmy-Noether-Str. 2
79110 Freiburg
info@endura-kommunal.de
www.endura-kommunal.de

Autoren/Mitarbeitende:

Projektleitung: Evelin Glogau
Mitarbeit: Simon Winiger, Maximilian Schmid, Jonathan Stephan

Dieser kommunale Wärmeplan darf nur unter Nennung der Stadt Tengen veröffentlicht werden. Sofern Änderungen an Berichten, Prüfergebnissen, Berechnungen u.Ä. des Konzeptes vorgenommen werden, muss eindeutig kenntlich gemacht werden, dass die Änderungen nicht von der Stadt Tengen stammen. Eine über die bloße Veröffentlichung hinausgehende Werknutzung des kommunalen Wärmeplans und seiner Bestandteile durch Dritte, insbesondere die kommerzielle Nutzung z.B. von Präsentationen oder Grafiken, ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Stadt Tengen gestattet.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Stand 24. April 2025 (überarbeitete Version nach Prüfung des Projektträgers Karlsruhe)



Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	5
1. Zusammenfassung	7
2. Vorbemerkungen und Ziele	11
3. Beteiligungskonzept.....	12
3.1. Beteiligte Akteure.....	13
3.2. Prozess-Schritte und Meilensteine.....	15
4. Datenerhebung	16
5. Bestandsanalyse.....	18
5.1. Wärmebedarf	19
5.2. Wärmebedarf nach Endenergieträger	21
5.3. Auswertung der Kehrbücher	23
5.4. Auswertung Gebäudealter und Gebäudetyp	25
5.5. Auswertung vorhandene Wärmeinfrastruktur	28
5.6. Auswertung Kraft-Wärme-Kopplung.....	30
5.7. Auswertungen der Unternehmensfragebögen	32
5.8. Gebiete mit hohem Potenzial für energetische Gebäudesanierung.....	32
6. Potenzialanalyse	34
6.1. Erläuterung der Potenzialdefinitionen	34
6.2. Ermittelte Potenziale.....	36
6.2.1. Photovoltaik (Freifläche)	36
6.2.2. Solarthermie (Freifläche).....	38
6.2.3. Solarpotenziale Dachflächen (Solarthermie und PV)	39
6.2.4. Biomasse	41
6.2.5. Abwärmepotenziale.....	42
6.2.6. Geothermie und Umweltwärme	44
6.2.7. Windenergie	52
6.2.8. Wasserkraft.....	55
6.3. Zusammenfassung Potenzialanalyse.....	55
7. Eignungsgebiete	57
8. Szenarien.....	59



8.1.	Verbrauchsszenario	59
8.2.	Versorgungsszenario 2040 mit Zwischenziel 2030.....	60
8.3.	Nutzung der Potenziale	65
8.4.	Treibhausgas-Bilanz.....	66
8.5.	Nötige Geschwindigkeit für Klimaneutralität 2040	67
8.6.	Notwendige Investitionen Zielszenario	68
9.	Wärmewendestrategie	70
9.1.	Maßnahmenkatalog	70
9.2.	Priorisierte Maßnahmen	72
9.2.1.	Ausbau Wärmenetze Tengen und Blumenfeld.....	73
9.2.2.	Beratungsangebote für Wohngebäude	74
9.2.3.	PV-Anlagen auf öffentlichen Dächern	76
9.2.4.	Sanierungsstrategie kommunale Liegenschaften.....	78
9.2.5.	Ausbau Strom-Netzverknüpfungspunkte	80
9.2.6.	Ausbau PV-Freiflächenanlagen und Windanlagen	82
9.3.	Umsetzungsplan der priorisierten Maßnahmen	83
9.1.	Teilgebiets-Steckbriefe	85
9.1.1.	Tengen Kernort, Blumenfeld	85
9.1.1.	Wiechs am Randen	89
9.1.1.	Watterdingen, Weil	92
9.1.1.	Büßlingen, Beuren am Ried	95
9.2.	Interkommunale Handlungsansätze	98
9.2.1.	Wärmenetze	98
9.2.2.	Ausbau erneuerbare Energien.....	98
9.2.3.	Abwärme Abwasserkanäle	99
9.2.4.	Entwicklung der Gasnetze	99
9.2.5.	Wasserstoff.....	99
9.2.6.	Öffentlichkeitsarbeit.....	100
10.	Quellenverzeichnis.....	101
11.	Anhang	103



Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

ABBILDUNG 1: WÄRMENETZ-EIGNUNGSGEBIETE DER STADT TENGEN	9
ABBILDUNG 2: TEILNEHMER IM FACHWORKSHOP ZUR ENTWICKLUNG DER MAßNAHMEN.....	13
ABBILDUNG 3: PROZESS-SCHRITTE UND BETEILIGUNG DER AKTEURSEBENEN.....	15
ABBILDUNG 4: PROJEKT-MEILENSTEINE	15
ABBILDUNG 5: DATENQUELLEN DER KOMMUNALEN WÄRMEPLANUNG.....	16
ABBILDUNG 6: SCHEMATA ZUR BESTIMMUNG DES WÄRME- UND ENDENERGIEBEDARFS	18
ABBILDUNG 7: WÄRMEBEDARF (IN GWH/A) NACH SEKTOREN	19
ABBILDUNG 8: KARTOGRAFISCHE AUSWERTUNG DER WÄRMEBEDARFSDICHTE.....	20
ABBILDUNG 9: KARTOGRAFISCHE AUSWERTUNG DER WÄRMELINIENDICHTE ENTLANG DER STRAßENZÜGE.....	21
ABBILDUNG 10: WÄRMEBEDARF (IN GWH/A) NACH ENDENERGIETRÄGERN.....	22
ABBILDUNG 11: WÄRMEBEDARF (IN GWH/A) NACH ENDENERGIETRÄGERN UND SEKTOREN	22
ABBILDUNG 12: KARTOGRAFISCHE AUSWERTUNG DES ÜBERWIEGENDEN ENERGIETRÄGERS JE GEBÄUDEBLOCK	23
ABBILDUNG 13: ALTER DER HEIZUNGEN IN TENGEN	24
ABBILDUNG 14: ÜBERWIEGENDES HEIZUNGSSALTER JE GEBÄUDEBLOCK	25
ABBILDUNG 15: BAUALTER DER GEBÄUDE IN TENGEN.....	26
ABBILDUNG 16A: SIEDLUNGSENTWICKLUNG IN TENGEN	26
ABBILDUNG 16B: VORRANGIGER GEBÄUDE Typ	27
ABBILDUNG 17: VORHANDENE WÄRME-INFRASTRUKTUR.....	29
ABBILDUNG 18: STANDORTE DER GRÖßEREN KWK-ANLAGEN	31
ABBILDUNG 19: BIOGAS-BHKWS: STANDORTE UND THERMISCHE NENNLEISTUNGEN	32
ABBILDUNG 20: GEBIETE NACH SPEZIFISCHEM WÄRMEBEDARF.....	33
ABBILDUNG 21: DEFINITION DER POTENZIALBEGRIFFE.....	34
ABBILDUNG 22: KATEGORISIERUNG DES TECHNISCHEN POTENZIALS	35
ABBILDUNG 23: GRAFISCHE DARSTELLUNG DES VERWENDETEN INDIKATORENMODELLS	36
ABBILDUNG 24: KLASSIFIZIERUNG DER SCHUTZGEBIETE FÜR DIE PV- UND SOLAR THERMIEPOTENZIALBESTIMMUNG.....	37
ABBILDUNG 25: ÜBERSICHT DER RESTRIKTIONEN DER PV-POTENZIALANALYSE.....	37
ABBILDUNG 26: KARTE DER PV-FREIFLÄCHEN-POTENZIALE.....	38
ABBILDUNG 27: KARTE DER SOLAR THERMIE-FREIFLÄCHEN-POTENZIALE	39
ABBILDUNG 28: KARTE DER POTENZIALHÖHEN DER AUFDACH-SOLAR THERMIE	40
ABBILDUNG 29: KARTE DER ABWÄRMEPOTENZIALE IN TENGEN.....	42
ABBILDUNG 30: VERSCHIEDENE TECHNOLOGIEN ZUR NUTZUNG VON GEOTHERMISCHEN POTENZIALEN	44
ABBILDUNG 31: GEOLOGISCHE BOHRUNGEN UND MODELLIERUNGEN IM KONVOIGEBIET.....	45
ABBILDUNG 32: GEOTHERMISCHE BOHRUNGEN IM BEREICH DES WÄRMEPLANUNGSKONVOIS OBERER HEGAU.....	45
ABBILDUNG 33: WASSER- UND HEILQUELLENSCHUTZGEBIETE.....	47
ABBILDUNG 34: BOHRTIEFENBESCHRÄNKUNGEN UND RISIKEN FÜR DEN BAU VON ERDWÄRMESONDEN	48
ABBILDUNG 35: BEISPIELHAFTES PROGNOTISCHES BOHRPROFIL FÜR TENGEN	49
ABBILDUNG 36: VERORTUNG DER VON DER KEA-BW VOLLAUTOMATISIERT ERMITTELTEN ERDSONDEN-POTENZIALE	50
ABBILDUNG 37: WASSER- UND HEILQUELLENSCHUTZGEBIETE.....	51
ABBILDUNG 38: AUSZUG AUS DER TEILFORTSCHRIBUNG WIND DES REGIONALPLANS HOCHRHEIN-BODENSEE	54
ABBILDUNG 39: HÖHE DER POTENZIALE IN TENGEN IN GWH/A.....	55
ABBILDUNG 40: WÄRMENETZ-EIGNUNGSGEBIETE DER STADT TENGEN	58
ABBILDUNG 41: FLÄCHENBEZOGENER ENDENERGIEVERBRAUCH NACH ALTERSKLASSEN.....	59
ABBILDUNG 42: ENTWICKLUNG DES WÄRMEVERBRAUCHS UND EINGESETZTE (END-)ENERGIETRÄGER.....	61
ABBILDUNG 43: EINGESETZTE ENERGIETRÄGER ZUR WÄRMEVERSORGUNG DER WÄRMENETZE IN TENGEN.....	62
ABBILDUNG 44: WÄRMEVERBRÄUCHE NACH ENERGIETRÄGERN UND NACH SEKTOREN	64
ABBILDUNG 45: STROMBEDARF FÜR WÄRMEERZEUGUNG 2040 IN TENGEN	65



ABBILDUNG 46: NUTZUNG DER EE-POTENZIALE IM DARGESTELLTEN SZENARIO.....	66
ABBILDUNG 47: CO ₂ -BILANZEN FÜR 2021, 2030 UND 2030 FÜR TENGEN.....	67

TABELLE 1: PRIORISIERTE MAßNAHMEN UND UMSETZUNGSPLANUNG.....	10
TABELLE 2: GESCHÄTZTE INVESTITIONEN FÜR AUSGEWÄHLTE MAßNAHMEN BIS ZUM ZIELJAHR.....	10
TABELLE 3: ÜBERSICHT DER AKTEURE AN VERSCHIEDENEN BETEILIGUNGSFORMATEN.....	14
TABELLE 4: ÜBERSICHT DER ERHOBENEN DATEN	17
TABELLE 5: ECKDATEN DER BESTEHENDEN WÄRMENETZE.....	28
TABELLE 6: KRAFT-WÄRME-KOPPLUNGSANLAGEN IN TENGEN.....	30
TABELLE 7: HÖHE DER AUFDACH-POTENZIALE	41
TABELLE 8: BIOMASSE-POTENZIALE	41
TABELLE 9: ERGEBNISSE DER UNTERNEHMENSUMFRAGE.....	43
TABELLE 10: POTENZIALHÖHEN ERDSONDEN GEMÄß VOLLAUTOMATISIERTER ANALYSE DER KEA-BW.	50
TABELLE 11: POTENZIELLE WÄRMENUTZUNG AUS FLÜSSEN.	51
TABELLE 12: WÄRMEBEDARF 2021 - 2040.....	58
TABELLE 13: NÖTIGE UMSETZUNGSGESCHWINDIGKEIT ZUR ZIELERREICHUNG 2040.....	67
TABELLE 14: NOTWENDIGE INVESTITIONEN ZIELSZENARIO	69
TABELLE 15: ÜBERSICHT VON NOTWENDIGEN MAßNAHMEN ZUR ERREICHUNG DER KLIMANEUTRALITÄT.....	71
TABELLE 16: BENÖTIGTER PERSONALBEDARF UND FINANZIELLE MITTEL FÜR DIE UMSETZUNG DER PRIORISIERTEN MAßNAHMEN.....	84
TABELLE 17: UMSETZUNGSPLAN DER PRIORISIERTEN MAßNAHMEN	84

1. Zusammenfassung

Die Stadt Tengen hat die kommunale Wärmeplanung im Konvoi mit Aach, Engen, Hilzingen, Mühlhausen-Ehingen und Volkertshausen durchgeführt. Die Erarbeitung erfolgte auf Basis des Klimaschutzgesetzes Baden-Württembergs und den damit verbundenen Leitlinien.

Bestandsanalyse – die Wärmeerzeugung ist überwiegend fossil

Die Bestandsanalyse befasste sich mit dem Ist-Zustand der Wärmeversorgung und lässt folgende zentrale Aussagen hinsichtlich Wärmebedarf, Wärmeversorgungsinfrastruktur und installierter Wärmeversorgungssysteme zu:

- › Der gesamte Endenergiebedarf für das Referenzjahr 2021 zur Wärmebereitstellung liegt bei 43 GWh/Jahr.
- › Der Wohnsektor ist mit ca. 80 % größter Verbraucher, auf den Sektor Gewerbe, Handel, Dienstleistungen entfällt ca. 8 % und auf den Sektor Industrie und Produktion 5 %. Die öffentlichen Gebäude verursachen etwa 7 % des Wärmebedarfs.
- › In Tengen werden ca. 5 % des Wärmebedarfes durch Erdgas und 54 % mit Heizöl gedeckt. Wärmenetze machen einen Anteil von 16 % aus (im Wesentlichen durch Biogas-Abwärme gedeckt). Der Anteil erneuerbarer Wärmeversorgung¹ liegt bei etwa 38 %. Damit basieren 62 % der Wärmeversorgung auf fossilen Energieträgern.
- › Der Sanierungsbedarf der Heizungsanlagen ist enorm: 49 % der Heizungen sind älter als 20 Jahre.
- › Insgesamt wurden rund 50 % der Gebäude vor 1979 und somit vor der 1. Wärmeschutzverordnung gebaut.
- › Das Siedlungsgebiet von Tengen mitsamt der Ortschaften ist nicht durch das Erdgasnetz erschlossen.
- › In Tengen gibt es zurzeit zwei größere Wärmenetze, über die insgesamt etwa 111 Anschlussnehmer mit Wärme versorgt werden. Über die zwei Wärmenetze werden etwa 6,6 GWh im Jahr an Wärme bereitgestellt. In den ans Wärmenetz angeschlossenen Gebäuden wird gesamt etwa 5 GWh Wärme bezogen (Netzverluste).

¹ Hierbei sind auch die erneuerbaren Anteile des dt. Strommixes und der Wärmenetz-Erzeugung berücksichtigt.

Potenzialanalyse – Solar- und Windpotenziale sind zu erschließen

Es kann festgehalten werden, dass Tengen vor allem über erhebliche Potentiale bei der Solarenergie verfügt. Auch die Windenergie stellt in Tengen eine vielversprechende Stromquelle dar. Umweltwärme in Form von Luft wurde nicht quantifiziert (da praktisch unbegrenzt) und darum an dieser Stelle nicht dargestellt.

Tengen könnte sich anhand der technischen Potenziale selbst versorgen. Allerdings dürfte aufgrund der Nutzungskonkurrenzen bei den Freiflächen und der Saisonalität der Solarpotenziale das tatsächlich realisierbare Potenzial auf absehbare Zeit nicht genügen, um die Stadt komplett mit erneuerbarer Wärme zu versorgen.

Szenarien – Kraftanstrengungen sind nötig zur Zielerreichung Klimaneutralität

Für die Erreichung der Klimaneutralität steht die Energieeinsparung an vorderster Stelle. Das Zielszenario für das Jahr 2040 erfordert größte Anstrengungen in folgenden Bereichen:

- › Der gesamte Endenergiebedarf für das Zieljahr 2040 zur Wärmebereitstellung liegt bei 35 GWh/Jahr.
- › Reduzierung des Wärmebedarfs um 19 % u.a. durch
 - › Erreichen einer Sanierungsquote bei Wohngebäuden von jährlich 2 % (entspricht in etwa einer Sanierung von rund 29 Gebäuden pro Jahr)
 - › Energieeinsparungen im Gewerbe von 3 % pro Jahr und in der Industrie von 2 % pro Jahr
 - › Energetische Sanierung von rund 1 – 2 öffentlichen Gebäuden pro Jahr (oder rund 930 m²)
- › Steigerung des Anteils erneuerbarer Energien am Energiemix von 38 % auf 100 % durch
 - › Nachverdichtung der Wärmenetze und Steigerung des Anteils von jetzt 16 % auf 35 %
 - › Umrüstung in Einzelversorgungsgebieten auf dezentrale Wärmepumpen und dadurch Steigerung des WP-Anteils auf 65 % (pro Jahr 82 Gebäude)
- › Deckung des für die Wärmeherzeugung benötigten Strombedarfs in Höhe von 5,6 GWh (bilanziell) durch z.B. 0,02 Windkraftanlagen pro Jahr oder durch 0,4 ha Freiflächen-PV pro Jahr (entspricht 0,6 Fußballfeldern)

Eignungsgebiete Wärmenetze – Der Fokus liegt auf einem Gebiet

Anhand von Kriterien wie z.B. der Wärmedichte wurde gemeinsam mit der Verwaltung ein Eignungsgebiet identifiziert und priorisiert. Es wurden auch strategische und politische Kriterien berücksichtigt. Auf dieses Gebiet sollte in den kommenden Jahren der Fokus in der weiteren Projektentwicklung gelegt werden.

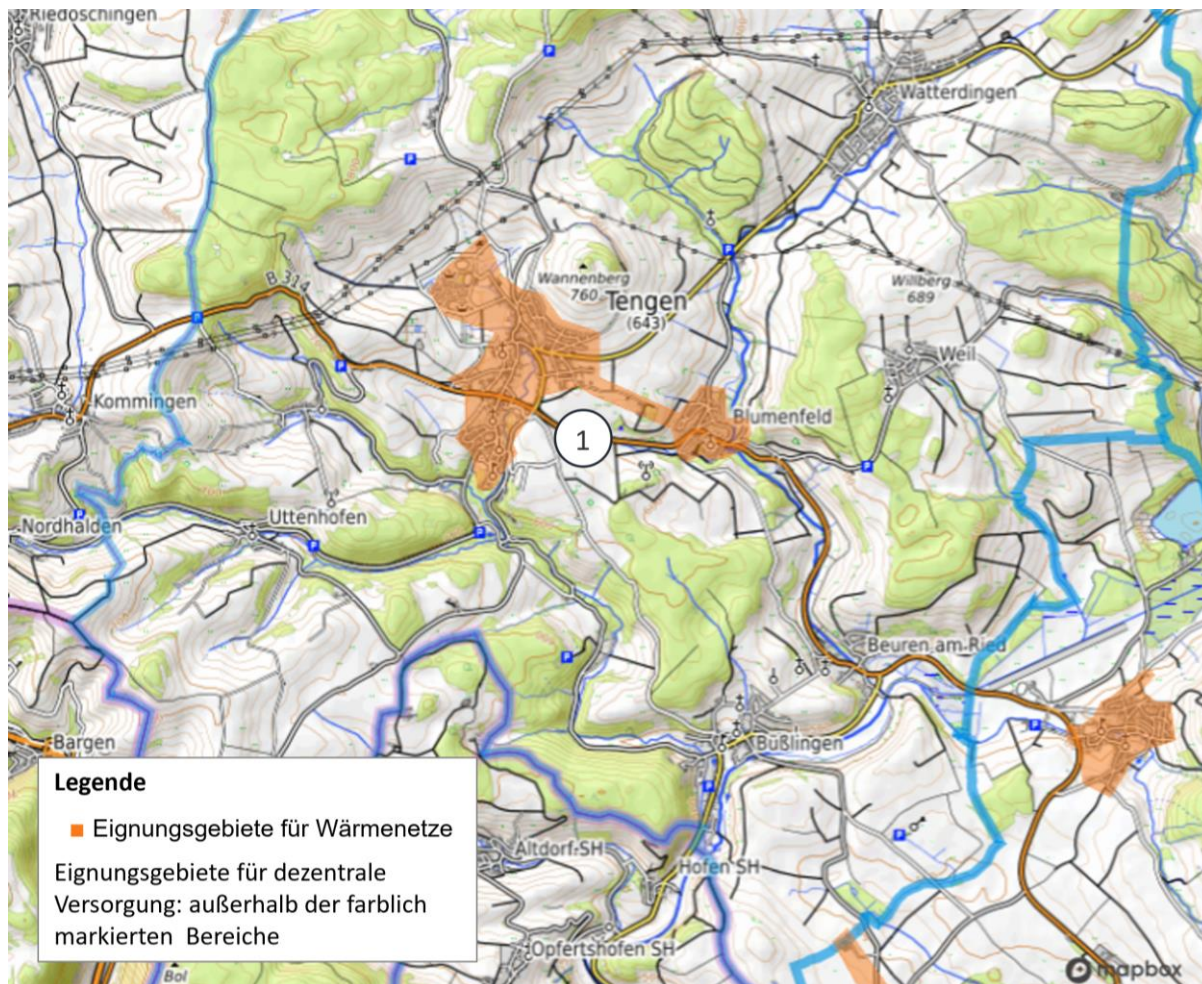


Abbildung 1: Wärmenetz-Eignungsgebiete der Stadt Tengen

Maßnahmen – Keine Umsetzung ohne zusätzliches Personal

Für die konsequente Umsetzung der priorisierten Maßnahmen sind in der Verwaltung mindestens eine halbe Vollzeitstelle (VZS) notwendig. Es fallen in den kommenden fünf Jahren rund 180.000 € – 350.000 € Kosten für externe Dienstleister an.

Tabelle 1: Priorisierte Maßnahmen und Umsetzungsplanung

Prio	Maßnahme	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
1	Ausbau Wärmenetze Tengen und Blumenfeld							
2	Beratungsangebote für Wohngebäude							
3	PV-Anlagen auf öffentlichen Dächern							
4	Sanierungsstrategie kommunale Liegenschaften							
5	Ausbau Strom-Netzverknüpfungspunkte							
6	Ausbau PV-Freiflächenanlagen und Windanlagen							

Die Umsetzung aller Maßnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität im Wärmebereich ist mit hohen und langfristigen Investitionen verbunden. Eine Schätzung der gesamt benötigten Investitionssumme ist aufgrund der hohen Komplexität und der nicht bekannten technischen und politischen Entwicklungen in der Zukunft nicht möglich. Eine erste Annäherung kann mit einfachen Annahmen und groben Schätzkosten für einige ausgewählte Maßnahmen durchgeführt werden.

Tabelle 2: Geschätzte Investitionen für ausgewählte Maßnahmen bis zum Zieljahr

Bereich	Investitionen bis 2040 (brutto, ohne Preissteigerung)
Energetische Gebäudesanierung Wohngebäude	95 Mio. €
Energetische Gebäudesanierung Öffentliche Gebäude	22 Mio. €
Ausbau Photovoltaik	5 Mio. €
Einzelheizungen: Umstellung auf erneuerbare Energien und Wärmepumpen	50 Mio. €

2. Vorbemerkungen und Ziele

Im Zuge der Novellierung des Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetzes Baden-Württemberg [KlimaG BW]² vom 14. Oktober 2020 wurde im Land Baden-Württemberg das Instrument der kommunalen Wärmeplanung eingeführt. Ziel des KlimaG BW ist es, das Klima zu schützen und Baden-Württemberg klimaneutral zu gestalten. Um die Klimaziele auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene zu erreichen, ist die Transformation des Energiesystems notwendig. Ziel ist es, den Wärmesektor zu dekarbonisieren und langfristig ohne fossile Energieträger auszukommen.

Am 1. Januar 2024 wurde die kommunale Wärmeplanung im Zuge des Wärmeplanungsgesetzes (WPG) bundesweit eingeführt. Die Anforderungen aus dem WPG werden nun in Landesrecht umgesetzt. Für Baden-Württemberg ist mit einer Aktualisierung des KlimaG bis Anfang 2025 zu rechnen. Der vorliegende kommunale Wärmeplan wurde nach Vorgaben des KlimaG BW vom 1.2.2023 erstellt und erfüllt die gesetzlichen Anforderungen auch nach Bundesgesetz.

Die kommunale Wärmeplanung ist ein strategischer Planungsprozess mit dem Ziel der klimaneutralen Wärmeversorgung bis zum Jahr 2040. Die erstmalige Aufstellung eines kommunalen Wärmeplans und die regelmäßige Aktualisierung (mindestens alle sieben Jahre) sind Bestandteil dieses kontinuierlichen Prozesses. Die zentralen Schritte zur Erstellung des kommunalen Wärmeplans sind in § 27 des KlimaG BW geregelt:

1. Bestandsanalyse
 - a. Wärmebedarf/-verbrauch
 - b. Gebäudeinformationen
 - c. Energieinfrastruktur
 - d. Beheizungsstruktur
2. Potenzialanalyse
 - a. Energieeinsparung Raum- und Prozesswärme
 - b. Erneuerbare Energien
 - c. Abwärme
3. Aufstellung eines klimaneutralen Zielszenarios
 - a. Verbrauchsszenario
 - b. Versorgungsszenario
 - c. Versorgungsstruktur (Eignungsgebiete für Wärmenetze und Einzelversorgung)
4. Wärmewendestrategie
 - a. Transformationspfad mit Maßnahmen
 - b. Priorisierung der Maßnahmen

Der wesentliche Bestandteil der Wärmeplanung im Sinne von § 27 Absatz 2 KlimaG BW ist die Wärmewendestrategie, welche insbesondere durch die Benennung von Maßnahmen gekennzeichnet wird.

² Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg vom 7. Februar 2023.



3. Beteiligungskonzept

Die Übersicht über relevante Akteure und ihre Rolle im lokalen Akteursgefüge ist ein zentraler Baustein für jeden Wärmeplan. Dabei ist jedes Vorhaben individuell zu betrachten und muss lokale Gegebenheiten sowie Akteurskonstellationen berücksichtigen. Eine Akteursanalyse steht dabei immer am Anfang eines Beteiligungskonzeptes und dient der fundierten Vorbereitung der gesamten Akteursbeteiligung.

Die folgenden Akteursgruppen stehen im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung im Fokus:

1. **Lokale politische Ebene (Gemeinderäte):** regelmäßige Information; müssen den Prozess und dessen Ergebnisse mittragen; Unterstützung des Vorhabens durch Reflexion und Multiplikation; sind für die spätere Umsetzung und Verstetigung der politischen Maßnahmen entscheidend
2. **Kommunalverwaltung:** Mitwirkung der Mitarbeitenden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen fachlichen Zuständigkeit und ihres lokalen Wissens; gute Vernetzung ist Voraussetzung für die Umsetzung und Verstetigung des kooperativen Prozesses
3. **Energieversorgungsunternehmen und Netzbetreiber:** direkter Kontakt für Daten- und Potenzialanalyse sowie Maßnahmenentwicklung und -umsetzung wichtig; Commitment für den Prozess neben eigener Agenda; kooperative Zusammenarbeit aufgrund des gleichen Projektziels erfolgsentscheidend
4. **Lokale Interessensgruppen** (z. B. lokale Wirtschaftsverbände, Gewerbe, Gebäudeeigentümer etc.): Sensibilisierung und Mehrwert für den Prozess der Wärmeplanung aufzeigen.

Ein Beteiligungskonzept ist aus verschiedenen Gründen für die Erstellung einer Wärmeplanung von großer Wichtigkeit: Aus prozessualer Sicht liefert das der Beteiligung zugrundeliegende Konzept den Anker für die Einbindung von fachlichen Kompetenzen und Inhalten, die Kommunikation mit relevanten Interessenvertretern sowie die geplanten Veranstaltungen im Zuge der Erstellung des Wärmeplans.

Neben der prozessualen Bedeutung ist das Beteiligungskonzept ebenfalls im Hinblick auf die Akzeptanz der Ergebnisse und der Ausgestaltung der Wärmeplanung wichtig. Ein Austausch auf Augenhöhe mit wichtigen lokalen Interessenvertretern

- › stärkt das Vertrauen zwischen Akteuren in der Region und in die Ausgestaltung der Wärmeplanung,
- › hilft bei der Vermeidung oder Mediation von Konflikten,
- › trägt zur Verteilung von Informationen und (Zwischen-)Ergebnissen bei und
- › erhöht hierdurch in letzter Konsequenz die Akzeptanz für die Ausgestaltung des Wärmeplans.

3.1. Beteiligte Akteure

Das Beteiligungskonzept für die kommunale Wärmeplanung umfasste im Wesentlichen die enge Einbindung der folgenden Akteursgruppen:

Steuerungskreis

Der Steuerungskreis setzt sich aus Vertretern der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltungen und endura kommunal GmbH als Dienstleister für die Erstellung des Wärmeplans zusammen. Im Steuerungskreis erfolgte die Projektsteuerung und die Einbindung der Fachbereiche aus den Stadt- und Gemeindeverwaltungen. Um eine gute Projektsteuerung sicherzustellen, kam der Steuerungskreis im 2 bis 4-wöchigen Rhythmus zusammen.

Facharbeitsgruppe

Mit der Facharbeitsgruppe wurde die Wärmeplanung aus technisch-ökonomischer Sicht in Workshops entwickelt und mögliche Umsetzungen vor allem bezüglich Wärmenetzen diskutiert. Sie setzte sich aus denjenigen Akteuren zusammen, die die Wärmeplanung schlussendlich auch technisch umsetzen bzw. deren Geschäftsmodell sie konkret betrifft. Diese Beteiligung verfolgte das Ziel, die Umsetzer aktiv bei der Entwicklung miteinzubinden und deren Planungen im Wärmeplan zu berücksichtigen, um somit die Akzeptanz hinsichtlich der Maßnahmen zu steigern und bereits die Umsetzung vorzubereiten.



Abbildung 2: Teilnehmer im Fachworkshop zur Entwicklung der Maßnahmen

Kommunale Politik

Um die kommunalen Entscheidungsträger fachlich zu informieren und zu beteiligen, wurden die vorläufigen Ergebnisse des kommunalen Wärmeplans in mehreren Online-Sitzungen den Amtsleitern und Bürgermeistern vorgestellt. Zum Abschluss der Wärmeplanung erfolgt die Vorstellung der Ergebnisse im Gemeinderat.

Wirtschaft

Die größten Unternehmen im Konvoi wurden über einen Fragebogen in die Wärmeplanung einbezogen (s.a. Kap. 5.7 und 6.2.5).

Die folgende Tabelle listet die beteiligten Akteure während der Erstellung des Wärmeplans auf. Die Spalten zeigen die Teilnahme an den durchgeführten Fachworkshops und Abstimmungsterminen.

Tabelle 3: Übersicht der Akteure an verschiedenen Beteiligungsformaten

Gemeinde / Unternehmen	Amt/ Funktion	Steuerungs- runde	1. Fachworkshop	2. Fachworkshop	Abstimmung Eignungsgebiete	Abstimmung Maßnahmen
Stadt Engen	Stadtbauamt - Umweltschutz	x	x	x	x	x
Stadt Engen	Stadtbauamt - Tiefbau		x	x	x	x
Stadt Engen	Stadtbauamt - Bauverwaltung		x	x	x	x
Stadt Engen	Stadtbauamt - Leitung		x	x	x	x
Gemeinde Volkertshausen	Hauptamt	x	x			x
Gemeinde Volkertshausen	Bürgermeister		x	x		x
Gemeinde Hilzingen	Bürgermeister		x			x
Gemeinde Hilzingen	Bauamt	x	x	x		x
Stadt Tengen	Bauamt	x	x	x		x
Stadt Tengen	Bürgermeister		x			x
Stadt Tengen	Finanzabteilung					x
Muehlhausen-Ehingen	Hauptamt	x	x	x		x
Muehlhausen-Ehingen	Bürgermeister			x		x
Stadt Aach	Hauptamt	x	x	x		x
Stadt Aach	Bürgermeister	x				x
naturenergie hochrhein AG				x		
E-Werk Aach GmbH			x	x		
SW Engen			x	x		
Thüga			x	x		
Kläranlage Bibertal-Hegau	Betriebsleitung		x	x		
Solarcomplex	Vorstand Technik		x	x		

3.2. Prozess-Schritte und Meilensteine

Die Wärmeplanung ist über den Leitfaden des Landes Baden-Württemberg in klare und vorgegebene Prozessschritte untergliedert, die in der folgenden Grafik (grün) dargestellt sind. Das Beteiligungskonzept beinhaltet während des gesamten Bearbeitungsprozesses die Einbeziehung der verschiedenen Akteursgruppen, indem regelmäßig Zwischenergebnisse präsentiert und diskutiert werden.

Die verschiedenen Ebenen der Beteiligung sind über- und unterhalb der Prozessschritte dargestellt. Die Kreise markieren dabei wichtige Meilensteine der Beteiligung in Form von Präsentationen, Workshops oder Online-Terminen.

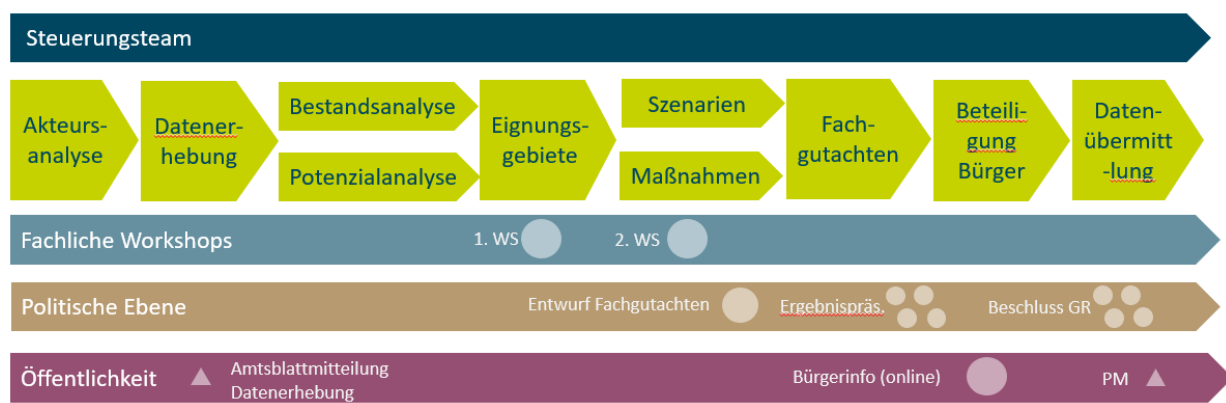


Abbildung 3: Prozess-Schritte und Beteiligung der Akteursebenen

Die wichtigsten Projekt-Meilensteine auf dem Weg zum Wärmeplan sind in der folgenden Grafik dargestellt.



Abbildung 4: Projekt-Meilensteine

4. Datenerhebung

Für die kommunale Wärmeplanung werden zahlreiche Daten aus unterschiedlichen Quellen benötigt (siehe Abbildung 5). Durch das KlimaG BW ist die Stadt Tengen dazu ermächtigt, gebäudescharfe Daten von den Energieversorgern, Schornsteinfegern und den Gewerbe- und Industriebetrieben zu erheben und auszuwerten.



Abbildung 5: Datenquellen der kommunalen Wärmeplanung

Die Datenerhebung erfolgte auf Basis des § 33 des Klimaschutzgesetzes Baden-Württemberg. Zur Sicherstellung des Datenschutzes wurde ein Auftragsdatenverarbeitungsvertrag (AVV) gemäß Art. 28 Abs. 2 - 4 DSGVO abgeschlossen. Die Datenübertragungen erfolgten über ein verschlüsseltes und passwortgeschütztes Upload-Portal. Die Datenhaltung erfolgte in dafür spezialisierten Datenbanken auf Basis des offenen Datenbanksystems (postgreSQL und postGIS).

Gemeinsam mit der Stadt wurden die potenziell abwärmerrelevanten Unternehmen ausgewählt und zum Ausfüllen des standardisierten Online-Fragebogens aufgefordert (siehe Anhang). Die übrigen Akteure (Energieversorgungsunternehmen, Schornsteinfeger) wurden individuell kontaktiert, um eine reibungslose Datenlieferung sicherzustellen.

Eine Übersicht der erhobenen Energie- und Geodaten zeigt die untenstehende Tabelle.

Tabelle 4: Übersicht der erhobenen Daten

Datentyp	Datenbestandteile	Detailgrad	Bereitgestellt durch
Energie- und Brennstoffverbrauch, Stromverbrauch für Heizzwecke	› Art › Menge › Standorte	zähler- oder gebäudegenau	Energieunternehmen
Wärme- und Gasnetze	› Art › Alter + Nutzungsdauer › Lage + Leitungslänge › Temperaturniveau (WN) › Wärmeleistung (WN) › Jährliche Wärmemenge		Energieunternehmen
Angaben zu Wärmeerzeugungsanlagen	› Art › Brennstoff › Nennwärmeleistung › Alter	gebäudegenau	Bevollmächtigte Bezirksschornsteinfeger
Gewerbe und öffentliche Gebäude	› Endenergieverbrauch › Art der Wärmeenergiebedarfsdeckung › Anteile EE und KWK › Höhe und Art der anfallenden Abwärme	gebäudegenau	Öffentliche Hand Gewerbe- und Industriebetriebe
Geodaten zu Siedlungsstruktur Gebäudebestand	› ALKIS › FNP › geplante Neubaugebiete › Siedlungsstruktur › Gebäudetypologie	gebäudegenau	Stadt, Beschaffung Auftragnehmer

Alle bereitgestellten und berechneten Daten wurden auf Plausibilität und Vollständigkeit überprüft. Fehlende oder fehlerhafte Daten wurden mit geeigneten Verfahren zunächst validiert und anschließend korrigiert.

Die gesamten Daten wurden in einer Datenbank erfasst, auf die ein webbasiertes Geoinformationssystem (GIS) zugreifen konnte. Dies ermöglicht eine Visualisierung der Daten. Mittels unterschiedlicher Layer konnten die Erkenntnisse grafisch nachvollziehbar dargestellt und überprüft werden.

5. Bestandsanalyse

Zentraler Bestandteil der Bestandsanalyse ist die Bestimmung des derzeitigen Wärmebedarfs. Zur Abschätzung des Verbrauchs der nicht-leitungsgebundenen Heizsysteme (z. B. Ölheizungen) wurde folgende Methodik angewandt: Aus den zahlreich vorhandenen Verbrauchsdaten wurde der flächenspezifische Median je Gebäudealtersklasse gebildet und dieser dann auf die Gebäude ohne Verbrauchsdaten angewendet³. Unbeheizte Nebengebäude wie Garagen und Schuppen wurden herausgefiltert.

Da keine flächendeckenden gebäudescharfen Daten zum Baualter vorhanden waren, wurden die Baualtersklassen aus dem im 100 x 100 m-Raster verfügbaren Zensus 2011 abgeleitet.

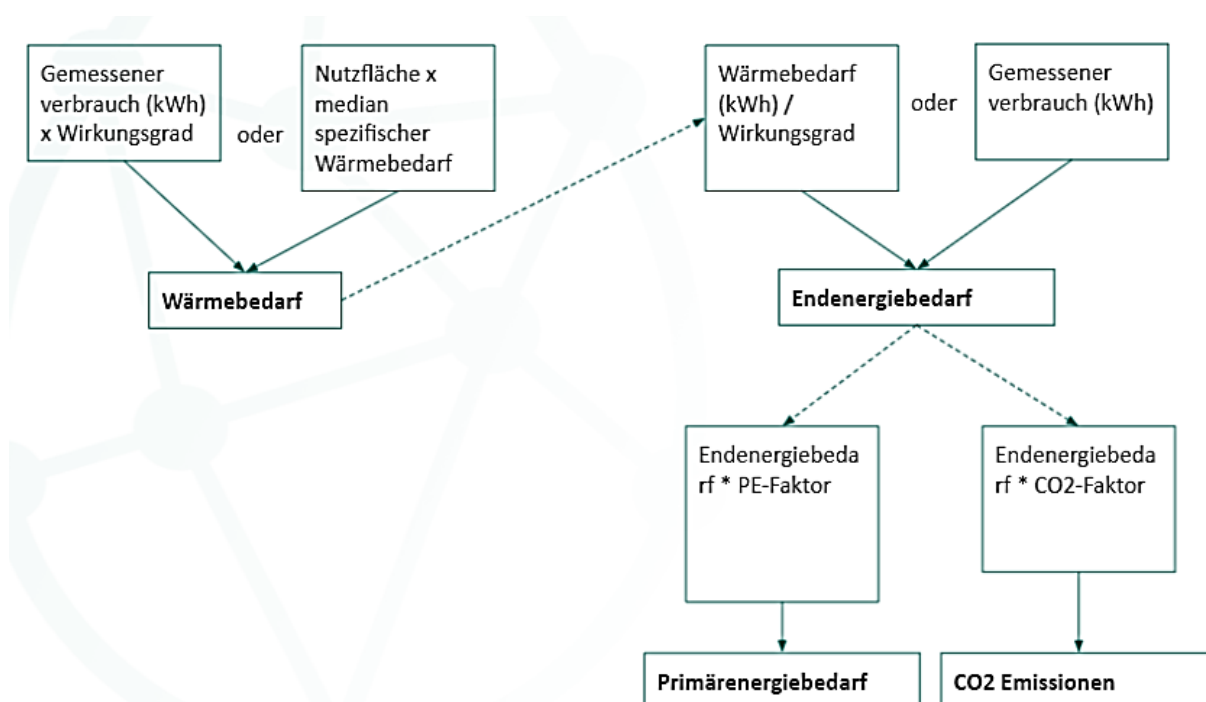


Abbildung 6: Schemata zur Bestimmung des Wärme- und Endenergiebedarfs, sowie Ableitung von Primärenergiebedarf und CO₂-Emissionen

Die folgenden Erläuterungen und Abbildungen geben einen Einblick in die Auswertungen der Bestandsanalyse.

³ Gebäude ohne Verbrauchsdaten sind vorhanden, da für manche Gebäude keine Datengrundlage vorhanden ist. Dies trifft bspw. auf Gebäude mit Öl-, Flüssiggas- oder Holzheizungen und Gebäude mit Solarthermieanlagen (bzw. Kombinationen) zu.

5.1. Wärmebedarf

Der gesamte Endenergiebedarf für das Referenzjahr 2021 zur Wärmebereitstellung liegt bei 43 GWh/Jahr. Die Aufteilung des Wärmebedarfs nach Sektoren zeigt, dass der überwiegende Anteil (ca. 80 %) des Wärmebedarfs auf den Sektor privates Wohnen entfällt. Auf den Sektor Gewerbe, Handel, Dienstleistungen entfällt ca. 8 % und auf den Sektor Industrie und Produktion ca. 5 %. Die öffentlichen Gebäude verursachen etwa 7 % des Wärmebedarfs.

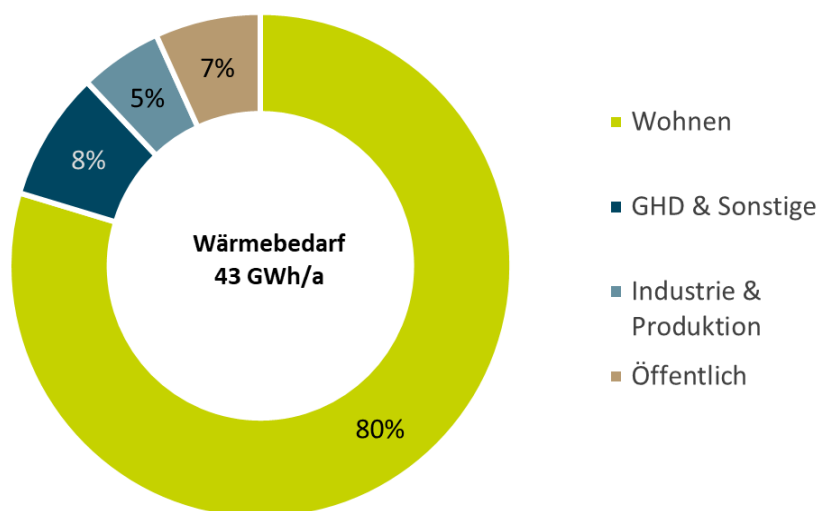


Abbildung 7: Wärmebedarf (in GWh/a) nach Sektoren (gemäß EU-NACE⁴)

Auf Grundlage des Wärmebedarfs kann die Wärmebedarfsdichte berechnet werden. Diese stellt die Summe des Wärmebedarfs in einem Quadrat mit einer Fläche von 100 m x 100 m dar. Diese Darstellung ist besonders nützlich, um Gebiete mit einer hohen Wärmebedarfsdichte darzustellen, die daher für ein Wärmenetz geeignet sind. Abbildung 8 zeigt die Wärmebedarfsdichte von Tengen.

⁴ EU-NACE ist die Abkürzung für die „Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft“. Je nach Klassifizierungsart kann es zu unterschiedlichen Bilanzierungsergebnissen kommen.

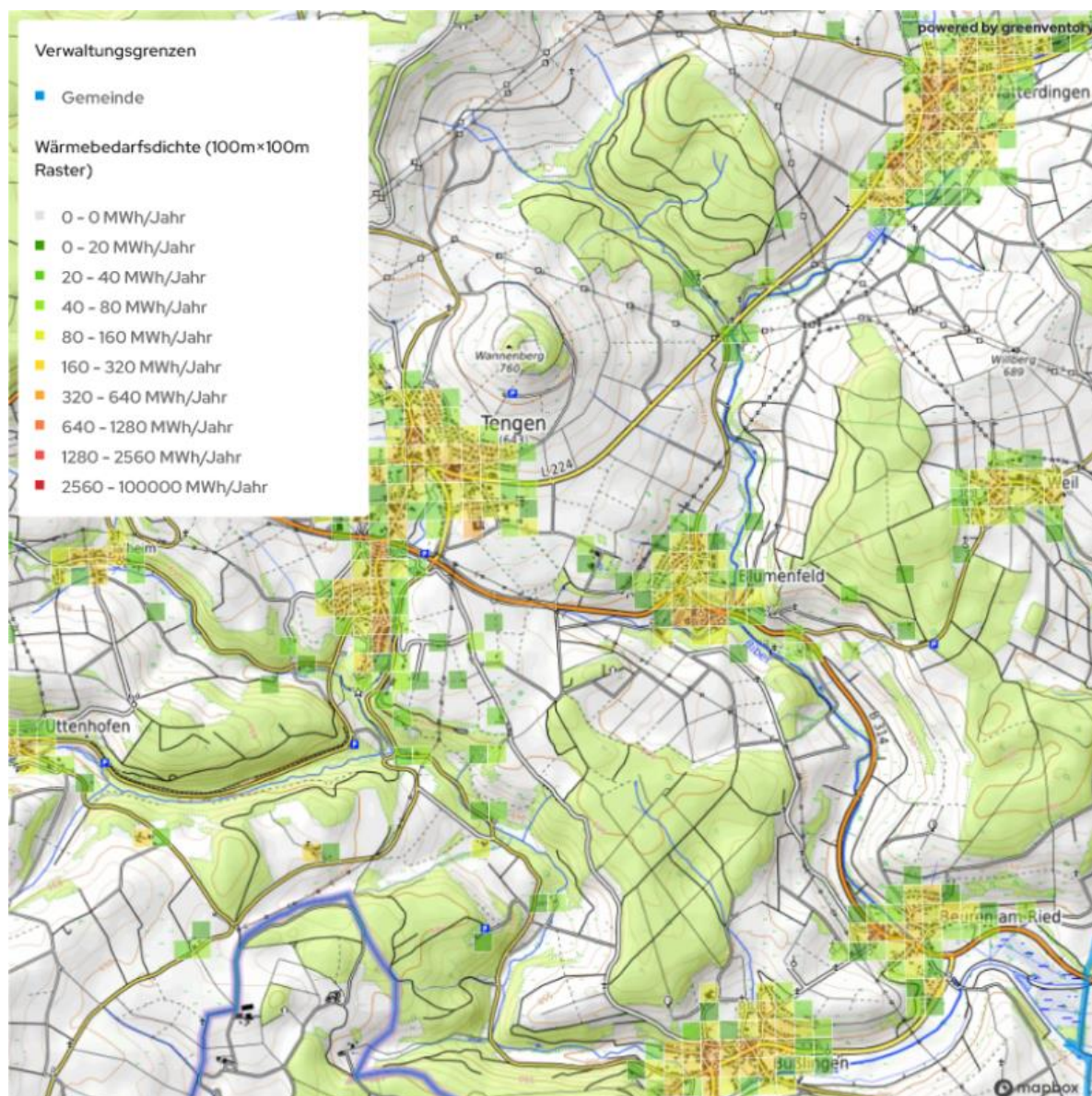
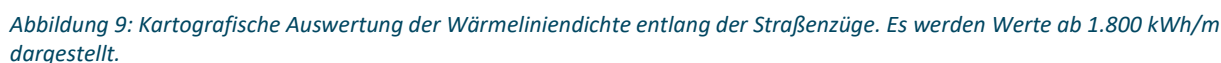


Abbildung 8: Kartografische Auswertung der Wärmebedarfsdichte

Des Weiteren kann die Wärmelinienendichte entlang der Straßenzüge berechnet werden. Üblicherweise werden Wärmenetze ab Wärmelinienendichten von etwa 700 - 1.000 kWh pro Trassenmeter realisiert. Unter Berücksichtigung der Wärmebedarfsreduktion bis 2040 (siehe Kapitel Szenario), dem Anschlussgrad von i.d.R. maximal 80 % und den hinzukommenden Hausanschlussleitungen wurde in diesem Bericht ein Grenzwert von 1.800 kWh/m gewählt, um potenziell für Wärmenetze geeignete Gebiete zu identifizieren. Abbildung 9 zeigt die entsprechende Grafik für Tengen.



Die erhobenen Daten von Energieversorgern und Schornsteinfegern ermöglichen eine detaillierte Analyse des Endenergieverbrauchs nach Energieträgern (vgl. Abbildung 10). In Tengen werden ca. 5 % des Wärmebedarfes durch Erdgas und 54 % mit Heizöl gedeckt. Wärmenetze machen einen Anteil von 16 % aus (im Wesentlichen durch Biogas-Abwärme gedeckt). Der Anteil erneuerbarer Wärmeversorgung⁵ liegt bei etwa 38 %. Damit basieren 62 % der Wärmeversorgung auf fossilen Energieträgern.

Seite 21

Der „unbekannte“ Anteil ist dadurch bedingt, dass in der automatisierten Analyse nicht jedem Gebäude(teil) ein Energieträger zugeordnet werden konnte. Dies ist u.a. durch fehlende oder lückenhafte Schornsteinfeger- oder Verbrauchsdaten verursacht.

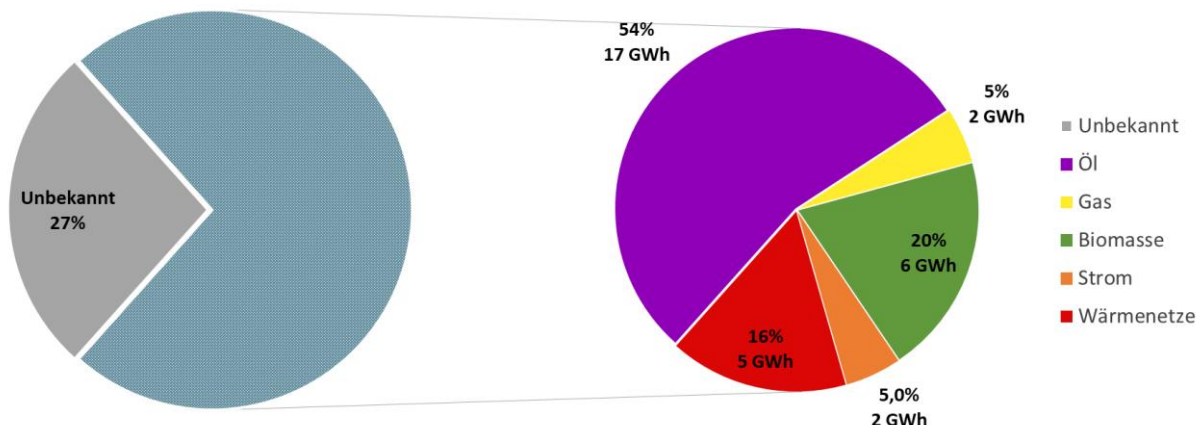


Abbildung 10: Wärmebedarf (in GWh/a) nach Endenergieträgern

Abbildung 11 zeigt die Energieträgerverteilung je Sektor. Es wird deutlich, dass die Sektoren Wohnen, GHD und die öffentlichen Gebäude bereits einen deutlichen Nahwärmeanteil aufweisen. Trotzdem ist im Wohnsektor der überwiegende Energieträger Heizöl.

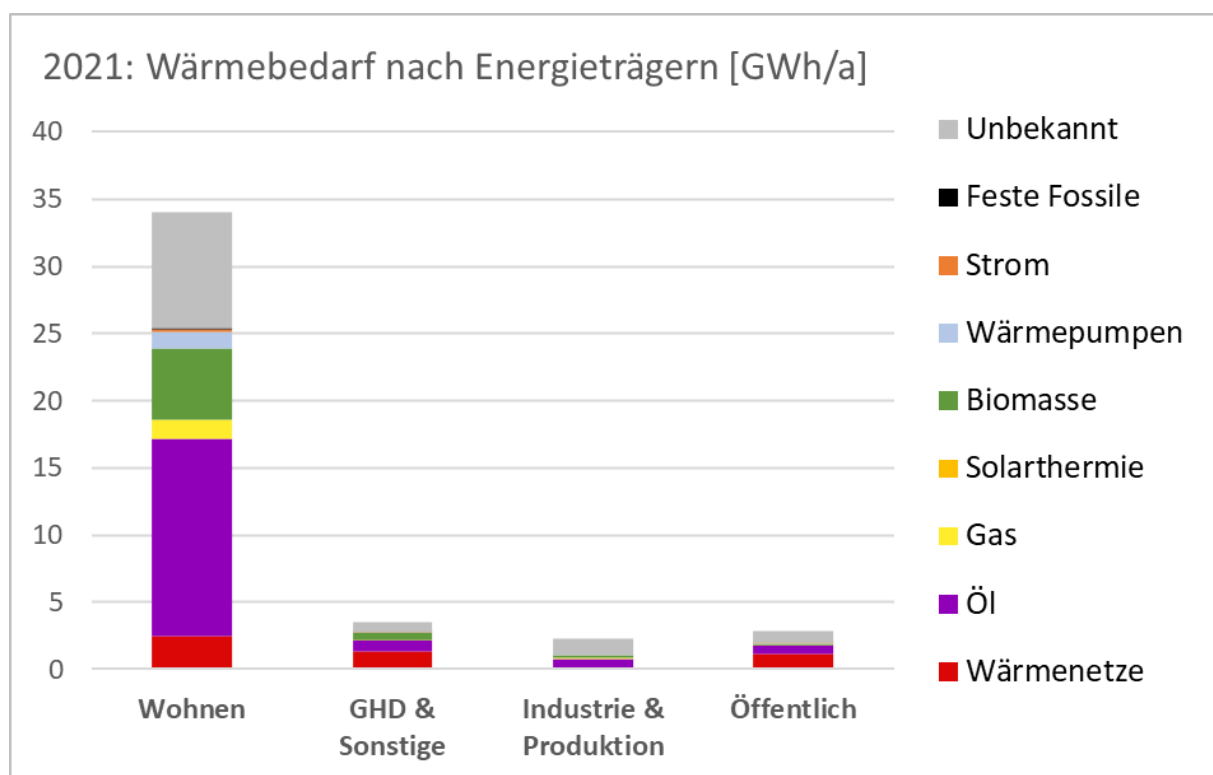


Abbildung 11: Wärmebedarf (in GWh/a) nach Endenergieträgern und Sektoren

In Abbildung 12 ist der je Gebäudeblock vorherrschende Energieträger dargestellt. Die Beheizung ist überwiegend mit Heizöl. In Tengen Kernort entlang der Ludwig-Gerer-Straße und in Blumenfeld

befinden sich Baublöcke, die überwiegend an das Wärmenetz angeschlossen sind. Die weiteren Ortschaften Tengens sind auch überwiegend Heizöl beheizt. Es finden sich vereinzelt auch Baublöcke mit überwiegender Beheizung durch Holz und Strom.

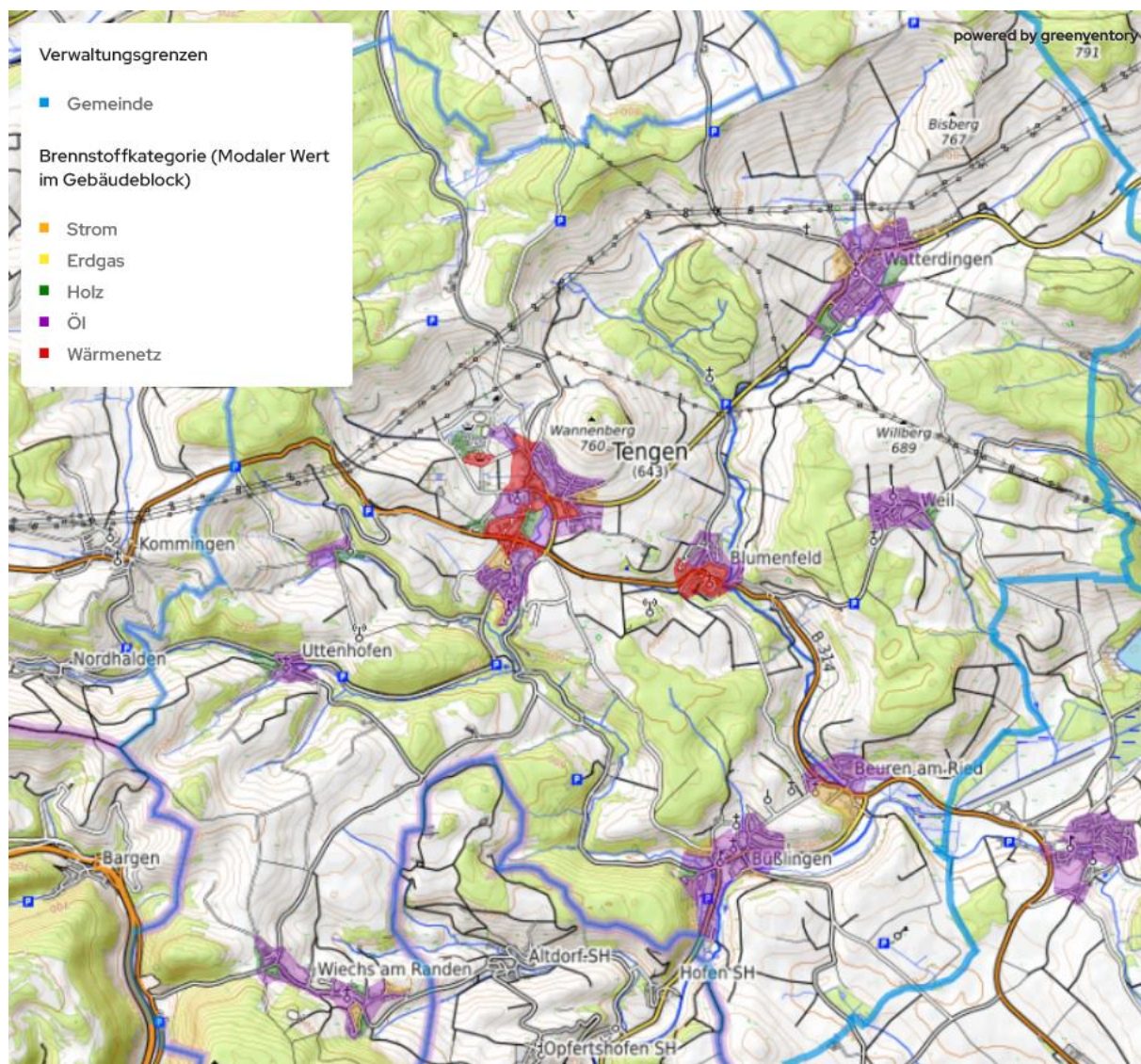


Abbildung 12: Kartografische Auswertung des überwiegenden Energieträgers je Gebäudeblock

5.3. Auswertung der Kkehrbücher

Heizungsalter

Neben den Energieträgern wurde auch das Alter der Heizsysteme und die installierte Leistung der Heizsysteme bestimmt. Bei mehreren Heizungen in einem Gebäude wurde das Alter gemittelt. Dabei wurden nur Zentralheizungen berücksichtigt. Eine kartografische Darstellung des durchschnittlichen Heizungsalters findet sich in Abbildung 14.

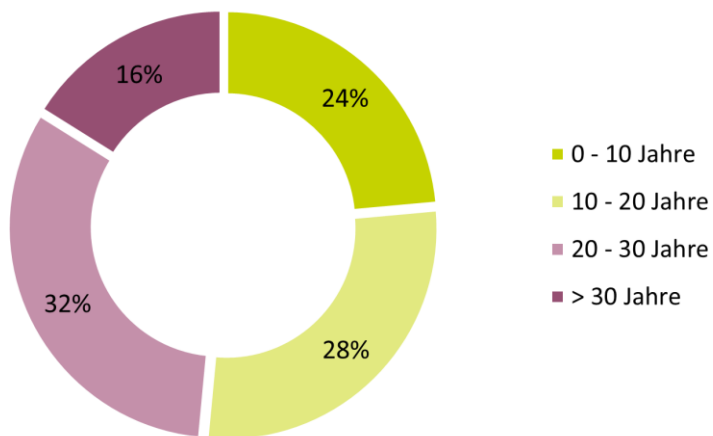


Abbildung 13: Alter der Heizungen in Tengen

Rund 49 % der Heizkessel sind 20 Jahre oder älter, also wird die Mehrheit der Heizkessel in den kommenden Jahren ersetzt werden müssen.

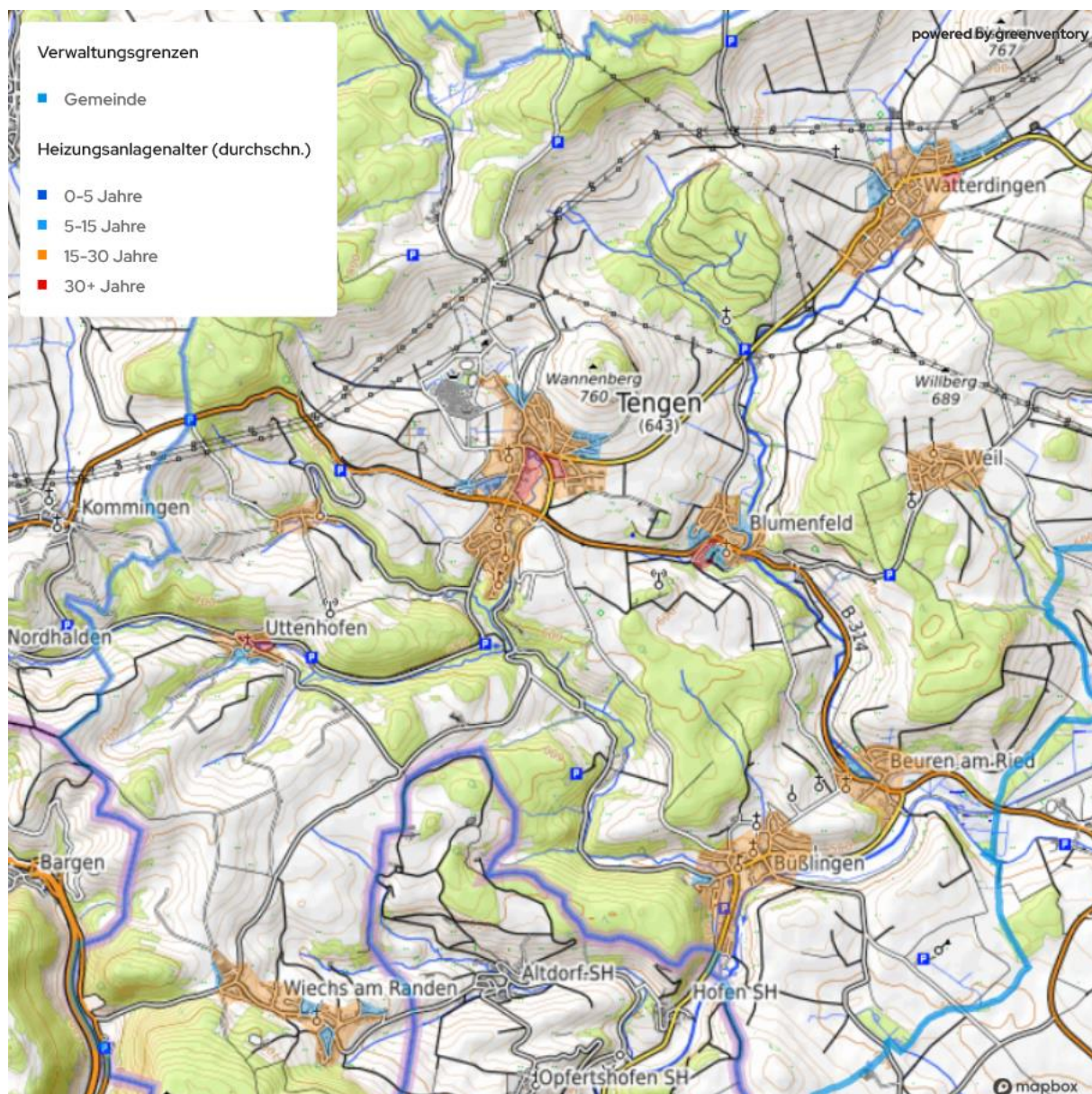


Abbildung 14: Überwiegendes Heizungsalter je Gebäudeblock

5.4. Auswertung Gebäudealter und Gebäudetyp

Die Daten aus der Datenbank ZENSUS 2011 zeigen, dass der überwiegende Anteil der Gebäude in Tengen vor 1948 gebaut wurde. Insgesamt wurden rund 50 % der Gebäude vor 1979 und somit vor der 1. Wärmeschutzverordnung gebaut.

So ist der Dämmstandard eines großen Teils der Gebäude in Tengen höchstwahrscheinlich sehr niedrig. Es gibt also ein großes Potenzial für eine Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden in Tengen.

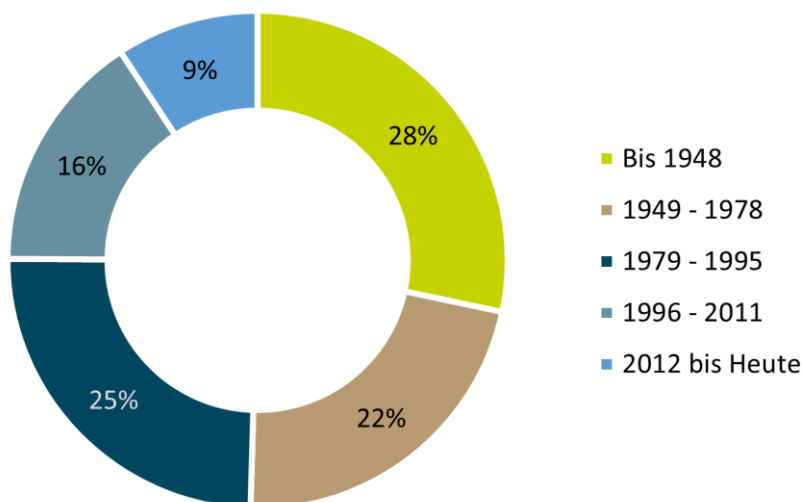


Abbildung 15: Baualter der Gebäude in Tengen (Datenquellen: Zensus 2011, ALKIS)

Eine Auswertung der LUBW auf Basis historischer Karten zeigt zudem die Siedlungsentwicklung in Tengen: Die kleineren Ortschaften im Gemeindegebiet Tengens bestehen heutzutage in der gleichen Ausdehnung wie bereits 1930. Einzig Watterdingen wurde bis 1977 in Richtung Süden und Norden erweitert. In Tengen selbst wurde bis 1966 ein Gebiet im Norden erschlossen und nach 2004 einige kleinere Gebiete um den Kernort herum. (Aussiedlergebäude wurden nicht berücksichtigt. In der Karte erkennbare Siedlungen ohne farbliche Markierung wurden nach 2004 bebaut.)

Siedlungsentwicklung

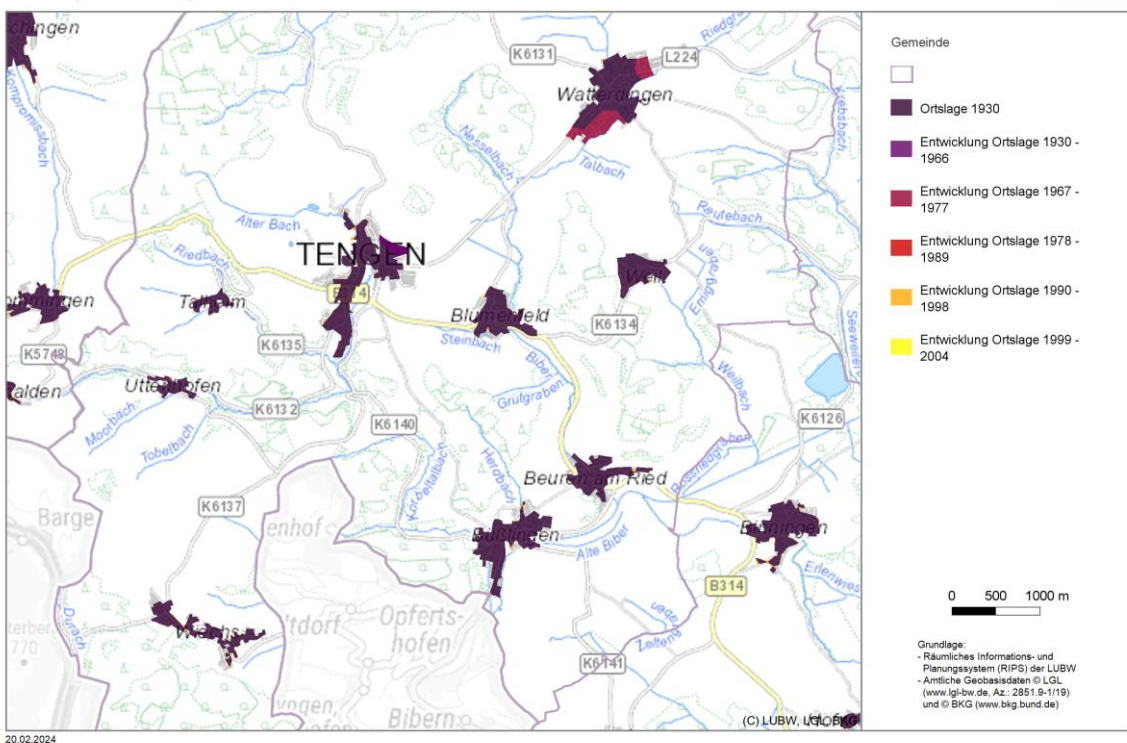


Abbildung 16a: Siedlungsentwicklung in Tengen (Grafik: LUBW)

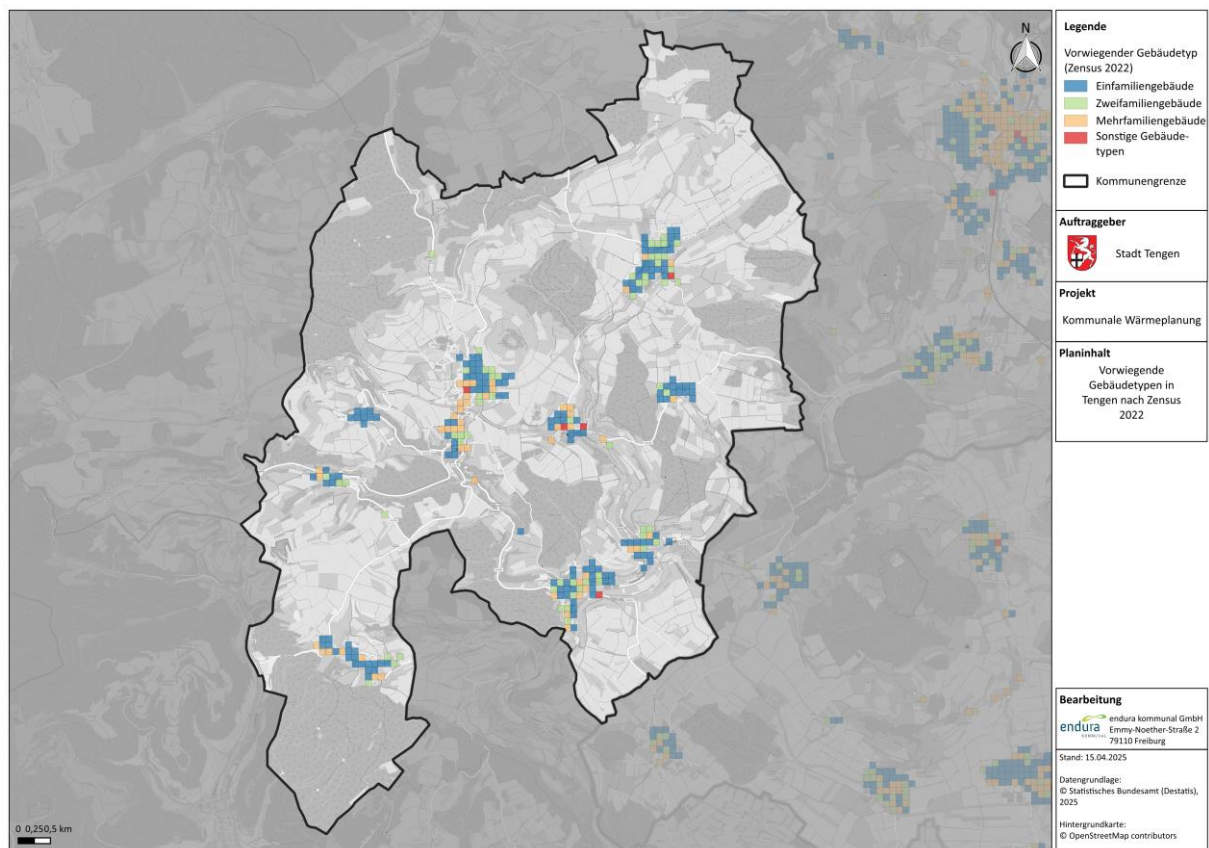


Abbildung 16b: Vorrangiger Gebäudetyp (Quelle: Zensus 2022)

5.5. Auswertung vorhandene Wärmeinfrastruktur

Das Siedlungsgebiet von Tengen mitsamt der Ortschaften ist nicht durch das Erdgasnetz erschlossen. (Abbildung 17). In Tengen gibt es zurzeit zwei größere Wärmenetze. Insgesamt werden darüber etwa 111 Anschlussnehmer mit Wärme versorgt. Das größere Wärmenetz im Kernort Tengens versorgt 84 Gebäude und das Wärmenetz Blumenfeld versorgt 27 Gebäude. Die Beheizung erfolgt vor allem durch die Abwärmenutzung aus zwei Biogasanlagen und deren BHKWs. Die Biogasanlage Rothfelder liefert dabei sowohl Wärme an das Wärmenetz im Kernort (etwa 1 GWh/a), als auch an das Wärmenetz Blumenfeld (0,7 GWh/a). Außerdem dient dem Wärmenetz im Kernort ein Ölkessel für die Spitzenlastdeckung. Für das Wärmenetz Blumenfeld steht zudem ein Biomassekessel zur Verfügung. Insgesamt wird in Tengen über die zwei Wärmenetze etwa 6,6 GWh im Jahr an Wärme bereitgestellt. In den ans Wärmenetz angeschlossenen Gebäuden wird gesamt etwa 5 GWh Wärme bezogen (Netzverluste).

Die wichtigsten Informationen zu Wärmenetzen sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst:

Tabelle 5: Eckdaten der bestehenden Wärmenetze

Netzbezeichnung	Kernort	Blumenfeld
WN-Nummer	1	2
Netzbetreiber	Fernwärme SBH AG	Fernwärme SBH AG
Alter des Netzes	ca. 2016	ca. 2016
Anzahl Anschlussnehmer	84	27
Wärmelieferung	5 GWh/a	1,6 GWh/a
Wärmeerzeuger 1		
Typ	Biogas BHKW	Biomassekessel
Wärmelieferung	3,9 GWh/a	0,9 GWh/a
Wärmeerzeuger 2		
Typ	Biogas BHKW	
Wärmelieferung	1 GWh/a	0,7 GWh/a
Wärmeerzeuger 3		
Typ	Ölkessel	
Wärmelieferung	0,04 GWh/a	



5.6. Auswertung Kraft-Wärme-Kopplung

Gemäß Markstammdatenregister gibt es in Tengen Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen (KWK) wie z.B. Blockheizkraftwerke (BHKWs) mit einer thermischen Gesamtleistung von 2.568 kW (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen in Tengen

KWK-Anlagen	Nennleistung Elektrisch	Nennleistung Thermisch	Vollbetriebsst. (Annahme)	Strom-erzeugung	Wärme-nutzung
Biogas	3.260 kW	2.472 kW	8.000 h/a	26,1 GWh/a	10,6 GWh/a
Holz, Öl u.a.	47 kW	96 kW	6.000 h/a	0,3 GWh/a	0,6 GWh/a
Summe	3.307 kW	2.568 kW		26,4 GWh/a	11,2 GWh/a

Bei Biogasanlagen werden die BHKWs in der Regel stromgeführt betrieben, d.h. der Fokus liegt auf der Stromerzeugung, Wärme fällt als „Nebenprodukt“ an. Etwa 25 % der erzeugten Wärme werden in der Biogasanlage selbst für Fermenterheizung u.a. benötigt. In Tengen werden zudem 11 GWh in Wärmenetzen genutzt. Ausgehend von 8.000 Vollbenutzungsstunden ergibt sich eine jährliche Stromerzeugung von 26 GWh und eine Wärmenutzung von 11 GWh der Biogasanlagen in Tengen.

BHKWs in (Wohn-)Gebäuden und Wärmenetzen werden üblicherweise wärmegeführt betrieben. Sie laufen also nur, wenn auch Wärme benötigt wird – die gesamte erzeugte Wärmemenge wird genutzt. Ausgehend von 6.000 Vollbenutzungsstunden ergibt sich eine jährliche Stromerzeugung von 0,3 GWh und eine Wärmenutzung von 0,6 GWh der BHKWs in Tengen.

In Summe ergibt sich für die KWK-Anlagen in Tengen eine Stromerzeugung von 26 GWh elektrisch und eine Wärmenutzung von 11 GWh.

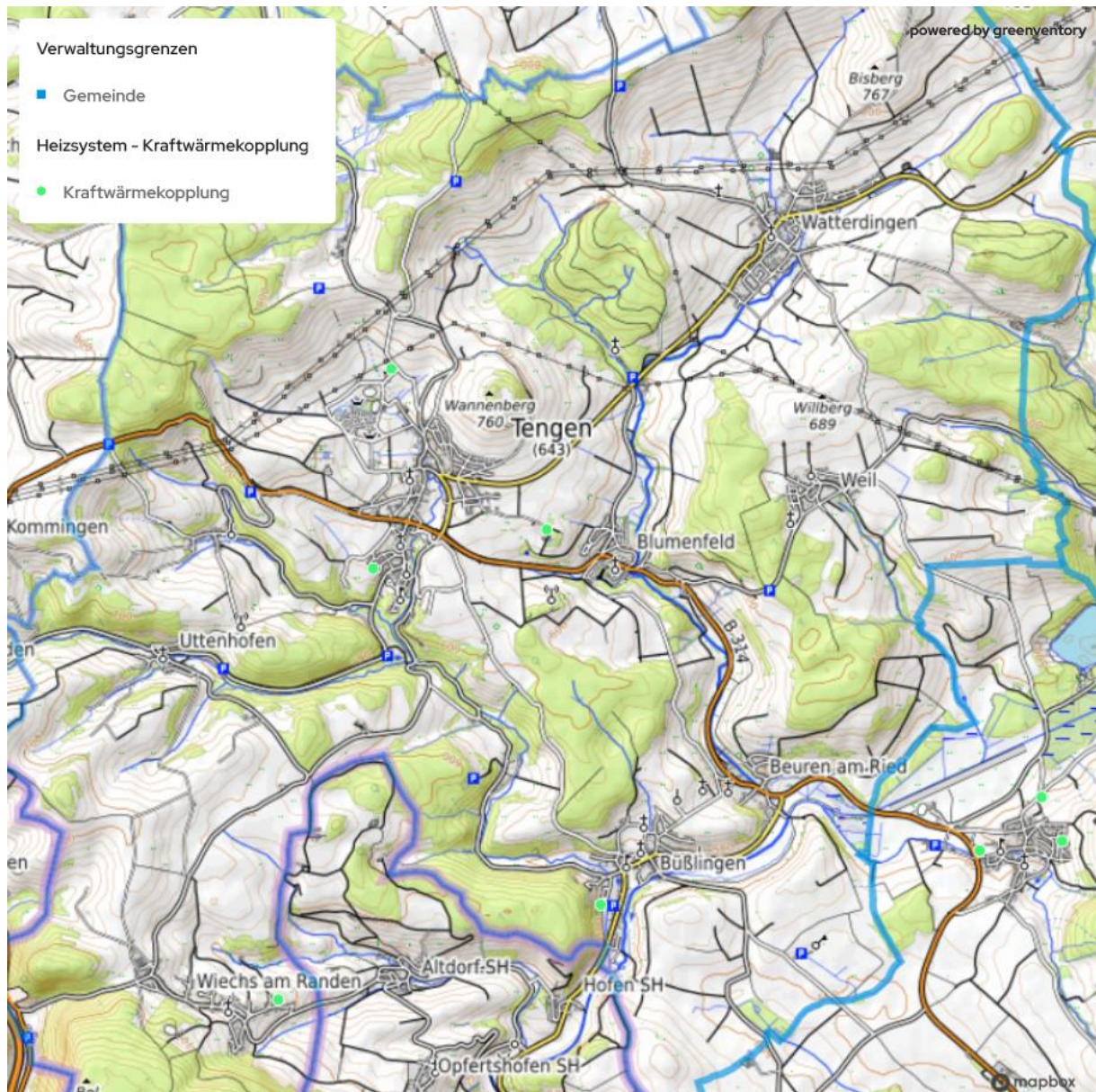


Abbildung 18: Standorte der größeren KWK-Anlagen (ab 30 kW)

Die Standorte der größeren KWK-Anlagen (ab ca. 30 kW) sind in Abbildung 18 dargestellt. Die Biogas-BHKWs sind zudem in Abbildung 19 dargestellt (Unvollständige oder widersprüchliche Leistungsangaben sind mit einem Fragezeichen versehen).

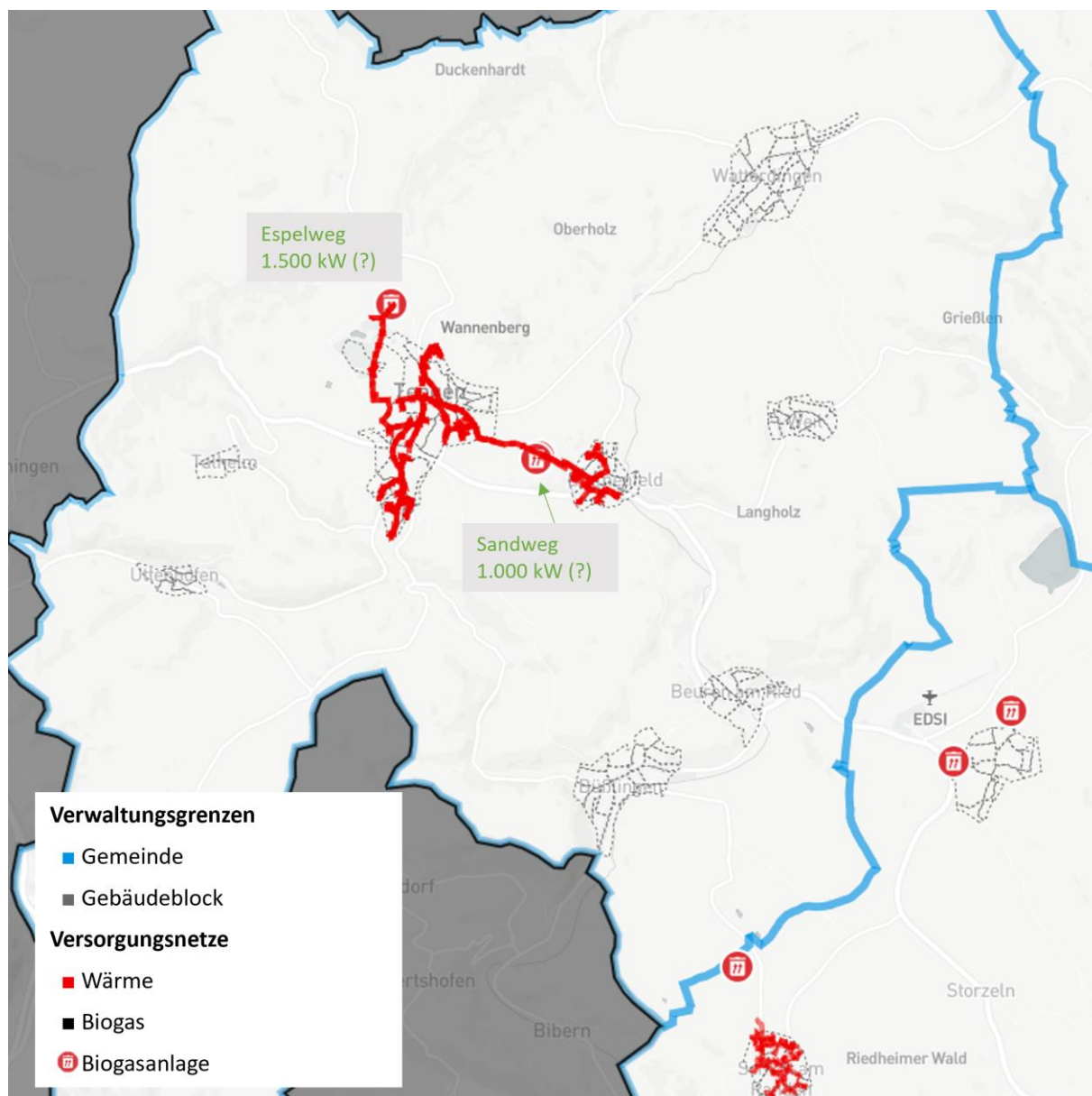


Abbildung 19: Biogas-BHKWs: Standorte und thermische Nennleistungen

5.7. Auswertungen der Unternehmensfragebögen

In Tengen wurden gemeinsam mit der Stadtverwaltung 3 potenziell abwärmerelevante Unternehmen ausgewählt und durch die Stadt angeschrieben. 1 Unternehmen haben geantwortet und den Abwärme-Fragebogen ausgefüllt (Auswertung siehe Kapitel 6.2.5.). Aus Datenschutzgründen können in diesem Bericht keine unternehmensspezifischen Details genannt werden.

5.8. Gebiete mit hohem Potenzial für energetische Gebäudesanierung

Gebiete mit erhöhtem energetischen Sanierungsbedarf werden insbesondere durch folgende Kriterien identifiziert:

- › Hoher spezifischer Wärmebedarf [$\text{kWh/m}^2\cdot\text{a}$], insbesondere Gebäude mit mehr als 100 $\text{kWh/m}^2\cdot\text{a}$

- › Ältere Baualtersklassen, insbesondere vor der 1. Wärmeschutzverordnung 1979 und Baualtersklasse vor EnEV 2002
- › Hohes Alter der Heizanlagen

Abbildung 20 zeigt die Bereiche mit einem spezifischen Wärmebedarf der Gebäude über 120 kWh/m^2 . Je mehr die Bereiche in Richtung orange/rot tendieren, desto höher ist ihr spezifischer Wärmebedarf in $\text{kWh/m}^2\cdot\text{a}$.

Dunkelorange und vor allem rote Bereiche haben in der Regel das größte Potenzial zur Verbesserung der Energieeffizienz. Diese Informationen können bei der zukünftigen Auswahl von Sanierungsgebieten berücksichtigt werden (siehe Kapitel Maßnahmen).



Abbildung 20: Gebiete nach spezifischem Wärmebedarf, es werden nur Gebäudeblöcke über 120 kWh/m^2 angezeigt

6. Potenzialanalyse

Im Rahmen der Potenzialanalyse werden die Möglichkeiten/Potenziale zur Energieeinsparung im Gebäudebestand sowie der Energieerzeugung für Wärme und Strom untersucht. Die Potenziale zeigen die Möglichkeiten auf, mit welchen Energieträgern eine zukünftige Versorgung mit Wärme erfolgen kann.

Für die Potenzialanalyse wurden, basierend auf öffentlich zugänglichen Datenquellen, Studien und Experteninterviews, die technischen Potenziale der wichtigsten im Untersuchungsgebiet erschließbaren erneuerbaren Wärmequellen (bspw. Solarthermie und Holzenergie) ermittelt und räumlich visualisiert. Zugleich wurden die Potenziale an regenerativer Stromerzeugung (bspw. Photovoltaik und Windenergie) erhoben.⁶

6.1. Erläuterung der Potenzialdefinitionen

Als **theoretisches** Potenzial werden jene Potenziale bezeichnet, die in der betrachteten Region physikalisch vorhanden sind, beispielsweise die gesamte Strahlungsenergie der Sonne oder die Energie des Windes auf einer bestimmten Fläche in einem definierten Zeitraum.



Abbildung 21: Definition der Potenzialbegriffe (Quelle: greenventory 2021)

Das Potenzial, das in einer technischen Anlage (z. B. Windturbine) nutzbar ist, wird als **technisches** Potenzial bezeichnet. Dieses wird in der durchgeführten Analyse pro Energiequelle bestimmt. Dabei handelt es sich um den Teil des theoretischen Potenzials, der unter Einbeziehung der rechtlichen Rahmenbedingungen und technologischen Möglichkeiten nutzbar gemacht werden kann. Es ist somit als Obergrenze anzusehen. Einige Restriktionen innerhalb der Definition des technischen Potenzials sind jedoch gestaltbar (weiche Restriktionen). Andere Restriktionen sind jedoch gesetzlich oder technisch fest definiert und daher nicht gestaltbar (harte Restriktionen). Um die Bandbreite des Potenzials aufzuzeigen, wird das **technische Potenzial** weiter differenziert in:

⁶ Als Basis für die Potenzialanalyse wurde eine stufenweise Eingrenzung der Potenziale vorgenommen, die an den Handlungsleitfaden Kommunale Wärmeplanung des Landes Baden-Württemberg [UM-BW 2020] angelehnt ist.

- › Bedingt geeignetes Potenzial unter Anwendung von ausschließlich harten Restriktionen: Dieses Potenzial stellt die zusätzlich verfügbare Energiemenge dar, wenn dem Natur- und Artenschutz der gleiche oder weniger Wert eingeräumt wird, wie bzw. dem Klimaschutz; beispielsweise indem Wind-, Photovoltaik- und Solarthermieranlagen auch in Landschaftsschutz- und FFH-Gebiete errichtet werden.
- › Gut geeignetes Potenzial unter Anwendung von harten und weichen Kriterien: Dieses Potenzial unterscheidet sich von dem „bedingt geeignetes Potenzial“ beispielsweise dadurch, dass dem Natur- und Artenschutz grundsätzlich ein „politischer Vorrang“ eingeräumt wird und sich deshalb die verfügbare Fläche zur Nutzung von erneuerbaren Energien verringert.

nicht geeignet	Gebiete mit harten Ausschlusskriterien, z.B. vorgegebene Abstände zu Wohngebieten
bedingt geeignet	Gebiete mit weichen Ausschlusskriterien, z.B. Natur- und Artenschutz ist gleichwertig oder weniger wichtig
gut geeignet	Gebiete durch technisches Kriterium besonders geeignet, z.B. hoher Auslastungsgrad oder hoher Wirkungsgrad

Abbildung 22: Kategorisierung des technischen Potenzials

Wird dieses Potenzial unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit weiter eingegrenzt, so spricht man vom **wirtschaftlichen** Potenzial. Dies beinhaltet Material- und Erschließungskosten sowie Betriebskosten und erzielbare Energiepreise. Hierfür muss also definiert werden, was als wirtschaftlich erachtet wird.

Die tatsächliche Umsetzbarkeit hängt von zusätzlichen Faktoren ab. Diese umfassen beispielsweise Akzeptanz oder kommunale Prioritäten. Werden diese Punkte berücksichtigt, spricht man vom **realisierbaren** Potenzial. Dieses wird häufig auch als „praktisch nutzbares Potenzial“ ausgewiesen.

Abbildung 21 zeigt, wie die jeweiligen Potenzialdefinitionen aufeinander aufbauen und sich immer mehr verengen.

Potenzialanalyse in der kommunalen Wärmeplanung

Bei den hier dargestellten Potenzialen handelt es sich überwiegend um theoretische, technische und wirtschaftliche Potenzialdarstellungen.

Basierend auf dem Leitfaden der kommunalen Wärmeplanung BW [UM-BW 2020] wurden für die Potenzialbestimmung überwiegend Indikatorenmodelle benutzt. Hierbei werden alle Flächen analysiert und mit spezifischen Indikatoren (z. B. Windgeschwindigkeit oder solare Einstrahlung) versehen und bewertet. Die Schritte zur Erhebung des Potenzials sind folgende:

1. Erfassung von strukturellen Merkmalen aller Flächen des Untersuchungsgebietes
2. Eingrenzung der Flächen anhand harter und weicher Restriktionskriterien sowie weiterer technologiespezifischer Einschränkungen (beispielsweise Mindestgrößen von Flächen)
3. Berechnung des jährlichen energetischen Potenzials der jeweiligen Fläche oder Energiequelle auf Basis aktuell verfügbarer Technologien



Abbildung 23: Grafische Darstellung des verwendeten Indikatorenmodells

6.2. Ermittelte Potenziale

Die in den folgenden Unterkapiteln dargestellten Kartenausschnitte zeigen die Potenziale, die anhand der zur Verfügung stehenden Daten bestimmt wurden. In den ausgewiesenen Bereichen steht einer Nutzung nach aktuellem Kenntnisstand weder nach technischen noch nach wirtschaftlichen Kriterien etwas im Wege. Das bedeutet, dass auf diesen Flächen die Errichtung von PV-, Solarthermie- oder Windkraftanlagen nach technisch-wirtschaftlichen Kriterien grundsätzlich möglich ist. Auch hier werden die o. g. Begriffe „geeignetes Potenzial“ und „bedingt geeignetes Potenzial“ angewendet und dargestellt. Die vollständigen Plansätze stehen als GIS-Karten zu Verfügung und können bei Bedarf in das kommunale GIS-System integriert werden. Die dargestellten Potenziale stellen nicht das sogenannte „realisierbare“ Potenzial dar. So sind bspw. einige Potenzialflächen auf derzeit landwirtschaftlich genutzte Flächen ausgewiesen. Eine Nutzungsänderung und eine Bereitschaft der Flächeneigentümer, ihre Flächen zur Verfügung zu stellen, wurde im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung nicht geprüft. Das realisierbare Potenzial liegt deshalb niedriger als die nachfolgend dargestellten Potenziale.

Insgesamt wurden die folgenden erneuerbaren Energiepotenziale untersucht:

- › Potenziale Wärme
 - › Solarthermie Freifläche
 - › Solarthermie Aufdach
 - › Biomasse
 - › Geothermie und Umweltwärme
 - › Abwärme Abwasser
 - › Industrielle Abwärme
- › Potenziale Strom
 - › Photovoltaik Freifläche
 - › Photovoltaik Aufdach
 - › Windkraft
 - › Wasserkraft
 - › Biogas

6.2.1. Photovoltaik (Freifläche)

Zur Bestimmung der potenziellen Flächen für Photovoltaiknutzung (PV) wird allen Flächen außerhalb von Siedlungen ein PV-Freiflächenpotenzial zugewiesen, basierend auf einer Jahresertragssimulation von virtuell platzierten PV-Modulen. Anschließend werden diejenigen Flächen entfernt (bzw. als bedingt geeignet ausgewiesen), die aufgrund von Neigung und Beschaffenheit der Böden den

technischen Anforderungen zum Aufstellen von Photovoltaikanlagen nicht oder nur bedingt genügen. Darunter fallen unter anderem Gebiete mit starker Hangneigung, Gewässer und Überschwemmungsgebiete. Ebenso werden jene Gebiete herausgefiltert, die als Naturschutzgebiete gelten oder unter die gesetzlichen Abstandsregeln fallen. Die in diesem Zuge ausgeschlossenen (oder gesondert zu prüfenden) Gebiete lassen sich unterteilen in Siedlungsflächen, Naturschutzgebiete und Gebiete mit baulicher Infrastruktur (Straßen, Flughäfen, etc.) mit den entsprechenden gesetzlich vorgeschriebenen Abständen [FStrG 2021], [StrG 2021], [LBO 2021]. Im nächsten Schritt wurden auf diesen Flächen virtuell Module platziert. Dabei wurden Parameter marktüblicher PV-Module für Größe und Leistung angenommen. Es wurde eine Ausrichtung nach Süden mit einem Neigungswinkel von 20° vorgesehen.

Hartes Restriktionskriterium	Naturschutz	Naturschutzgebiet
Hartes Restriktionskriterium	Naturschutz	Nationalpark
Hartes Restriktionskriterium	Naturschutz	Biosphärenreservat Kernzone
Hartes Restriktionskriterium	Naturschutz	Wasserschutzgebiet Zone I+II
Hartes Restriktionskriterium	Naturschutz	Feuchtgebiet nach Ramsar
Weiches Restriktionskriterium	Naturschutz	Flora-Fauna-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet)
Weiches Restriktionskriterium	Naturschutz	SPA-Gebiet (Vogelschutz)
Weiches Restriktionskriterium	Naturschutz	Landschaftsschutzgebiet
Weiches Restriktionskriterium	Naturschutz	Biosphärenreservat Entwicklungs- und Pflegezonen

Abbildung 24: Klassifizierung der Schutzgebiete für die PV- und Solarthermiepotezialbestimmung

Im bedingt geeigneten Potenzial sind auch Flächen in „weicheen“ Schutzgebieten enthalten (siehe die „Weiche Restriktionskriterien“ in Abbildung 24). Im gut geeigneten Potenzial sind hingegen nur Flächen außerhalb von Schutzgebieten enthalten. Zudem darf dann der Neigungswinkel des Geländes maximal 5° betragen (bzw. maximal 30°, solange der Azimutwinkel des Moduls 20° nicht überschreitet).

nicht geeignet	Gewässer, Siedlungs- und Waldflächen, Verkehrswege, Überschwemmungsgebiete, Schutzgebiete (z.B. Nationalpark) Hangneigung > 30°, kleinere Flächen < 400 m ²
bedingt geeignet	Hangneigung 5 – 30° Schutzgebiete (z.B. FFH-Gebiete)
gut geeignet	Hangneigung unter 5° > 30 m ² Modulfläche

Abbildung 25: Übersicht der Restriktionen der PV-Potenzialanalyse

Die ermittelten Flächen sind in Abbildung 26 dargestellt. Für Tengen ergibt sich ein PV-Freiflächenpotenzial von 2.141 GWh/a (gut geeignet) bis 2.679 GWh/a (bedingt geeignet).

Der Regionalverband Hochrhein-Bodensee erstellt derzeit einen Regionalplan für die Freiflächenphotovoltaik. Am 19.03.2024 wurde die Gebietskulisse erstmalig von dessen Planungsausschuss beraten. Die Anhörung durch die Verbandsversammlung soll im Mai 2024 erfolgen. Anschließend startet die förmliche Beteiligung der Öffentlichkeit, der Kommunen und vieler weiteren Behörden und Institutionen. Nach Fertigstellung und Beschluss des Regionalplanes wird dieser ein deutlich realistischeres Bild der realisierbaren PV-Freiflächenpotenziale liefern können als die hier vorgestellten technischen Potenzialhöhen.

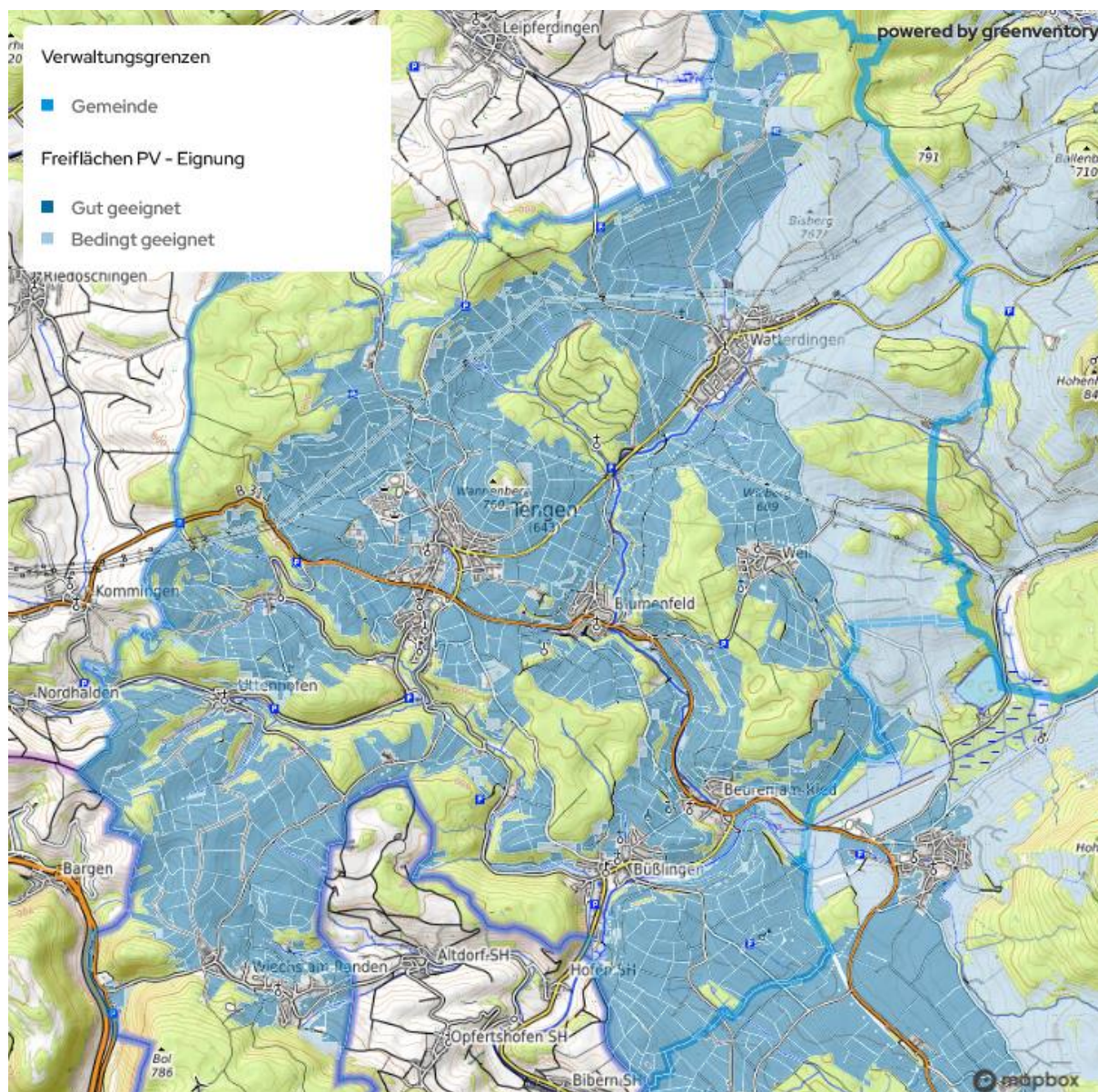


Abbildung 26: Karte der PV-Freiflächen-Potenziale

6.2.2. Solarthermie (Freifläche)

Bei der Solarthermie wird die Strahlung der Sonne genutzt, um über Solarkollektoren (z. B. Röhrenkollektoren oder Flachkollektoren) direkt Wärme auf einem Temperaturniveau zwischen 80 °C und 150 °C zu erzeugen.

Zur Bestimmung der Flächen für Freiflächen-Solarthermie wurde ebenfalls der Kriterienkatalog der PV-Potenzialanalyse (s.o.) angewendet. Die Solarthermie-Freiflächen sind somit ein „Subset“ der PV-Freiflächen. Das bedeutet, es sind grundsätzlich die gleichen Flächen, aber es wurden zusätzlich alle Flächen herausgefiltert, welche mehr als 500 m von Wohn- oder Gewerbeflächen oder Wärmenetzen entfernt liegen. Von den so bestimmten Potenzialgebieten wurden kleinere Flächen entfernt (< 500 m²), deren Erschließung nicht praktikabel wäre. Im Unterschied zu den PV-Freiflächenpotenzialen können Flächen im Gebiet des „Naturparks Schwarzwald“ hier auch als „gut geeignet“ ausgewiesen sein.

Für Tengen ergibt sich somit ein Solarthermie-Freiflächenpotenzial von 4.603 GWh/a (gut geeignet) bis 5.302 GWh/a (bedingt geeignet).

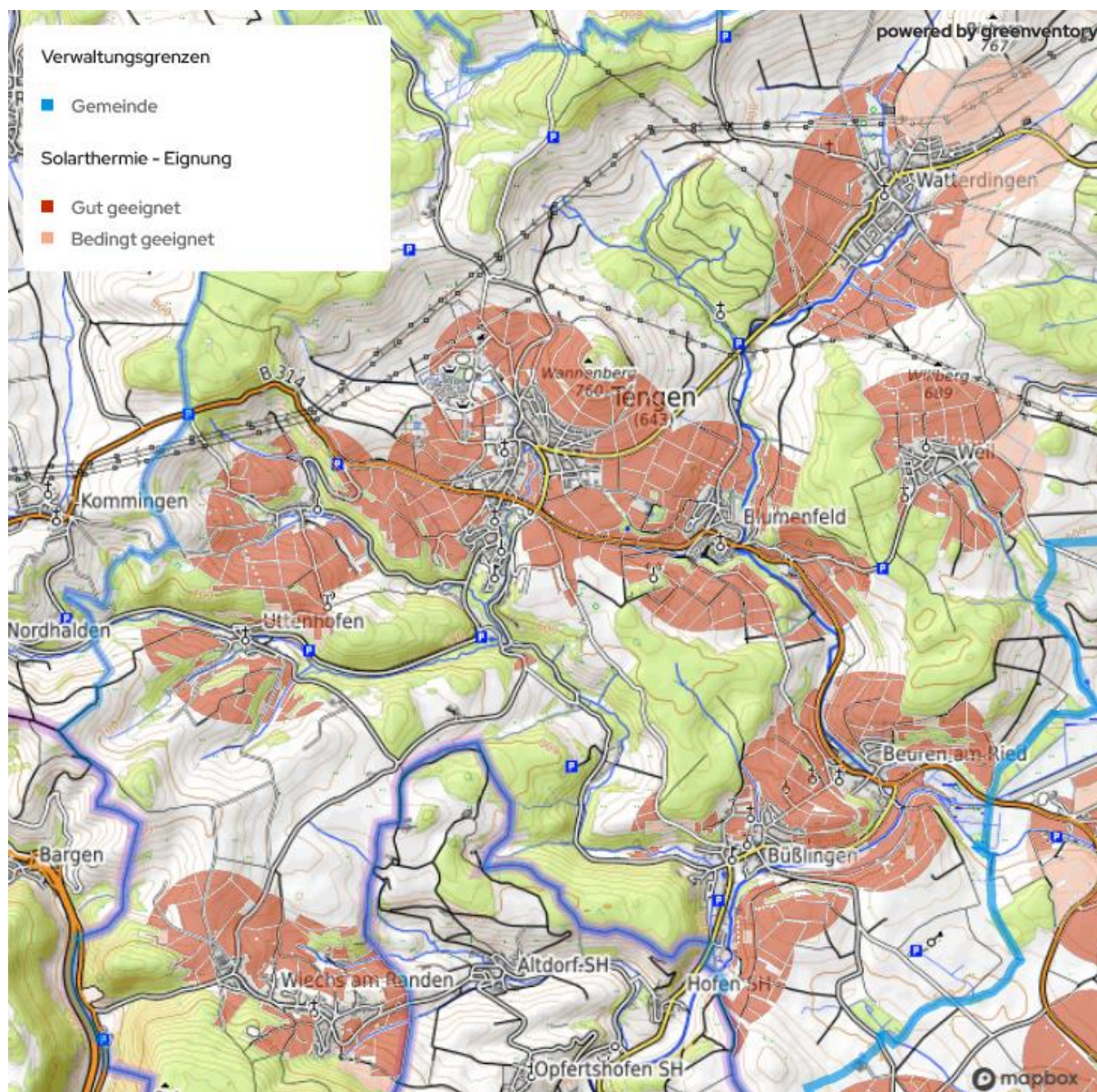


Abbildung 27: Karte der Solarthermie-Freiflächen-Potenziale

6.2.3. Solarpotenziale Dachflächen (Solarthermie und PV)

Bei der Solarthermie-Potenzialberechnung kommt eine Methode der KEA-BW (Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg GmbH) zum Einsatz, die sich dem Erzeugungspotenzial direkt über die Grundfläche des Gebäudes annähert. Dafür wird angenommen, dass bei allen Gebäuden über 50 m² Grundfläche 25 % der Grundfläche als Dachfläche für Solarthermie genutzt werden können. Anschließend wird die jährliche Wärmerzeugung über den flächenspezifischen Leistungswert von 400 kWh/m² berechnet.

Die Höhe der PV-Aufdachpotenziale wurde auf Basis des Energieatlas BW ermittelt. Dort wurde anhand von 3D-Laserscandaten eine detaillierte Berechnung für jede Dachfläche durchgeführt. Für Tengen

ergibt sich ein Potenzial von 40 MW_p, was bei einer durchschnittlichen Vollbenutzungsstundenzahl von 1.000 h/a einem Stromerzeugungspotenzial von 40 GWh/a entspricht.

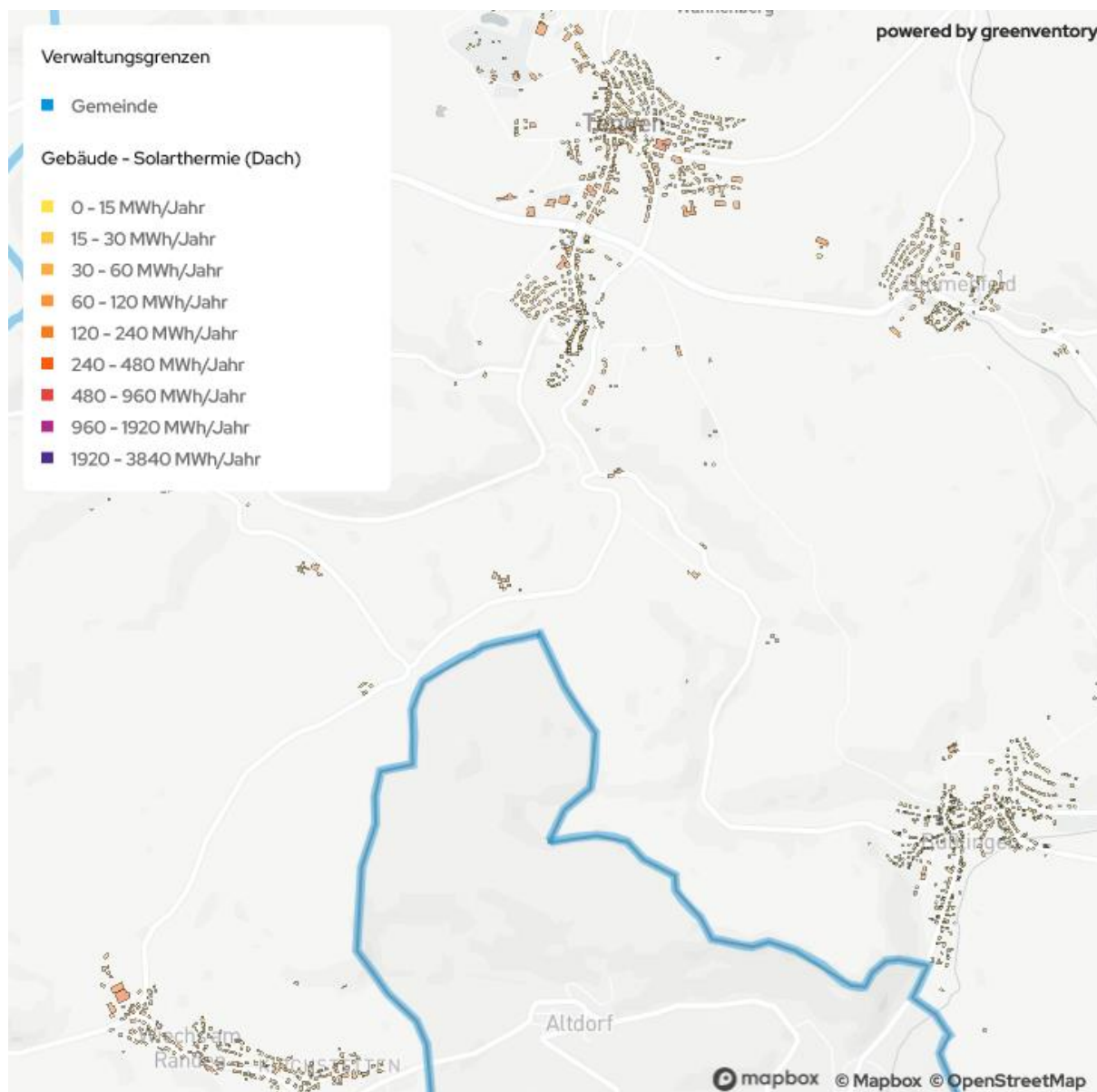


Abbildung 28: Karte der Potenzialhöhen der Aufdach-Solarthermie (Die PV-Potenziale nutzen die identischen Flächen). Zur besseren Erkennbarkeit ist nur ein Ausschnitt dargestellt.

Da im Rahmen dieser Potenzialermittlung nicht ermittelt werden kann, ob es auf den einzelnen Gebäuden bauliche, statische oder sonstige weitere Einschränkungen gibt, wurden die Aufdachpotenziale zunächst als bedingt geeignet klassifiziert. Es wird davon ausgegangen, dass 2/3 der bestimmten Potenzialflächen realisierbar und damit „gut geeignet“ sind. Der Abgleich des Solarthermie-Ertrages mit dem Wärmebedarf der Gebäude erfolgt im Rahmen der Szenarioentwicklung (siehe Kapitel 7).

Für Tengen ergeben sich die folgenden Aufdach-Potenzialhöhen:

Tabelle 7: Höhe der Aufdach-Potenziale

Aufdach-Potenzial	Gut geeignet	Bedingt geeignet
Solarthermie	31 GWh/a	47 GWh/a
Photovoltaik	26 GWh/a	40 GWh/a

6.2.4. Biomasse

Über die Fachabteilungen der Stadtverwaltung Tengen wurden die folgenden Werte erfragt und daraus die Potenzialhöhen ermittelt (Tabelle 8). Tengen hat eine Waldfläche von etwa 1.986 Hektar.

Tabelle 8: Biomasse-Potenziale

Potenzialart	Angaben bzw. Annahmen	Potenzial bei energetischer Nutzung (Wärme)	Kurzeinschätzung Nutzbarkeit
Waldholz	Derzeitige energetische Nutzung: 3.500 Festmeter	ca. 7,7 GWh/a	Geeignet
	Nutzung des gesamten jährlichen Zuwachses von 9 Festmeter pro Hektar und Jahr (Angabe Gemeinde) zu energetischen Zwecken.	ca. 39,3 GWh/a	Bedingt geeignet
Grüngut	280 Tonnen/Jahr (Angabe Gemeinde)	ca. 0,8 GWh/a	Bedingt geeignet
Biogas	Nutzung der gesamten Ackerflächen (1.186 ha) zum Anbau von Mais und Verwertung des gesamten Grünschnitts des Grünlands (825 ha) in Biogasanlagen	ca. 36,5 GWh/a Wärme sowie ca. 30,4 GWh/a Strom	Bedingt geeignet

Somit ergibt sich für Tengen ein maximales technisches Biomasse-Potenzial zur Wärmeerzeugung von etwa 76,6 GWh/a – bei dem allerdings der gesamte jährliche Zuwachs des Waldes ausschließlich energetisch genutzt werden würde, und sämtliche Acker- und Grünflächen zur Biogaserzeugung verwendet werden würden. Das gut geeignete Biomasse-Potenzial beträgt etwa 7,7 GWh/a.

Das maximale technische Potenzial zur Stromerzeugung mit Biogasanlagen beträgt 30,4 GWh/a. Dabei würden sämtliche Acker- und Grünflächen in Tengen zur Biogaserzeugung verwendet werden. Nachhaltig und realistischer wäre eine Nutzung von etwa 10 % der Ackerflächen. Die derzeitige Stromerzeugung aus Biogasanlagen in Tengen beträgt etwa 26 GWh/a (siehe Kapitel 5.6.). Dabei werden ggf. auch Anbauflächen auf Nachbargemeinden genutzt.

Insbesondere beim Biomassepotenzial können zukünftig Nutzungsänderungen entstehen, wodurch Stoffströme vermehrt in die energetische Nutzung gelangen können. Eine Abschätzung dieser Entwicklung kann nicht durchgeführt werden, da dies von vielen unbekannten Faktoren abhängt.

6.2.5. Abwärmepotenziale

In Abbildung 29 sind die Abwärmepotenziale in Tengen dargestellt. Die einzelnen Potenziale werden in den folgenden Abschnitten erläutert.

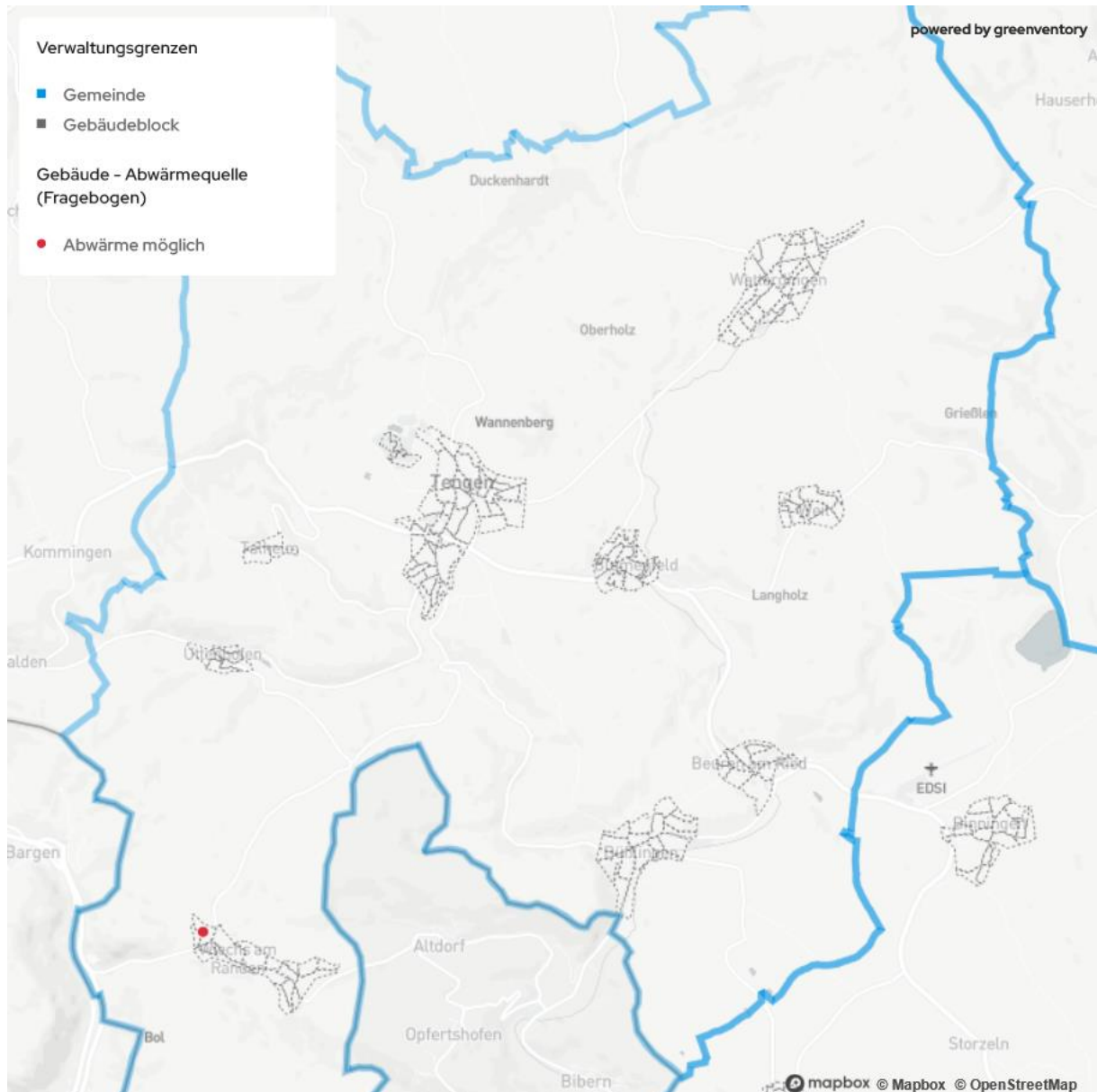


Abbildung 29: Karte der Abwärmepotenziale in Tengen

Industrielle Abwärme

Die Abwärmepotenziale aus der Industrie wurden über Fragebögen erhoben (siehe Anhang). Im Rahmen der Datenerhebung bei den Industrie- und Gewerbebetrieben wurde von keinem Unternehmen eine konkrete Abwärmemenge übermittelt. Ein Betrieb hat angegeben, dass Abwärmepotenziale vorhanden sind, jedoch keine konkreten Angaben zu den Abwärmemengen gemacht. Dieses Unternehmen ist in den Karten und Plansätzen zur kommunalen Wärmeplanung ausgewiesen.

Eine weitere Identifikation und Erschließung von Abwärmepotenzialen erfordert eine tiefergehende technisch-wirtschaftliche Untersuchung in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Unternehmen, als dies im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung möglich war.

Tabelle 9: Ergebnisse der Unternehmensumfrage

	Anzahl
Angeschriebene abwärmerelevante Unternehmen	3
Ausgefüllte Fragebögen	1
Unternehmen mit Abwärme („sicher“)	1
Unternehmen mit Abwärme („unsicher“)	0
Interesse, Abwärme auszukoppeln	0

Somit wird im Rahmen der Wärmeplanung von keinem Potenzial für Hochtemperatur-Abwärme oder Niedertemperatur-Abwärme⁷ aus Industriebetrieben ausgegangen. Zur genaueren Quantifizierung der Potenziale sind tiefergehende Untersuchungen nötig.

Abwärme aus Abwasser

Die Wärme des Abwassers kann entweder direkt in den Gebäuden, in den Abwassersammlern oder am Kläranlagen-Auslauf genutzt werden. Bei allen Nutzungen vor der Kläranlage muss darauf geachtet werden, dass die Mindesttemperatur in der Kläranlage nicht unterschritten wird. Somit herrscht eine Nutzungskonkurrenz zwischen verschiedenen potenziellen Entnahmestellen, die je nach Einzugsradius der Kläranlage auch auf unterschiedlichen Gemarkungen liegen können.

Potenzial am Auslauf der Kläranlagen: Tengen ist an die Schweizer Kläranlage Obere Bibertal angeschlossen. Es sind etwa 5.000 Einwohner angeschlossen und die Temperaturen fallen im Winter im Zulauf auf 6 – 9 °C. Eine Untersuchung des Abwärmepotenzials vor einigen Jahren hat festgestellt, dass kein nennenswertes Potenzial vorhanden ist. Für die Wärmeplanung wird von keinem Abwärmepotenzial aus Kläranlagen ausgegangen.

Potenzial Abwassersammler: Ein ausreichendes Potenzial für die Nutzung von Abwasserwärme an den Abwassersammlern kann in Rohrabschnitten identifiziert werden, die die folgenden Bedingungen erfüllen: Tagesmittelwert bei Trockenwetter ab 10 l Rohabwasser/s, Abwassertemperatur im Winter über 10 °C, Kanalquerschnitte über 400 mm, Gefälle des Kanals von mindestens 1 Promille (ifeu, 2018).

Da zur Erschließung eine hohe Heizlast (mindestens 100 kW = circa 20 Wohneinheiten) und eine geeignete Distanz der Objekte zum geeigneten Abwasserkanal notwendig sind, werden alle Gebäude in einem Radius von 100 - 300 Meter um den geeigneten Kanal als Potenzialgebiet erfasst [UM-BW 2020].

Da die Werte von Temperatur und Trockenwetterabfluss an den Kanälen nicht bekannt sind, konnten die Potenziale nicht bestimmt werden. Hierfür wären Messungen an geeigneten Stellen notwendig. Es ist aber aufgrund der geringen Anzahl an angeschlossenen Einwohnern nicht mit relevanten Abwasserpotenzialen zu rechnen.

⁷ Niedertemperaturabwärme muss über Wärmepumpen auf ein für Wärmenetze nutzbares Temperaturniveau gebracht werden. Hochtemperaturabwärme kann direkt genutzt werden.

Abwärme aus Biogasanlagen

Die BHKWs der Biogasanlagen Rothfelder und dem Naturkraftwerk Tengen speisen etwa 6,6 GWh Wärme in die Wärmenetze ein. Bei theoretischen 8.000 VBH ergibt sich ein bedingt geeignetes Potenzial von etwa 20 GWh/a.

6.2.6. Geothermie und Umweltwärme

Geothermie kann über unterschiedliche Technologien nutzbar gemacht werden (siehe Abbildung 30). Auf diese wird in den kommenden Abschnitten eingegangen.

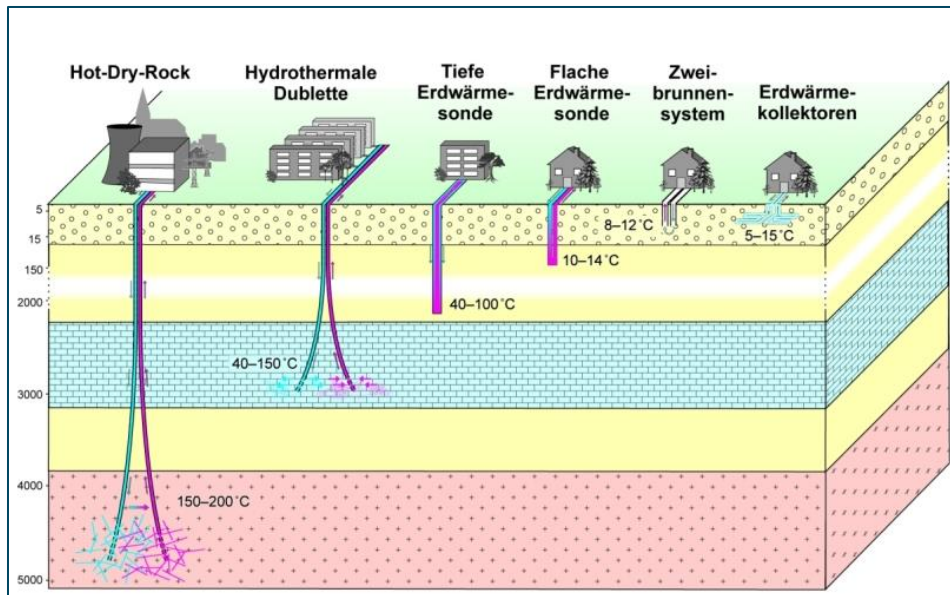


Abbildung 30: Verschiedene Technologien zur Nutzung von Geothermischen Potenzialen

Tiefe Geothermie

Unter tiefer Geothermie versteht man die Nutzung geothermischer Energie, welche über Tiefbohrungen erschlossen wird. Tiefe Geothermie beginnt bei einer Bohrtiefe von über 400 m und Temperaturen über 20 °C, üblicherweise wird allerdings ab einer Bohrtiefe von über 1.000 m und Temperatur ab 60 °C von tiefer Geothermie gesprochen. Für die Wärmenutzung werden zumeist hydrothermale Systeme, bei denen warmes/heißes Wasser aus tiefen Grundwasserleitern zur Speisung von Nahwärmenetzen genutzt wird, eingesetzt. Bei Temperaturen über 100 °C ist grundsätzlich eine Verstromung möglich.

Gibt es keine Thermalwasservorkommen in ausreichend großen Tiefen, ist nur die Nutzung von petrothermaler Geothermie möglich. Dazu zählt beispielsweise das riskante Hot-Dry-Rock-Verfahren, bei dem mit hohem Druck künstliche Risse im kristallinen Grundgestein erzeugt werden. Ein anderer Ansatz ist die Bohrung eines geschlossenen Wärmetauschers in großer Tiefe. Im bayrischen Geretsried startete 2023 ein derartiges Pilotprojekt, bei dem in von Bohrungen in 4,5 Kilometer Tiefe viele horizontale Stränge ausgehen, die jeweils mehr als drei Kilometer lang sind. Aufgrund der enorm hohen Bohrlängen sind solche Projekte aber nur im sehr großen Maßstab und in Kombination mit Stromerzeugung wirtschaftlich darstellbar.

Im Bereich des hier betrachteten Wärmeplanungskorridors (in etwa der blaue Rahmen in Abbildung 31) beträgt die Untergrundtemperatur in 1.000 m Tiefe etwa 60 °C und in 3.000 m Tiefe etwa 120 °C.⁸

⁸ Quelle: 3D-Temperaturmodell des Geothermischen Informationssystems GeotIS [GeotIS]

Allerdings gibt es keine unterirdischen Thermalwasservorkommen, womit nur die Nutzung von petrothermaler Geothermie möglich ist. Vermutlich aus diesem Grund wurde dieses Gebiet im Vergleich zur benachbarten Bodenseeregion geologisch bislang nur sehr wenig untersucht: Im geothermischen Informationssystem GeotIS ist in diesem Bereich nur eine einzige 2D-Seismik aus den 80er-Jahren verzeichnet (von Engen Richtung Konstanz; blaue Linie in Abbildung 31), das sehr große 3D-Modellgebiet „Süddeutschland/Oberösterreich“ endet knapp außerhalb der Konvoigrenzen (grüne Linie in Abbildung 31) und es gibt bislang nur Bohrungen mit maximal 250 m Tiefe (Abbildung 32).

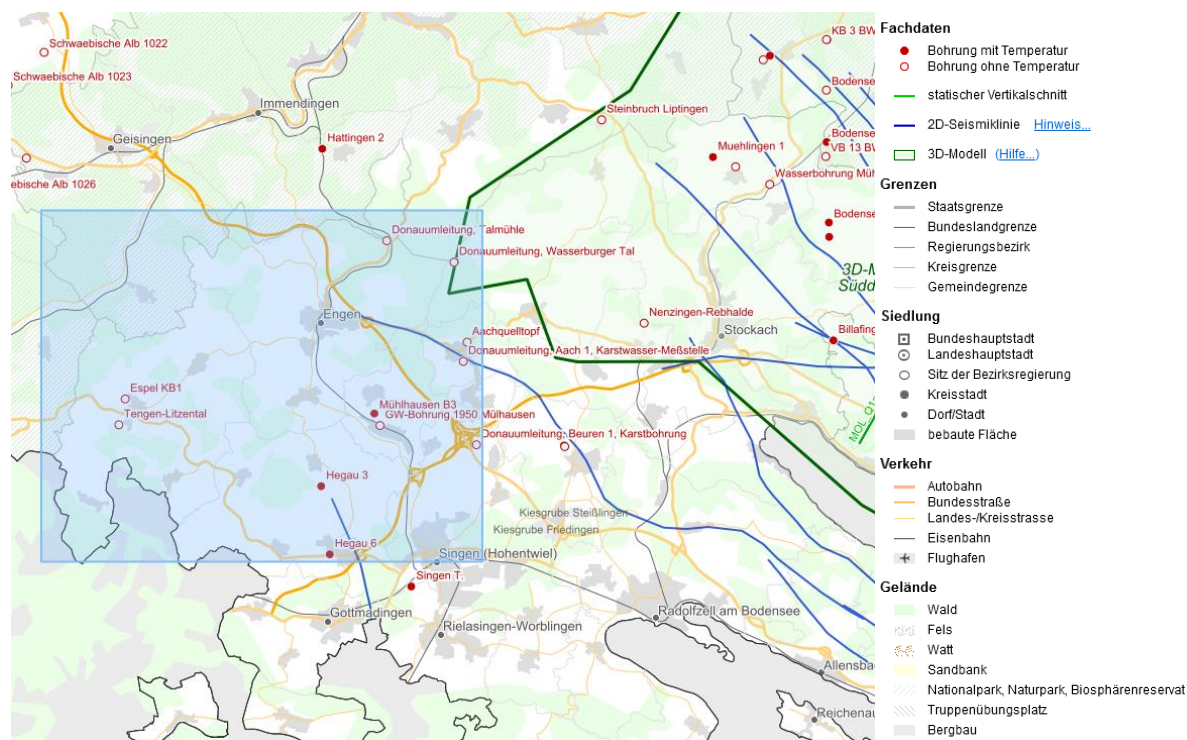


Abbildung 31: Geologische Bohrungen und Modellierungen im Konvoigebiet (blaue Markierung). Quelle: [GeotIS]

Name	Endteufe [m]
Aach 1	99.00
Aachquelltopf	keine Angabe
Donauumleitung, Aach 1, Karstwasser-Meßstelle	156.00
Donauumleitung, Beuren 1, Karstbohrung	212.00
Donauumleitung, Talmühle	101.00
Donauumleitung, Wasserburger Tal	101.00
Espel KB1	180.00
GW-Bohrung 1950 Mülhausen	32.00
Hegau 3	250.00
Hegau 6	250.00
Mülhausen B3	150.00
Talmühle/Tal	100.00

Abbildung 32: Geothermische Bohrungen im Bereich des Wärmeplanungskonvois Oberer Hegau. Quelle: [GeotIS]

Im hier betrachteten Wärmeplanungskonvoi ist eine Nutzung von Tiefer Geothermie deshalb höchstwahrscheinlich wirtschaftlich nicht darstellbar. Dies liegt auch daran, dass aufgrund der enormen Investitionssummen und den zu erwartenden hohen Energiemengen, einem derartigen Projekt eine entsprechend hohe Wärmeabsatzmenge gegenüberstehen sollte. Diese ist im hier vorliegenden Konvoi nicht gegeben.

Oberflächennahe Geothermie

Im Vergleich zur tiefen Geothermie benötigt die oberflächennahe Geothermie mit maximal 400 m deutlich geringere Bohrtiefen. Für die wirtschaftliche Errichtung werden im privaten Bereich jedoch meist Tiefen von 100 m nicht überschritten. Bei der oberflächennahen Geothermie reicht die geförderte Wärme des Untergrunds nicht für eine direkt Nutzung aus. Eine Wärmepumpe verwendet die geothermisch im Jahreszyklus nahezu konstante Untergrundtemperatur von etwa 10 °C und hebt diese auf übliche Vorlauftemperaturen von 35 °C bis 60 °C an. Der Vorteil einer Wärmepumpe im Betrieb mit oberflächennaher Geothermie im Vergleich mit einer Luft-Wärmepumpe ist eine höhere Jahresarbeitszahl und damit ein geringerer Stromverbrauch aufgrund der konstanteren Temperatur des Untergrunds im Vergleich zur Luft.

Die oberflächennahe Geothermie kann über drei Arten erschlossen werden: Erdwärmekollektoren, Erdwärmesonden und Grundwasserbrunnen. **Erdwärmesonden** entnehmen dem Untergrund in einem geschlossenen Kältekreislauf mit senkrechten, 10 bis 400 m tiefen Bohrungen die Wärme. Bei der Verwendung eines offenen Systems wird **Grundwasser** über eine bis zu 50m tiefe Bohrung einem Brunnen entnommen, der Wärmepumpe zugeführt und an anderer Stelle des Grundstücks über eine zweite Bohrung zurückgeführt. **Erdwärmekollektoren** entnehmen dem Untergrund in wenigen Metern Tiefe (meist knapp unterhalb der Frostgrenze) über flächig verlegte Rohre die Wärme.

Erdwärmesonden

a) Einschränkungen und Risiken gemäß des Geothermieportals ISONG des Landes BW:

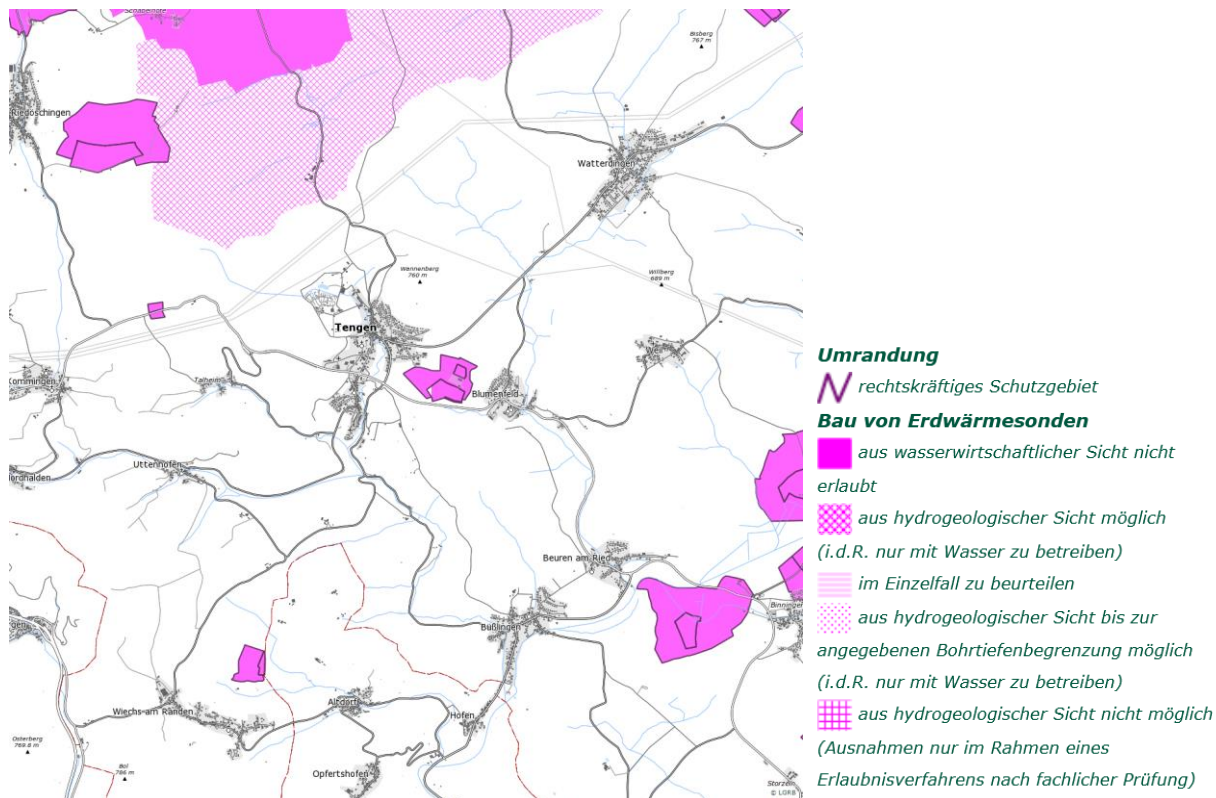


Abbildung 33: Wasser- und Heilquellenschutzgebiete und daraus resultierende Einschränkungen für den Bau von Erdwärmesonden. Quelle: ISONG / LGRB BW

Abbildung 33 und Abbildung 34 zeigen die Einschränkungen und Risiken für den Bau von Erdwärmesonden: Innerhalb des Gemeindegebiet Tengers liegen mehrere kleinere Wasserschutzgebiete, die keine Wohnbebauung miteinschließen. Die Verwendung von Erdsonden ist dadurch aus hydrogeologischer Sicht grundsätzlich im gesamten bebauten Gemeindegebiet möglich. Dabei gelten folgende Einschränkungen: In Büßlingen ist mit artesisch gespanntem Grundwasser zu rechnen (blau schraffierter Bereich). Durch Wiechs am Randen verlaufen mehrere tektonische Störungen (schwarze dicke Linien). Tektonische Störungen sowie artesisch gespanntes Grundwasser sind keine Ausschlusskriterien für Erdsondenbohrungen, machen diese jedoch aufwendiger.

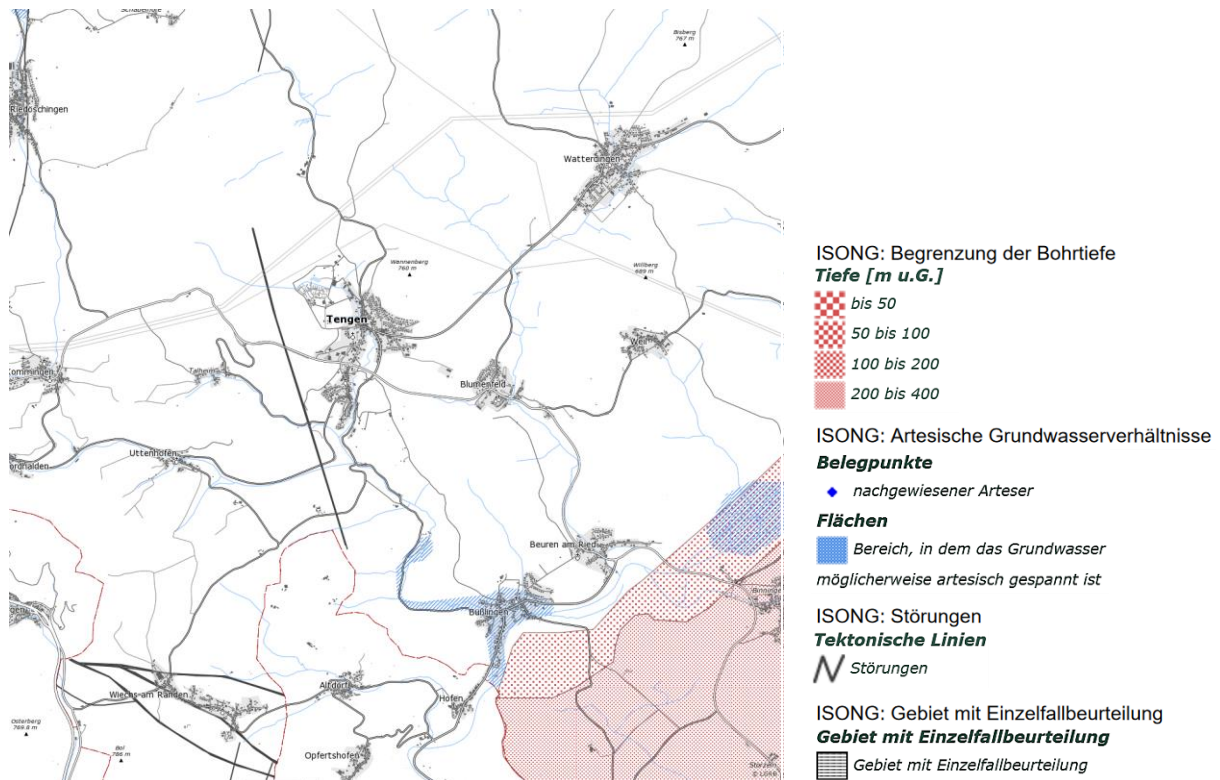


Abbildung 34: Bohrtiefenbeschränkungen und Risiken für den Bau von Erdwärmesonden. Quelle: ISONG / LGRB BW

b) Beispielhaftes prognostisches Bohrprofil

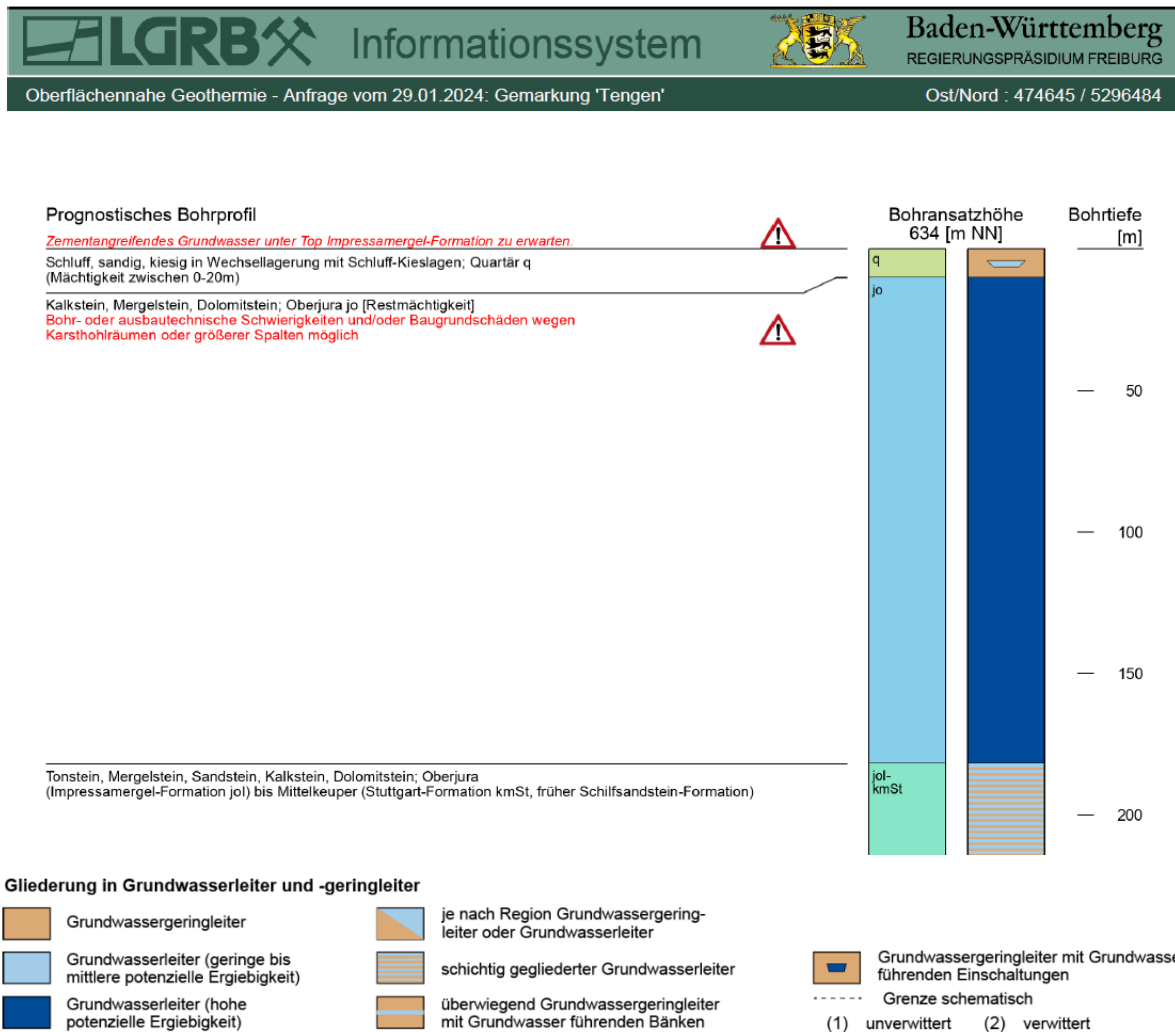


Abbildung 35: Beispielhaftes prognostisches Bohrprofil für Tengen (Ecke Ludwig-Gerer-Straße und Leipferdinger Straße).
Quelle: ISONG / LGRB BW

Abbildung 35 zeigt ein beispielhaftes prognostisches Bohrprofil (Ecke Ludwig-Gerer-Straße und Leipferdinger Straße): Die Deckschicht bis 10 m besteht aus Schluff, ist sandig und kiesig in Wechsellagerung mit Schluff-Kieslagen. Ab 10 m beginnt eine Schicht aus Kalkstein, Mergelstein und Dolomitstein. Ab etwa 180 m beginnt eine Schicht aus Tonstein, Mergelstein, Sandstein, Kalkstein und Dolomitstein. Das Auftreten von Karsthohlräumen und/oder größerer Spalten im Untergrund ist zu berücksichtigen. Bei Bohrtiefen größer 167 m ist mit zementangreifendem Grundwasser wegen sulfathaltigen Gesteins zu rechnen.

c) Potenzialhöhe Erdsonden

Die KEA-BW hat in Zusammenarbeit mit der Universität Groningen, dem Institut für Gebäude- und Energiesysteme IGE an der Hochschule Biberach und dem Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau eine vollautomatisierte, flurstücksbasierte Potenzialermittlung für Erdsonden erstellt. Dabei wurden nur Flurstücke des Types „Wohnbaufläche“ und „Flächen gemischter Nutzung“ berücksichtigt.

Zudem wurde ggf. eine automatisiert bestimmte maximale „unkritische Bohrtiefe“ zugrunde gelegt. Für Tengen wurden auf diese Weise die Potenzialhöhen gemäß Tabelle 10 ermittelt.

Tabelle 10: Potenzialhöhen Erdsonden gemäß vollautomatisierter Analyse der KEA-BW.

	Minimales Potenzial (1 Erdsonde je geeignetem Flurstück)	Maximales Potenzial (bis zu 20 Erdsonden je geeignetem Flurstück)
Anzahl Sonden	1.382	8.699
Entzugsleistung	6.458 kW	22.841 kW
Wärmepotenzial	11,6 GWh/a	41,5 GWh/a

Im Mittel ergibt sich für Tengen eine maximale Entzugsleistung von 29 Watt je Meter Erdsonde.

Abbildung 36 zeigt, in welchen Gebieten von der KEA-BW Erdsondenpotenziale berechnet wurden. Dargestellt ist die maximale Entzugsleistung in Kilowatt pro Hektar. Gewerbeflächen wurden bei der Analyse nicht mitberücksichtigt (s.o.).

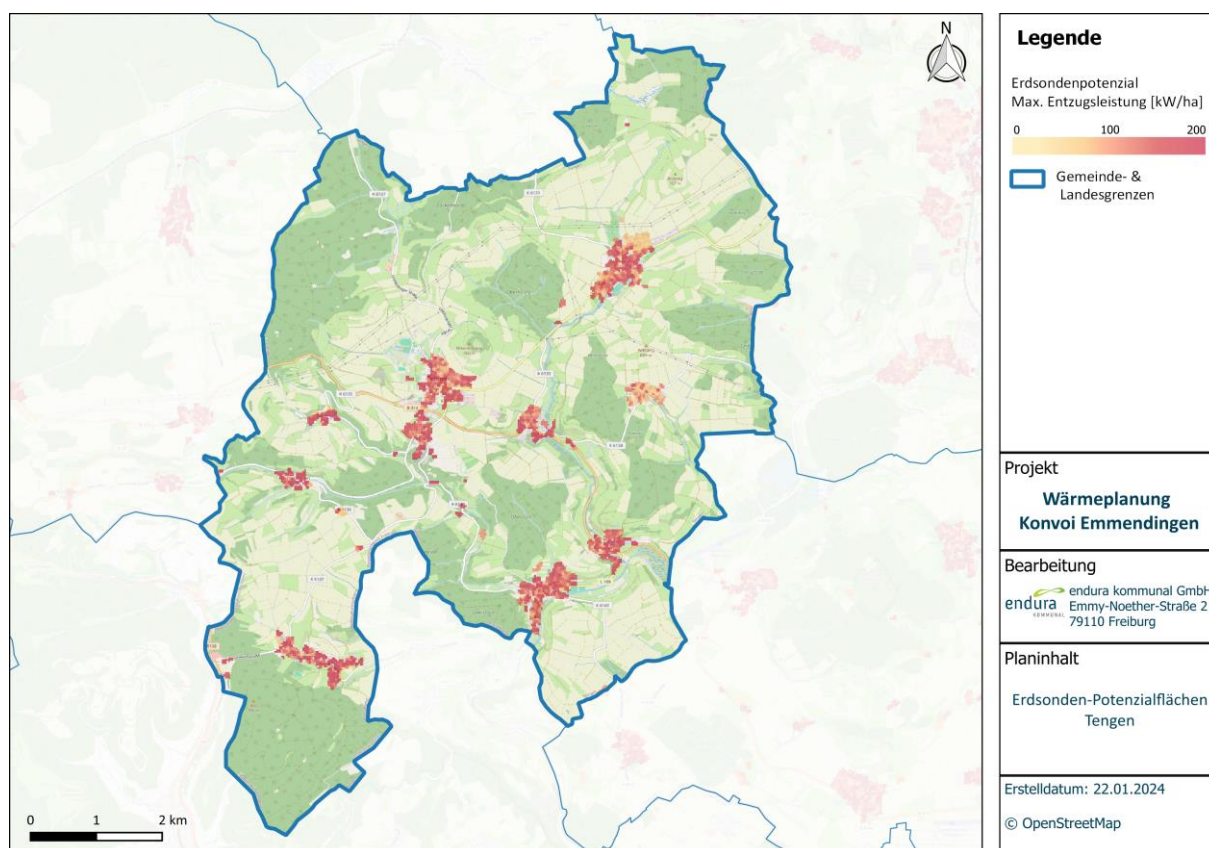


Abbildung 36: Verortung der von der KEA-BW vollautomatisiert ermittelten Erdsonden-Potenziale für Tengen

Erdkollektoren

Die sich durch Wasser- und Heilquellenschutzgebiete ergebenden Einschränkungen für den Bau von Erdkollektoren (Tiefe üblicherweise unter 10 m) sind in Abbildung 37 dargestellt: In Tengen ist der Bau von Erdwärmekollektoren im gesamten Gemeindegebiet ohne Einschränkungen möglich.

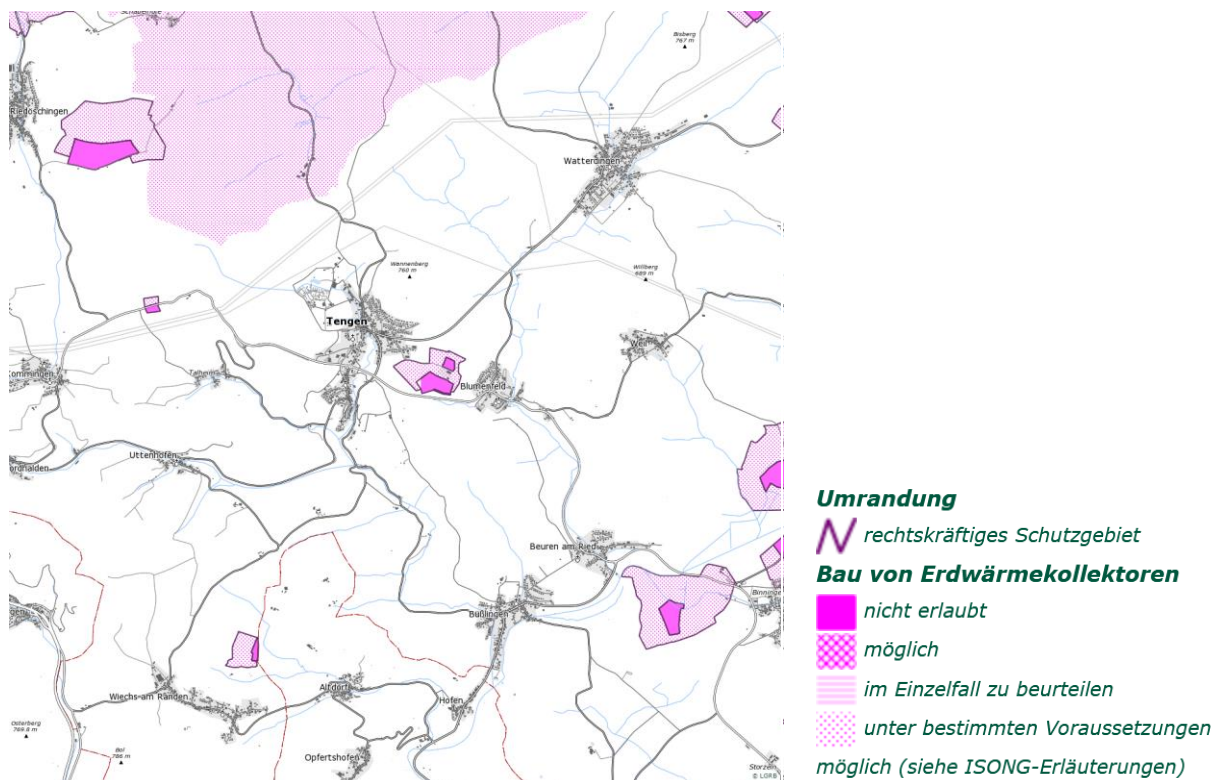


Abbildung 37: Wasser- und Heilquellenschutzgebiete und daraus resultierende Einschränkungen für den Bau von Erdkollektoren. Quelle: ISONG / LGRB BW

Flüsse und Seen

In Tengen ist eine Nutzung des Riedbachs, des Bibers und des Espelsees als Niedertemperatur-Wärmequelle für Wärmepumpen denkbar. Die hier berechneten Wärmemengen stellen nur eine erste, sehr grobe Potenzialabschätzung dar, bei der Aspekte wie Gewässerschutz nur sehr eingeschränkt berücksichtigt wurden. Fließgewässern kann i.d.R. nur maximal 5 % der Abflussmenge entnommen werden. Es wurde angenommen, dass dem Riedbach und dem Biber 5 % des „mittleren Niedrigwasserabflusses“ (MNQ) entnommen wird und dieser Teilvolumenstrom um 5 Kelvin abgekühlt wird. Über einer Vollbenutzungsstundenanzahl von 4.400 h/a ergibt sich für Tengen ein Potenzial der Wärmenutzung aus Fließgewässern von 0,4 GWh/a (Tabelle 11).

Tabelle 11: Potenzielle Wärmenutzung aus Flüssen.

Fluss	Abflussmenge (MNQ)	Mögliche Entzugsleistung (je Entnahmestelle)	Wärmemenge (je Entnahmestelle)	Anzahl Entnahmestellen
Riedbach	0,027 m³/s	28 kW	0,1 GWh/a	1
Biber	0,057 m³/s	60 kW	0,3 GWh/a	1

Für den Espelsee ergibt sich bei einer angenommenen thermisch nutzbaren Tiefe von 5 m und einer Abkühlung dieses Volumens um 1 Kelvin ein Potenzial von 0,03 GWh/a.

Für die Gemarkung Tengen ergibt sich somit ein Potenzial von etwa 0,5 GWh/a.

Luft

Da die Umgebungsluft als Wärmequelle im Prinzip unbegrenzt verfügbar ist, wurde dieses Potenzial im Rahmen der Wärmeplanung nicht quantifiziert.

6.2.7. Windenergie

Für den weiteren Ausbau der Windenergie und das Erreichen der Klimaziele in Baden-Württemberg werden derzeit von den Regionalverbänden Regionalpläne erarbeitet, in denen Vorranggebiete für Windenergie ausgewiesen werden. Dieser Ausweisungsprozess neuer Vorranggebiete wird mit den Satzungsbeschlüssen im Herbst 2025 abgeschlossen sein. Windenergieanlagen außerhalb der ausgewiesenen Vorranggebiete sind dann nicht mehr privilegiert und würden ein Bebauungsplanverfahren notwendig machen. Der Regionalverband Hochrhein-Bodensee hat am 19. März 2024 in öffentlicher Sitzung den Anhörungsentwurf des Regionalplans Wind beschlossen. Die Öffentlichkeitsbeteiligung hat damit begonnen und es kann bis zum 20. September 2024 Einsicht genommen werden unter:

<https://windenergie-hochrhein-bodensee.de/>

Wenn die Regionalpläne in der zweiten Jahreshälfte 2024 die erste Offenlage abschließen, dann wird klar sein, welche Gebiete als Vorranggebiete ausgewiesen werden. Die rechtliche Verbindlichkeit wird allerdings erst mit Abschluss des kompletten Prozesses 2025 erreicht. Die Vorranggebiete sind in den überwiegenden Fällen gemarkungsübergreifend. Eine interkommunale Zusammenarbeit ist dann zwingend erforderlich.

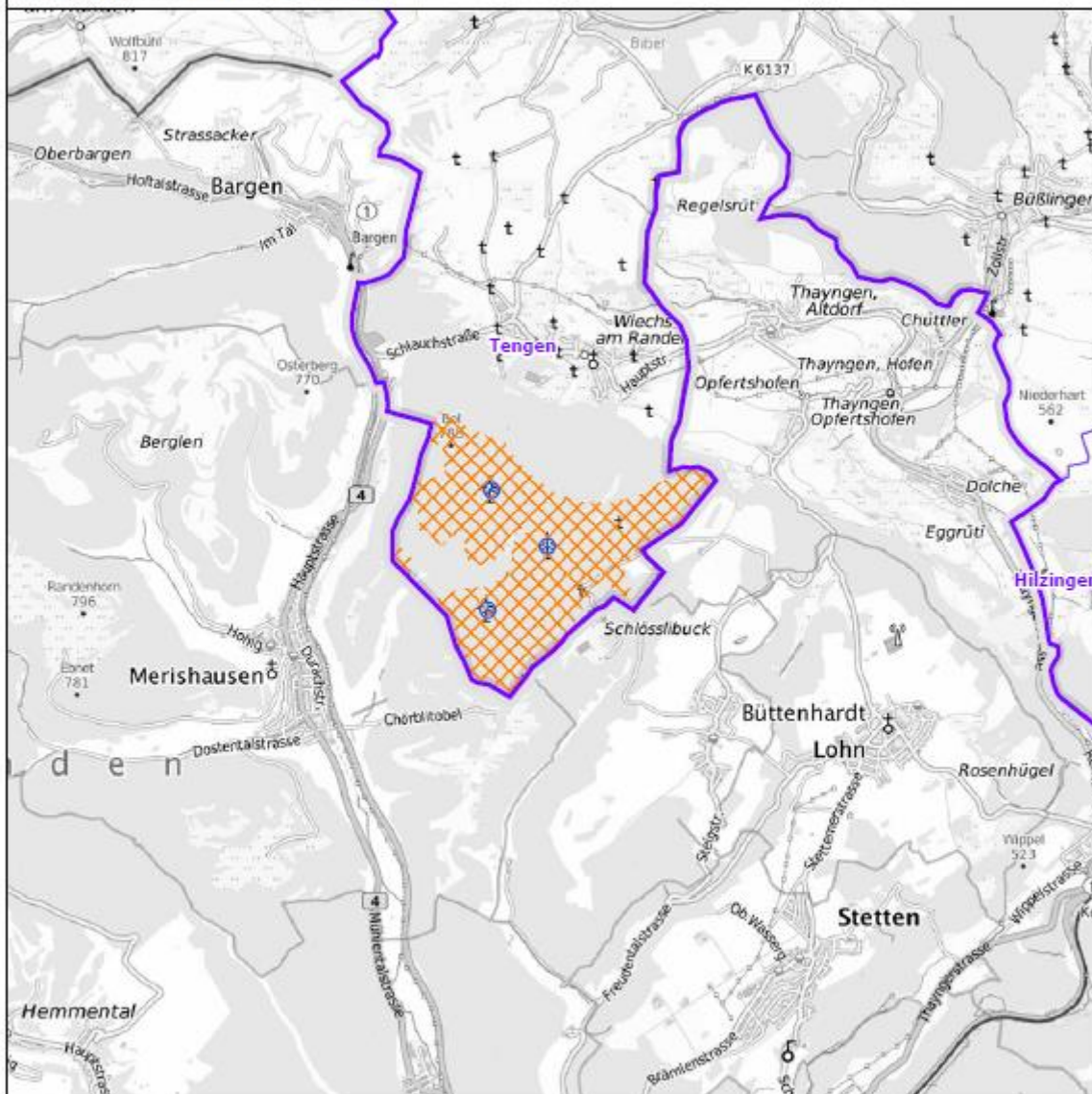
Im Rahmen der Wärmeplanung werden die Potenziale auf Basis der ausgewiesenen Flächen in den Regionalplänen mit Stand April 2024 ermittelt. Kriterien der Wirtschaftlichkeit und Umsetzbarkeit sind hierbei noch nicht berücksichtigt. Bei der Berechnung der Potenziale wurde die Anzahl der möglichen Windenergieanlagen (WEA) je Fläche abgeschätzt. Je Anlage wird von einer Stromerzeugung von 15 GWh pro Jahr ausgegangen. Die Anzahl möglicher WEA in den Vorranggebieten wurde für die Gemarkungen der Konvoigemeinden mit 23 WEA abgeschätzt, welche als „bedingt geeignetes“ Potenzial in die Potenzialanalyse miteinfließen. Als „gut geeignetes“ Potenzial sind für den Konvoi 6 Anlagen identifiziert worden, welche bereits vorhanden oder konkret geplant sind. Bei den bestehenden Anlagen kann das volle Potenzial erst durch Repowering erschlossen werden.

Auf der Gemarkung von Tengen befindet sich das Vorranggebiet 40 „Verenafohren“ mit drei bestehenden WEAs sowie das gemarkungsübergreifende Gebiet 41 „Höhe“ (s. Abb. 38). Auf diesen beiden Gebieten besteht ein Gesamtpotenzial von etwa 10 Anlagen, diese entsprechen einer Gesamt-Stromerzeugung von 150 GWh pro Jahr.

Landkreis Konstanz
Kommune Tengen

VRG WIND 40 "Verenafohren"

Flächengröße ca. 223 ha
durchschnittliche mittlere gekappte Windleistungsdichte in einer Höhe von 160 m über Grund ca. 215 W/m²



Windenergie

 VRG WIND 40

 Windenergieanlage Bestand

Verwaltungsgrenzen

 Regionsgrenze

 Gemeindegrenzen



Regionalverband
Hochrhein-Bodensee
Stand 15.01.2024

Maßstab 1:50.000 i.O.
Hintergrund: Geodaten © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung
Baden-Württemberg (www.lgl-bw.de) AZ 2651.9-1/19 © BKG, TopPlus/Open GeoBasis-DE



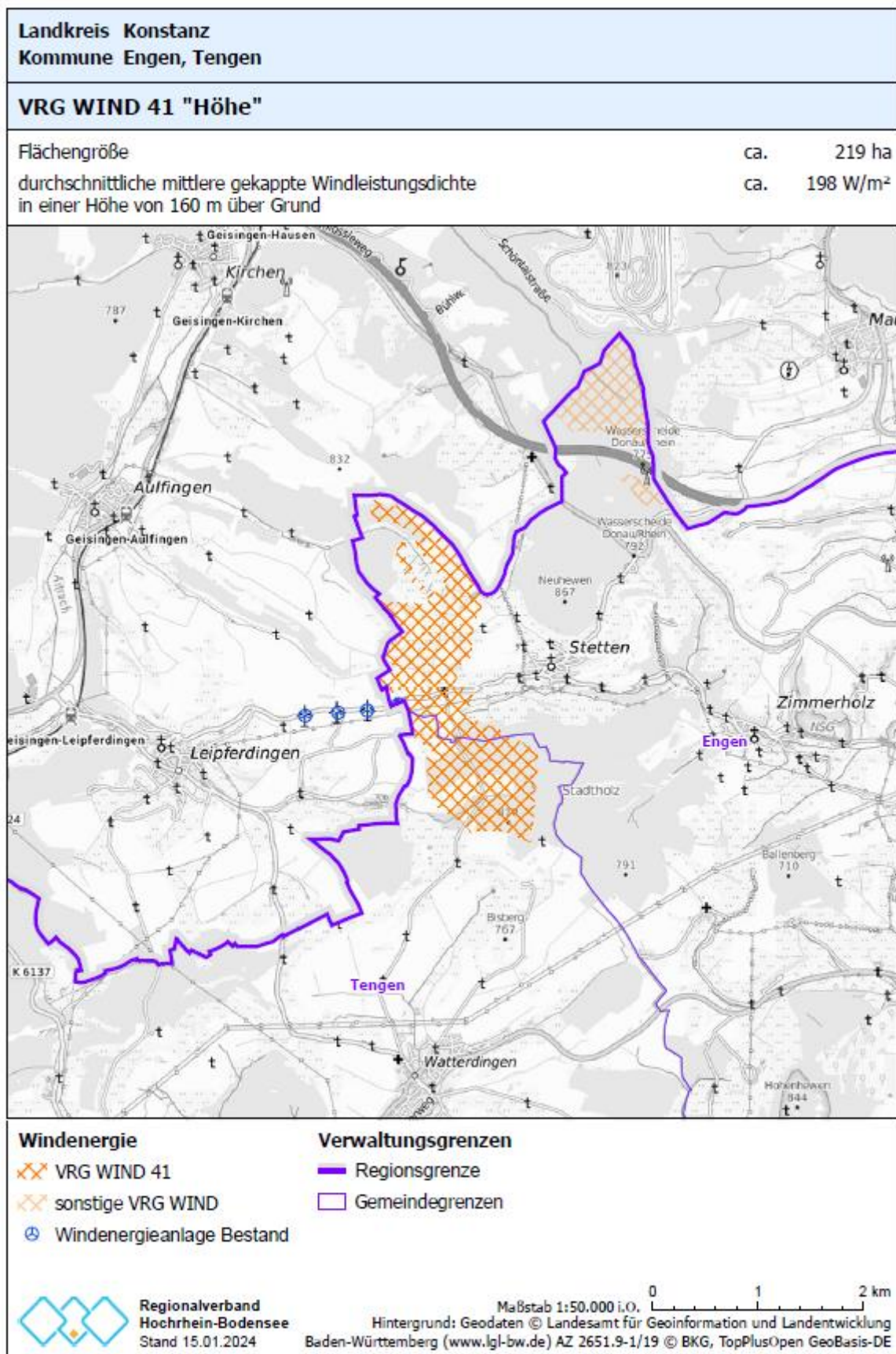


Abbildung 38: Auszug aus der Teilfortschreibung Wind des Regionalplans Hochrhein-Bodensee, Stand April 2024

6.2.8. Wasserkraft

Auf der Gemarkung Tengen befinden sich laut Marktstammdatenregister derzeit keine Wasserkraftanlagen. Der Energieatlas des LUBW weist für Tengen auch kein Wasserkraft-Ausbaupotenzial für die Stromerzeugung aus.

6.3. Zusammenfassung Potenzialanalyse

Die Potenzialanalyse hat ermittelt, welche technischen Potenziale in Tengen vorhanden sind. Dabei wurden sowohl Wärme- als auch Strompotenziale betrachtet. In der nachfolgenden Grafik (Abbildung 39) werden die ermittelten Potenziale dargestellt. Dabei werden bereits genutzte Potenziale, Potenziale auf gut geeigneten Flächen und auf bedingt geeigneten Flächen dargestellt⁹. In den Datenbeschriftungen ist jeweils angegeben: IST-Nutzung | gut geeignetes Potenzial | bedingt geeignetes Potenzial.

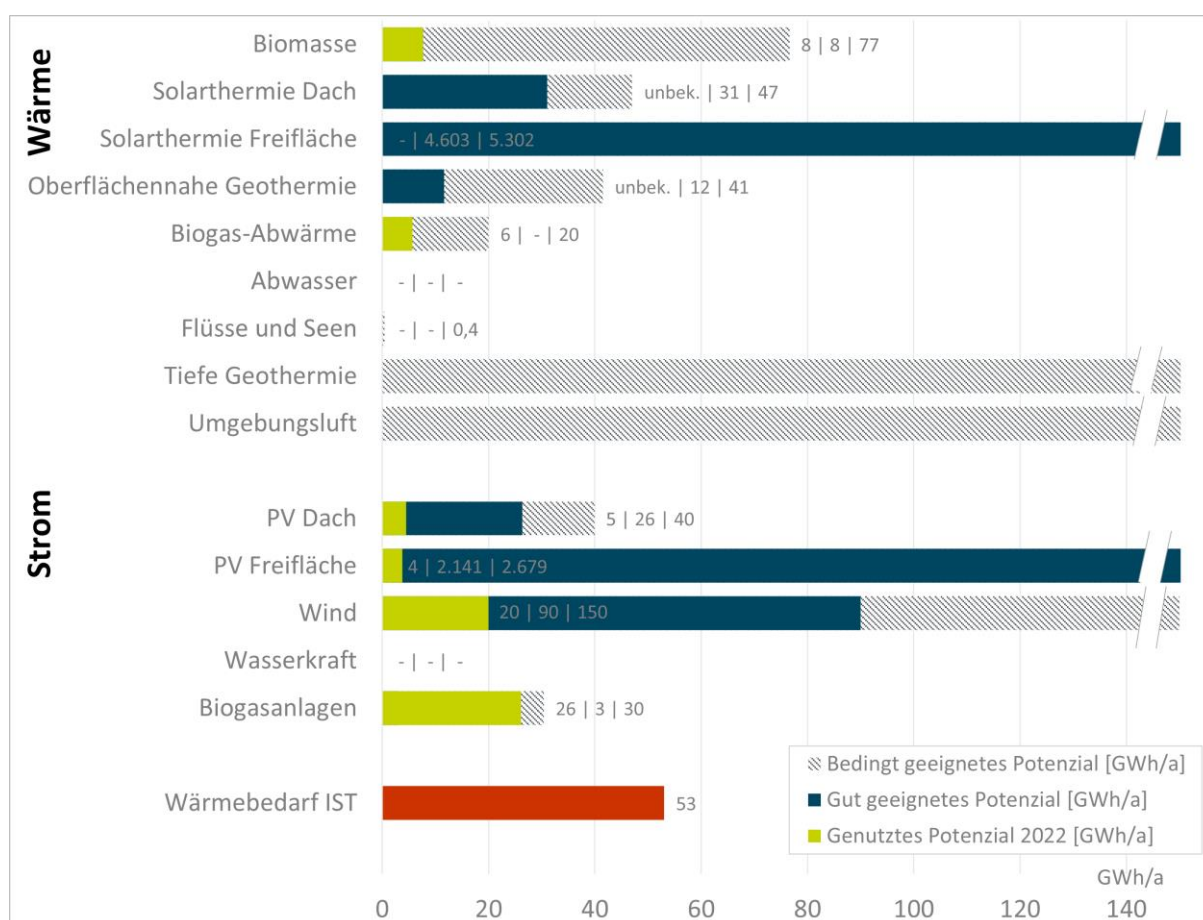


Abbildung 39: Höhe der Potenziale in Tengen in GWh/a

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Tengen vor allem über erhebliche Potentiale bei der Solarenergie verfügt. Auch die Windenergie stellt in Tengen eine vielversprechende Stromquelle dar. Umweltwärme in Form von Luft wurde nicht quantifiziert (da praktisch unbegrenzt) und darum an dieser Stelle nicht dargestellt.

⁹ Die genannten Potenzialhöhen schließen die IST-Nutzung mit ein. Ebenso schließt das bedingt geeignete Potenzial das geeignete Potenzial mit ein.

Tengen könnte sich anhand der technischen Potenziale selbst versorgen. Allerdings dürfte aufgrund der Nutzungskonkurrenzen bei den Freiflächen und der Saisonalität der Solarpotenziale das tatsächlich realisierbare Potenzial auf absehbare Zeit nicht genügen, um die Stadt komplett mit erneuerbarer Wärme zu versorgen. Zudem werden die dargestellten Strompotenziale gleichzeitig auch in den Sektoren Mobilität und Stromversorgung benötigt.

7. Eignungsgebiete

Die Versorgung mit Wärme und die Nutzung von erneuerbaren Energien kann sowohl dezentral über Einzelheizungen als auch über Wärmenetze erfolgen. Wärmenetze können in integrierten und zukunftsfähigen Versorgungssystemen einen wichtigen Beitrag leisten, weshalb diesen eine hohe Bedeutung bei der Wärmewende beigemessen wird. Im Leitfaden zur kommunalen Wärmeplanung BW [UM-BW 2020] werden die Systemdienstleistungen von Wärmenetzen wie folgt beschrieben:

- › Flexibilität und Vielfalt bei der Nutzung lokaler erneuerbarer Energien, wie große Solarthermie, Tiefe Geothermie, Umweltwärme, Biomasse
- › Deckung der verbleibenden Bedarfslücken der Stromerzeugung aus Sonne und Wind (Residuallasten) durch bedarfsgerecht betriebene, stromnetzgeführte Kraft-Wärme-Kopplung in den Heizzentralen
- › Erhöhung der Effizienz im Energiesystem aufgrund der Möglichkeit, vielfältige Abwärmequellen nutzen zu können
- › Flexibilitätsgewinne im Wärme- und Strombereich durch Einbindung großer thermischer Speicher
- › Kommunale Steuerungsfunktion zur Senkung des Ausstoßes vermeidbarer Treibhausgas-Emissionen durch netzgebundene Wärmeversorgung

Aus den beschriebenen Gründen wurden im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung Eignungsgebiete für Wärmenetze und Einzelheizungen identifiziert und ausgewiesen. Für die ausgewiesenen Eignungsgebiete wurde im nächsten Schritt Maßnahmen entwickelt.

Die Eignungsgebiete für Wärmenetze werden auf Basis des Verbrauchsszenarios und anhand der Potenzialanalyse nach untenstehenden Kriterien definiert. Die ausgewiesenen Gebiete dienen gleichzeitig dazu, das Versorgungsszenario aufzustellen. Für das Versorgungsszenario kann so der Anteil der zukünftig über Wärmenetze versorgten Gebiete und der zugehörige Wärmebedarf bestimmt werden.

Kriterien

Die wesentlichen Kriterien für die Eignung eines Gebietes für ein Wärmenetz sind wie folgt:

- › Wärmedichte je Hektar [$\text{MWh/ha} \cdot \text{a}$]
- › Wärmeliniendichte (d.h. Wärmedichte entlang der Straßen) [$\text{kWh/m} \cdot \text{a}$]
- › Vorhandene Ankergebäude (Keimzellen für Wärmenetze, i.d.R. öffentliche oder institutionelle Gebäude mit hohem Wärmebedarf)
- › Bebauungsstruktur und -dichte, Denkmalschutz
- › Mögliche Wärmequellen
- › Typische Ausbaubarrieren für Wärmenetze (z.B. Gewässer, Bahnlinien, stark befahrene Straßen oder deutliche Höhenunterschiede)
- › Bestehende Wärmenetze (bzw. Planungen)

Wesentliches Kriterium für die Ausweisung von Wärmenetz-Eignungsgebieten ist die Wärmedichte, anhand derer die Wirtschaftlichkeit eines Wärmenetzes eingeschätzt werden kann. Aufgrund von unterschiedlichen Siedlungsstrukturen muss bei der Ausweisung innerhalb des Stadtgebietes ggf. unterschiedliche Grenzwerte angesetzt werden. Zudem wurde angestrebt, möglichst zusammenhängende Gebiete auszuweisen. Das Vorgehen der Eignungsgebietsausweisung kann im Handlungsleitfaden zur kommunalen Wärmeplanung [UM-BW 2020] nachgelesen werden.

Übersicht

Abbildung 40 zeigt die Wärmenetz-Eignungsgebiete für Tengen. Alle Gebiete außerhalb der Wärmenetz-Eignungsgebiete sind Eignungsgebiete für die dezentrale Einzelversorgung.

Für die Kommunen dient die Ausweisung der Eignungsgebiete dazu, Gebiete für vertiefte Planungen zu identifizieren und diese anschließend anzustoßen. Der Wärmebedarf nach Eignungsgebieten ist in Tabelle 12 aufgeschlüsselt: In den Wärmenetz-Eignungsgebieten befindet sich etwa 39 % des Wärmebedarfs von Tengen.

Tabelle 12: Wärmebedarf 2021 - 2040, aufgeteilt nach Eignungsgebieten für Wärmenetze und Einzelversorgung

Wärmebedarf in GWh/a	Gesamt (100 %)	In Wärmenetz-Eignungsgebieten (39 %)	In Einzelversorgungsgebieten (61 %)
2021	43	17	26
2030	39	15	24
2040	35	13	21

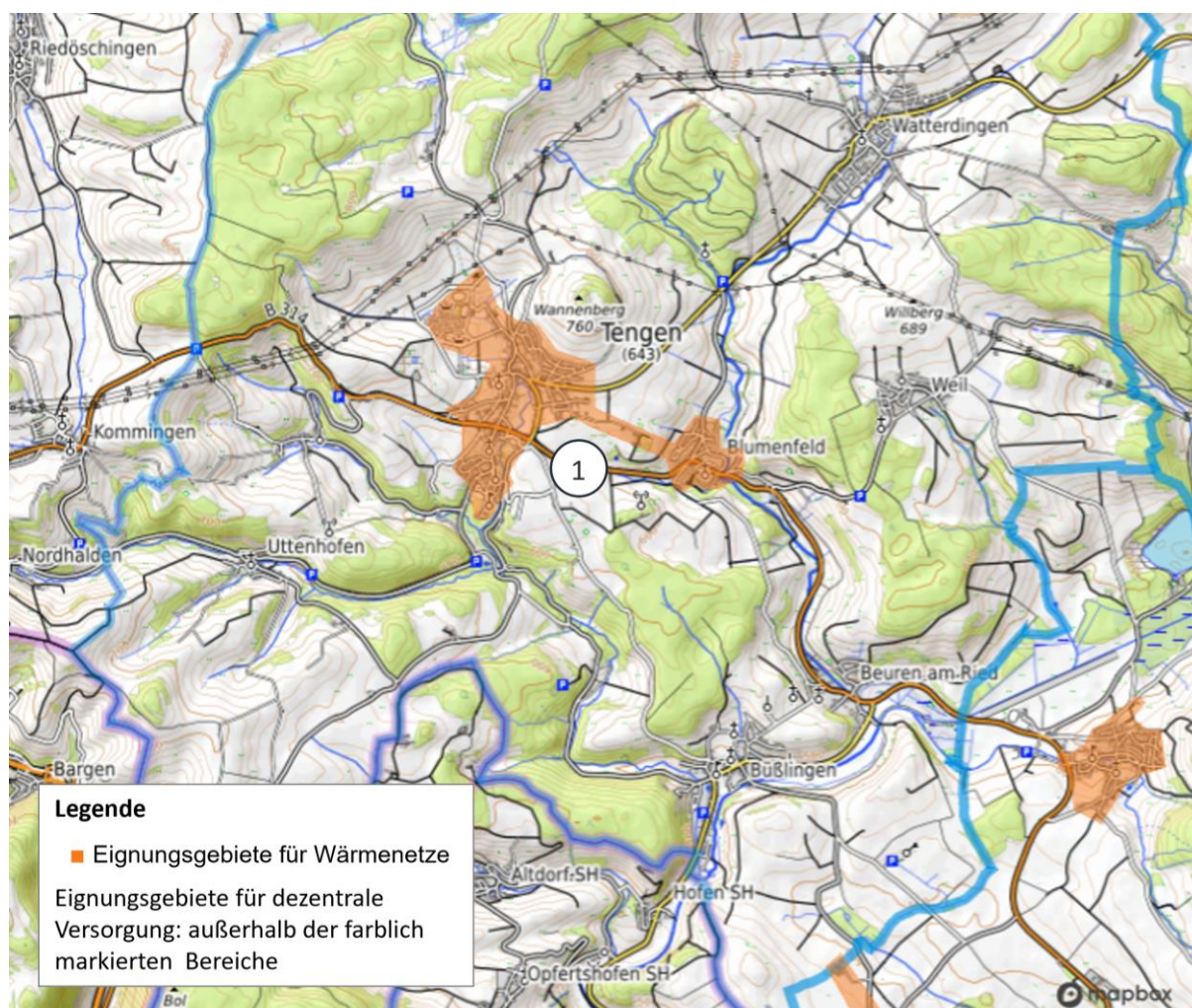


Abbildung 40: Wärmenetz-Eignungsgebiete der Stadt Tengen

8. Szenarien

Für die Entwicklung einer Wärmewendestrategie sind Zielszenarien die wichtigsten Schnittstellen zwischen den ermittelten Potenzialen und den abgeleiteten Maßnahmen. Gemäß dem Klimaschutzgesetz BW wird ein Zielszenario für das Jahr 2040 und ein Zwischenszenario für das Jahr 2030 erstellt. Diese Szenarien schließen sowohl Verbrauchs- als auch Versorgungsszenarien mit ein.

8.1. Verbrauchsszenario

Für die Entwicklung des Wärmeverbrauchs bis 2040 wurden entsprechend der Methodik im Leitfaden Kommunale Wärmeplanung BW die folgenden Reduktionsfaktoren angenommen:

- › Wohngebäude: Einsparung je nach Baualtersklasse, siehe Abbildung 41. Für Tengen ergibt sich für die Gebäude vor 1995 eine durchschnittliche Einsparung je Sanierung von 51 %. Bei einer angenommenen Sanierungsrate von 2 % pro Jahr (d.h. bis 2040 werden 31 % der Wohngebäude saniert) entspricht dies einer Reduktion des Wärmebedarfs im Sektor Wohnen um 16 %.
- › Gewerbe, Handel und Dienstleistung (GHD): Einsparung 43 %
- › Industrie & Produktion: Einsparung 36 %
- › Öffentliche Gebäude: Einsparung 16 %

In Summe ergibt sich somit eine Einsparung von 19 %. Der gesamte Endenergiebedarf für das Zieljahr 2040 zur Wärmebereitstellung liegt damit bei 35 GWh/Jahr.

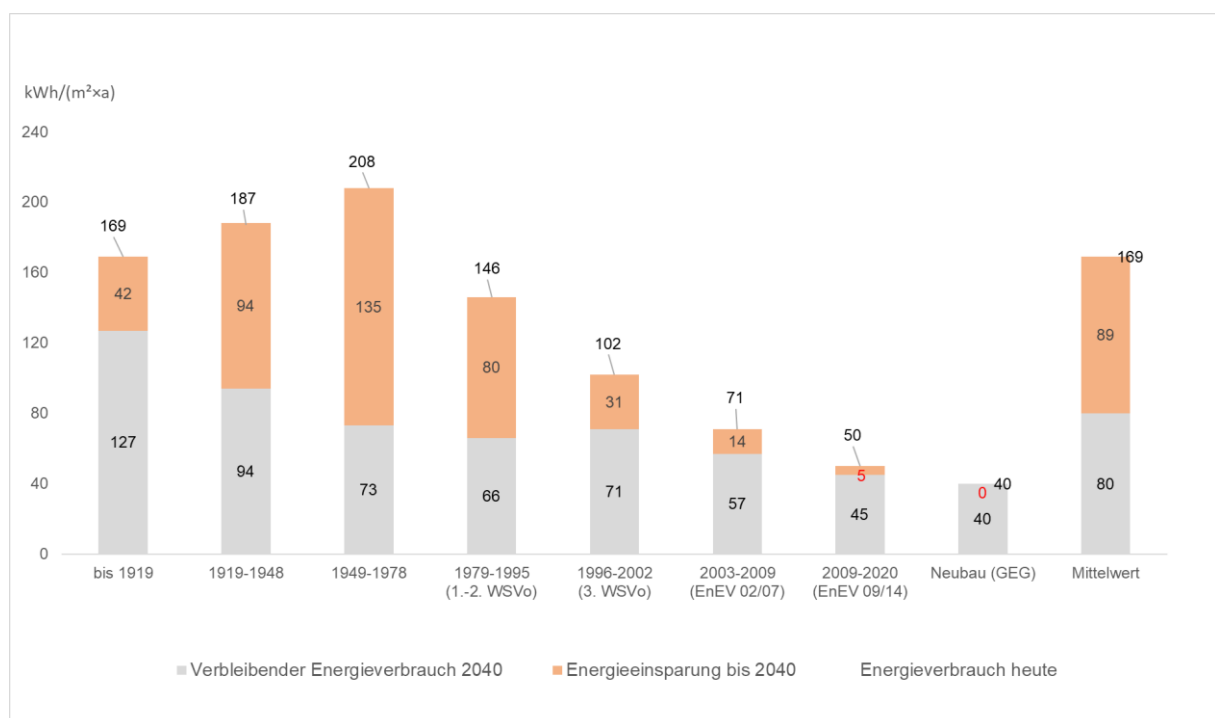


Abbildung 41: Flächenbezogener Endenergieverbrauch nach Altersklassen für den Ist-Zustand (teilsaniert) und nach energetischer (Voll-)Sanierung bis 2040. Quelle: Technikkatalog v1.1 der KEA-BW

8.2. Versorgungsszenario 2040 mit Zwischenziel 2030

Basierend auf den angenommenen Verbrauchsreduktionen (s.o.) und den ausgewiesenen Eignungsgebieten (siehe Kapitel 7) wurde für Tengen ein Versorgungsszenario 2040 entwickelt, bei dem die Wärmeversorgung gänzlich ohne den Einsatz von fossilen Energieträgern erfolgt. Die Grundlage hierfür bildeten die im Folgenden aufgelisteten Szenario-Studien.

- › Kopernikus Projekt Ariadne: „Deutschland auf dem Weg zur Klimaneutralität 2045 – Szenarien und Pfade im Modellvergleich“ [Ariadne 2021]
- › Studie im Auftrag von Stiftung Klimaneutralität, Agora Energiewende und Agora Verkehrswende: „Klimaneutrales Deutschland 2045“ [Prognos et al. 2021]
- › RESCUE-Studie des Umweltbundesamtes „Wege in eine ressourcenschonende Treibhausgasneutralität“ [UBA 2021]
- › Studie „Baden-Württemberg Klimaneutral 2040: Erforderlicher Ausbau der Erneuerbaren Energien“ [PEE 2021]

Es ergaben sich die folgenden Leitplanken der Szenario-Erstellung:

1. Die Wärmenetze sollen hauptsächlich über Solarthermie, Abwärme, sowie Wärmepumpen versorgt werden. Zur Spitzenlastdeckung dienen Biomasse und ggf. Elektrokessel („Power2heat“).
2. Holzartige Biomasse soll primär zur Spitzenlastdeckung genutzt werden.
3. Wasserstoff als stromintensiver und hochwertiger Energieträger soll nur wo nötig eingesetzt werden. Aufgrund ihrer deutlich höheren Effizienz sind Wärmepumpen zur Wärmeherzeugung vorzuziehen.

Die daraus - unter Einbeziehung der lokalen Gegebenheiten - erarbeiteten Szenarien für 2030 und 2040 sind in den folgenden Abbildungen dargestellt. Abbildung 42 zeigt die in den Gebäuden eingesetzten Endenergieträger, d.h. entweder „Wärmenetz“ oder den dort dezentral genutzten Energieträger. Abbildung 43 zeigt den Erzeugungsmix der Wärmenetze. In den Szenarien wurden die folgenden Annahmen getroffen:

In den Wärmenetz-Eignungsgebieten werden 2040 90 % des Wärmebedarfs über Wärmenetze gedeckt¹⁰. Die Wärmenetze sollen weiterhin hauptsächlich über die Abwärme der beiden Biogas-Anlagen beheizt werden (70 %), ergänzend kommen Wärmepumpen und Biomasse (je 15 %) zum Einsatz. Aufgrund der hinterlegten Sanierungsrate ist der Wärmeabsatz 2030 (Anschlussgrad 80 %) und 2040 (Anschlussgrad 90 %) nahezu identisch. Insgesamt werden somit 2040 ca. 35 % des Wärmebedarfs in Tengen über Wärmenetze gedeckt.

In den Einzelversorgungsgebieten sollen sich die (Wohn-)Gebäude 2040 überwiegend über Wärmepumpen (65 %) versorgen. Solarthermie soll wo möglich eingesetzt werden (10 %), Biomasse hingegen überwiegend zur Spitzenlastdeckung im Winter genutzt werden (20 %). Für den Sektor Produktion wurde aufgrund des teilweisen Hochtemperaturbedarfs ein Energieträgermix von 20 % Biomasse, 10 % Direktstrom, 10 % Solarthermie und 60 % Wärmepumpen angenommen.

¹⁰ Für die verbleibenden Gebäude, die sich innerhalb der WN-Eignungsgebiete dezentral versorgen, gilt der gleiche Energiemix wie für die Gebäude in den Einzelversorgungsgebieten.

Entwicklung Wärmebedarf nach Energieträgern [GWh/a]

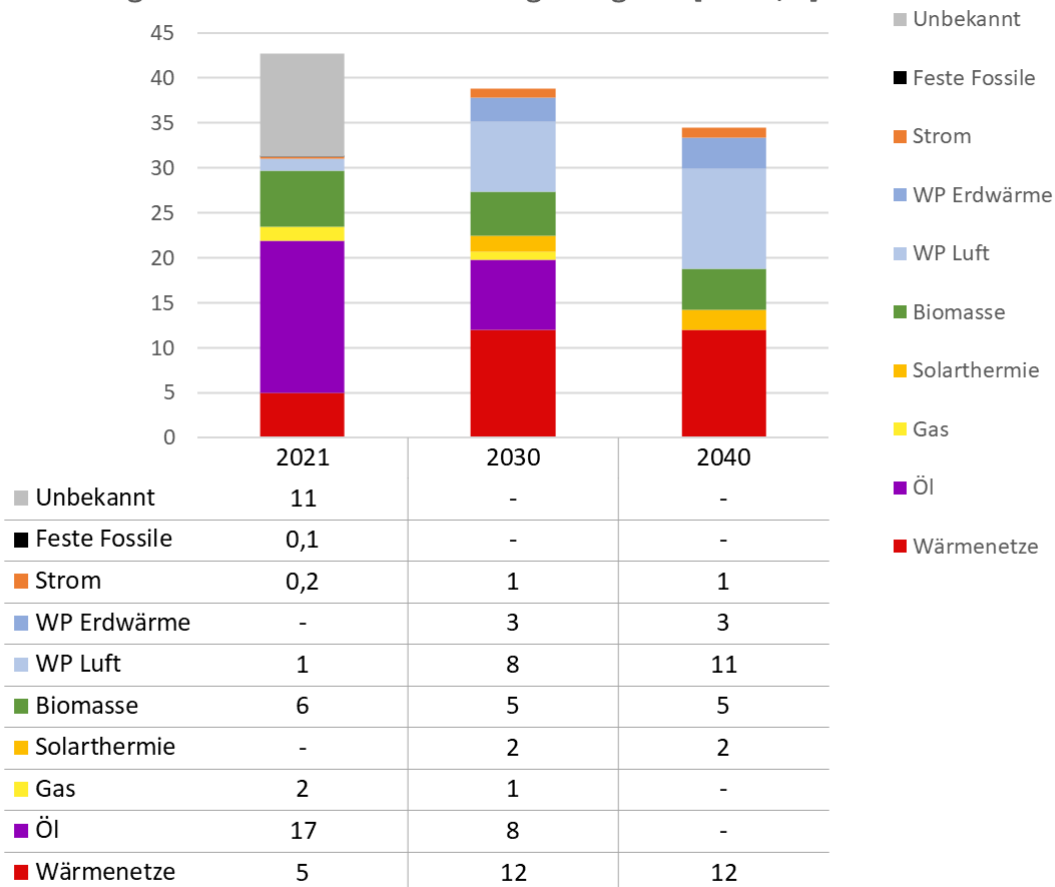


Abbildung 42: Entwicklung des Wärmeverbrauchs und eingesetzte (End-)Energieträger : IST, 2030, 2040. Die angesetzten Reduktionsfaktoren sind im vorigen Kapitel erläutert

Das Zwischenziel 2030 zeigt die Transformation vom IST-Zustand zum Zielszenario 2040: Da im Wärmenetz-Eignungsgebiete bereits Ende 2024 alle Straßen durch das Wärmenetz erschlossen sein werden, wurde für 2030 bereits ein Anschlussgrad von 80 % des Wärmebedarfs angenommen. Die dezentrale Wärmeversorgung erfolgt bereits großflächig über Wärmepumpen.

Wärmeversorgung der Wärmenetze [GWh/a]

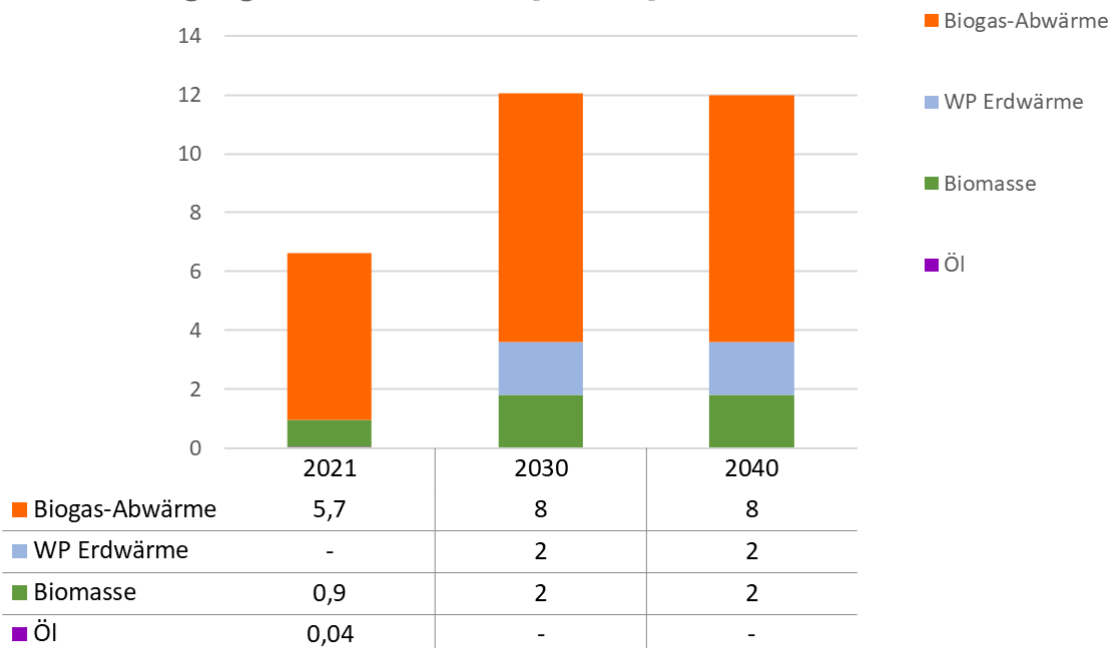
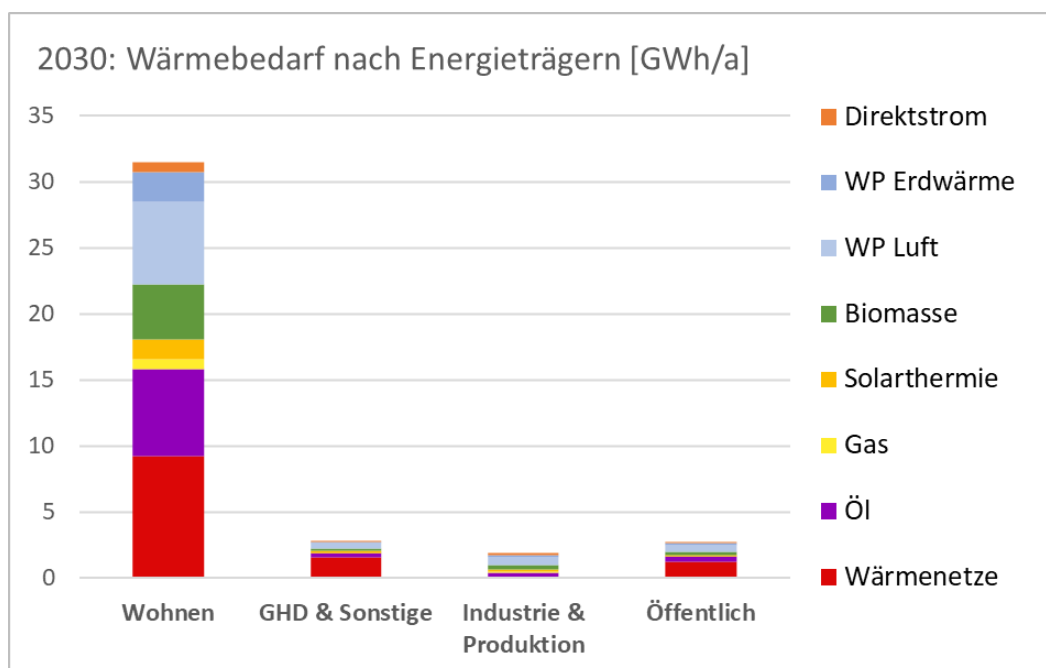
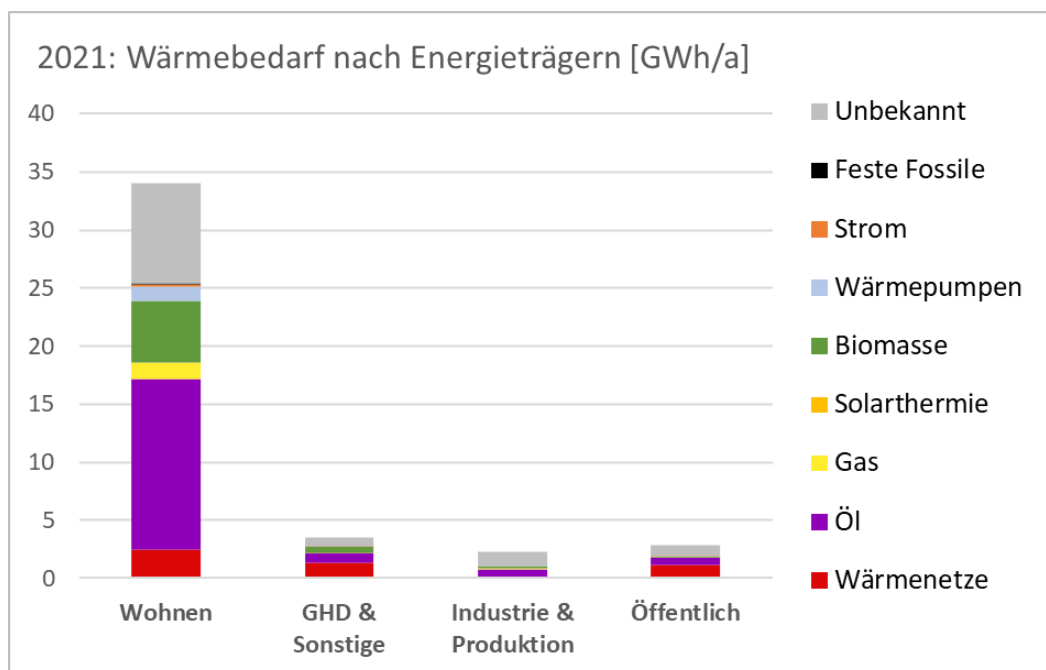


Abbildung 43: Eingesetzte Energieträger zur Wärmeversorgung der Wärmenetze in Tengen : IST, 2030, 2040

Wärmeverbrauch nach Sektoren und Energieträgern



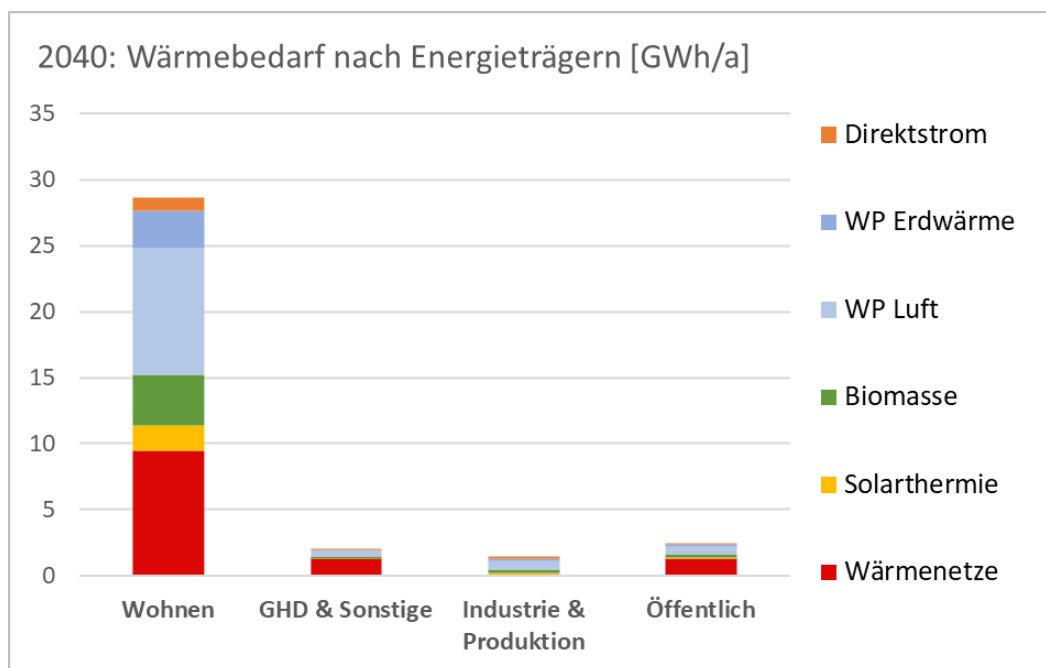


Tabelle: Wärmebedarf nach Energieträgern 2040 [GWh/a]

	Wohnen	GHD & Sonstige	Industrie & Produktion	Öffentlich
Direktstrom	1,0	0,0	0,1	0,1
WP Erdwärme	2,9	0,1	0,2	0,2
WP Luft	9,6	0,4	0,6	0,6
Biomasse	3,8	0,2	0,3	0,2
Solarthermie	1,9	0,1	0,1	0,1
Wärmenetze	9,4	1,2	0,1	1,3

Abbildung 44: Wärmeverbräuche nach Energieträgern und nach Sektoren für den IST-Zustand, sowie für das Zwischenszenario 2030 und für das Zielszenario 2040

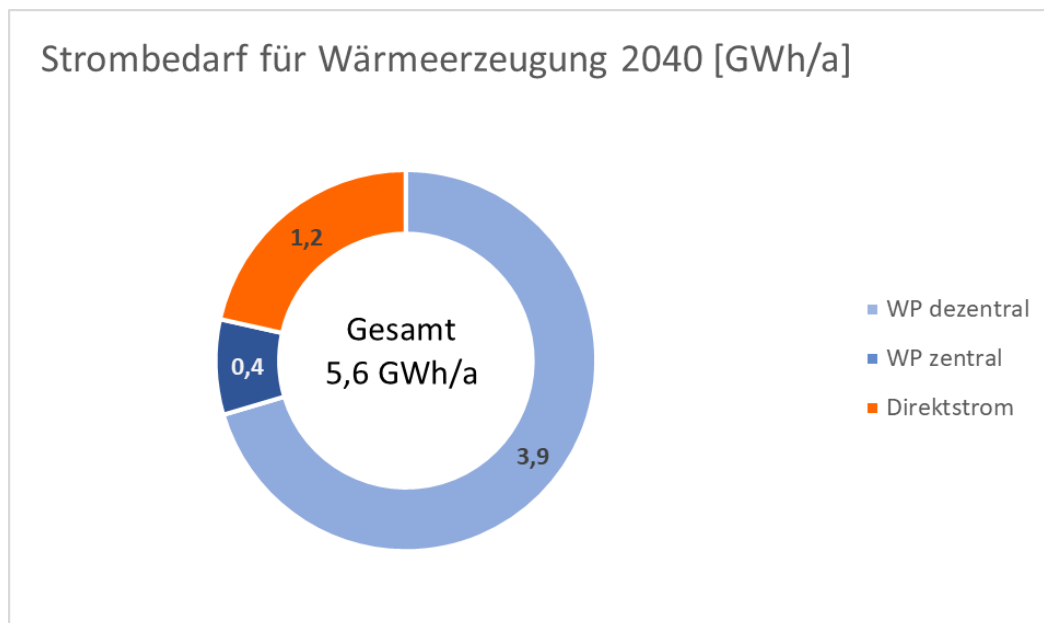


Abbildung 45: Strombedarf für Wärmeerzeugung 2040 in Tengen

Abbildung 45 zeigt den Strombedarf, der für die Wärmeerzeugung in Tengen benötigt wird. Um diesen bilanziell zu decken benötigt es beispielsweise 0,4 moderne Windkraftanlagen oder 6 Hektar PV-Freiflächenanlagen oder 14 Hektar vertikale Agri-PV.

8.3. Nutzung der Potenziale

Abbildung 46 zeigt die Potenziale an Erneuerbaren Energien in Zusammenhang mit der Nutzung im Zielszenario 2040. Viele Potenziale stehen insbesondere im Sommer zur Verfügung (Solarthermie, Photovoltaik), während der Wärmebedarf vor allem im Winter anfällt. Daher spielen ganzjährig verfügbare Potenziale (Abwärme, oberflächennahe Geothermie) eine besondere Rolle.

Beispielhaft ist auch eine Deckungsmöglichkeit des Strombedarfes zur Wärmeerzeugung (6 GWh) dargestellt. Da ein wesentlicher Teil des Strombedarfes zur Wärmeerzeugung im Winter anfällt (Wärmepumpen), ist bei der Stromerzeugung zu Wärmezwecken ein Fokus auf Windkraft zu setzen. Dabei kann es sich auch um eine Beteiligung an einer Windkraftanlage außerhalb der eigenen Gemarkung handeln.

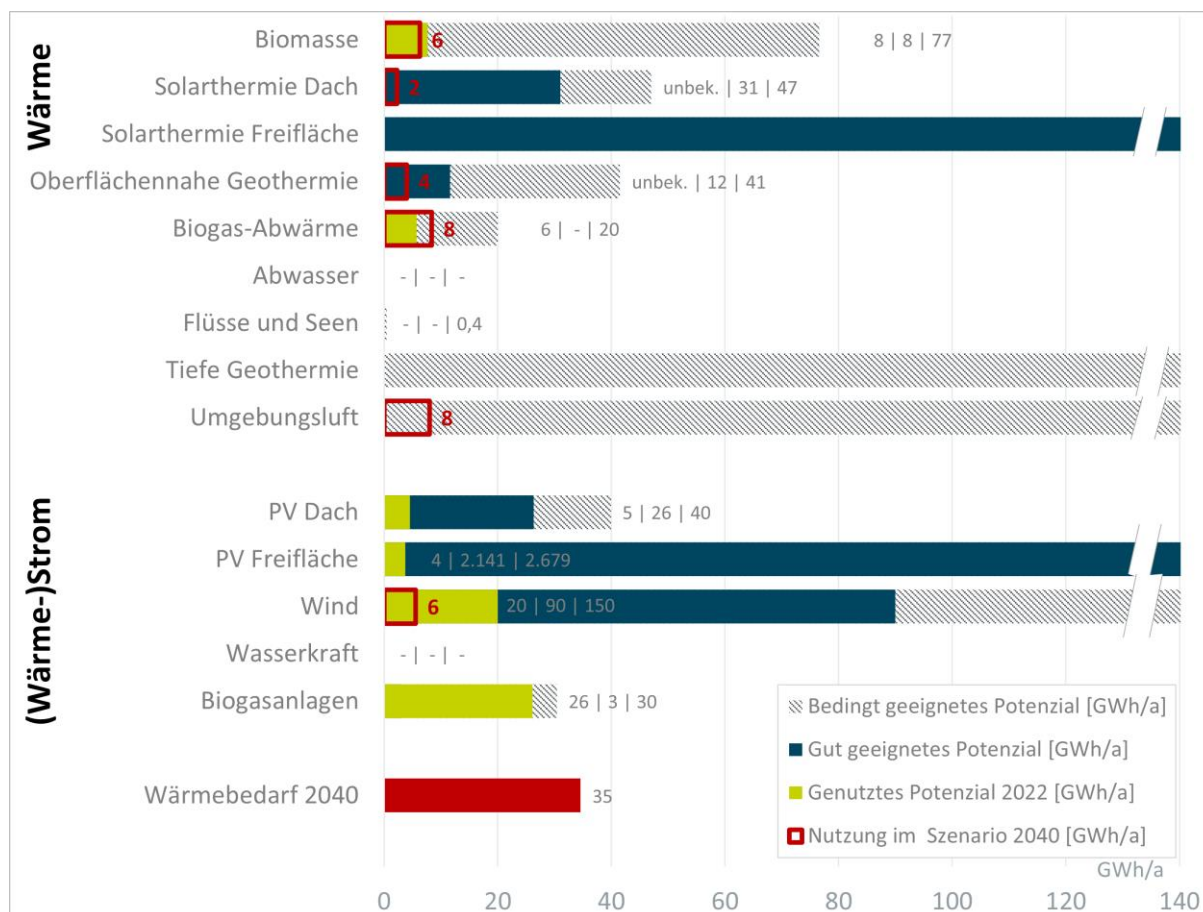


Abbildung 46: Nutzung der EE-Potenziale im dargestellten Szenario. Die Nutzung der Strom-Potenziale ist nur beispielhaft dargestellt. In den Datenbeschriftungen ist jeweils angegeben: IST | geeignetes Potenzial | bedingt geeignetes Potenzial

8.4. Treibhausgas-Bilanz

Abbildung 47 zeigt die CO₂-Bilanzen für 2021, 2030 und 2040. Da die CO₂-Faktoren für Biomasse, Solarthermie, Strom u.a. auch 2040 nicht null sind (gemäß KEA-BW Technikatalog) fallen auch für die Wärmeerzeugung 2040 noch Treibhausgasemissionen an. Dies ist laut KEA-BW mit dem Klimaschutzgesetz vereinbar. Gegenüber dem IST-Zustand (8.954 t CO₂) sind die Treibhausgasemissionen der Wärmeerzeugung 2040 (648 t CO₂) um rund 93 % geringer.

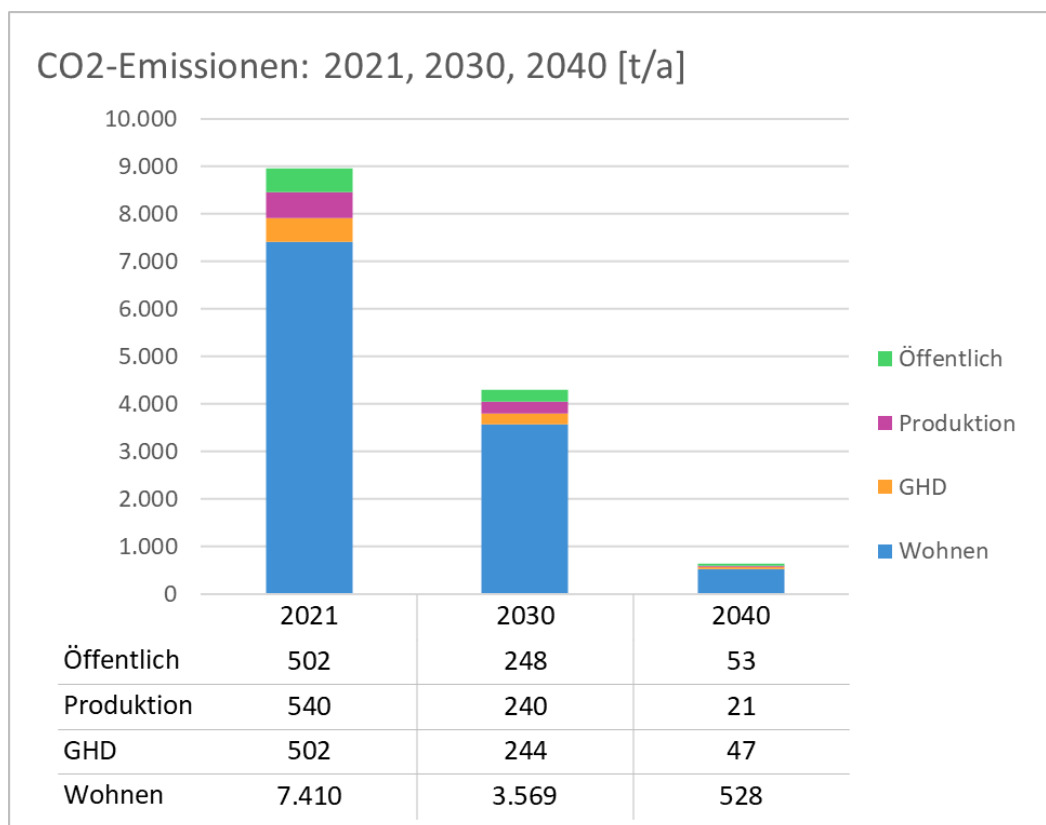


Abbildung 47: CO₂-Bilanzen für 2021, 2030 und 2040 für Tengen

8.5. Nötige Geschwindigkeit für Klimaneutralität 2040

Die folgende Tabelle zeigt beispielhaft für die quantifizierbaren Maßnahmen auf, welche Aktivitäten pro Jahr von der Verwaltung und der Bürgerschaft umgesetzt werden müssen, um die Klimaneutralität 2040 zu erreichen.

Tabelle 13: Nötige Umsetzungsgeschwindigkeit zur Zielerreichung 2040

Bereich	Annahmen Zielszenario	Pro Jahr (bei 15,5 Jahren)
Energetische Gebäudesanierung Wohngebäude	Einsparung je Sanierung durchschnittlich 51 %. Sanierungsrate 2 % pro Jahr, d.h. bis 2040 werden 31 % der Wohngebäude saniert. Das entspricht in etwa 450 Gebäuden. Damit Reduktion des Wärmebedarfs Wohnen um 16 %.	Sanierungsrate 2 % bzw. 29 Gebäude pro Jahr
Wärmeverbrauch ‚Gewerbe und Sonstiges‘	Reduktion des Wärmebedarfs um 43 %	Einsparung pro Jahr 3 % oder 0,1 GWh
Wärmeverbrauch Sektor ‚Produktion‘	Reduktion des Wärmebedarfs um 36 %	Einsparung pro Jahr 2 % oder 0,1 GWh

Bereich	Annahmen Zielszenario	Pro Jahr (bei 15,5 Jahren)
Öffentliche Gebäude	Reduktion des Wärmebedarfs um 16 %, Einsparung je Teilsanierung 30 %	Einsparung pro Jahr 1 % oder 0,03 GWh, entspricht 1,4 Gebäuden
Ausbau erneuerbare Stromerzeugung	Zur Deckung des Strombedarfs <u>zur Wärmeerzeugung</u> (bilanziell) werden beispielsweise benötigt: - 6 ha oder 0,03 % der landwirtschaftlichen Fläche für PV (bzw. mit vertikaler Agri-PV etwa das 2,5-Fache) - oder 14 % des ermittelten PV-Dachflächen-Potenzials - oder 0,4 moderne Windkraftanlagen	0,4 ha Freiflächen-PV pro Jahr (entspricht 0,6 Fußballfeldern)
Einzelheizungen: Umstellung auf Erneuerbare Energien und Wärmepumpen	Derzeit gibt es in Tengen etwa 933 fossil beheizte Gebäude, deren Heizungen allesamt ersetzt werden müssen. 1.278 Gebäude sollen sich weiterhin dezentral mit Wärme versorgen – nahezu komplett über Wärmepumpen. 23 % der Wärmepumpen sollen mit Erdsonden betrieben werden, wozu etwa 531 Erdsondenbohrungen mit 100 m Tiefe nötig sind.	Pro Jahr Umrüstung von 82 Gebäuden auf Wärmepumpen und Bohrung von 34 Erdsonden.

8.6. Notwendige Investitionen Zielszenario

Die Dimension der Zielsetzung, die Wärme in Baden-Württemberg bis 2040 klimaneutral bereitzustellen, wird v.a. an einer überschlägigen Schätzung der notwendigen Investitionen in Gebäudesanierung und Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien deutlich.

Die im Folgenden berechneten Zahlen basieren auf den Annahmen für das klimaneutrale Szenario 2040 im vorangehenden Kapitel. Die spezifischen Kosten sind grobe Schätzkosten und können in konkreten Projekten deutlich abweichen. Dennoch geben die Ergebnisse eine erste Größenordnung der Gesamtinvestitionen bis zum Zieljahr. Alle angegebenen Kosten sind in brutto angegeben.

Die Nutzflächen der Wohn- und öffentlichen Gebäude basieren auf den Berechnungen des WebGIS-Tools, welches im Rahmen des Projektes entwickelt wurde. Im Szenario 2040 wird davon ausgegangen, dass etwa 31 % dieser Flächen/ Gebäude saniert werden. Die Kosten je Quadratmeter für Wohngebäude basieren auf der Studie „Wohnungsbau: Die Zukunft des Bestandes“ [ARGE 2022]. Dabei wurde der jeweils mittlere Wert für eine Vollsanierung auf Effizienzhaus40-Niveau angenommen. Für die öffentlichen Gebäude wurde ein höherer Wert aufgrund der aufwändigeren technischen Ausstattung angenommen.

Tabelle 14: Notwendige Investitionen Zielszenario

Bereich	Bezugsgröße	Anzahl	spez. Schätz- kosten je Anzahl (brutto)	Investitionen bis 2040 (brutto, ohne Preissteigerung)
Energetische Gebäu- desanierung Wohnge- bäude	zu sanierende Nutz- fläche in m ²	79.299	1.200 €	95 Mio. €
Energetische Gebäu- desanierung öffentli- che Gebäude	zu sanierende Nutz- fläche in m ²	14.482	1.500 €	22 Mio. €
Ausbau Photovoltaik	Freifläche in ha	6	780.000 € ¹¹	5 Mio. €
Einzelheizungen: Erd- Wärmepumpen	Wasser-Wärme- pumpen	282	30.000 €	8 Mio. €
	Sonden Bohrungen (100 m)	531	26.000 €	14 Mio. €
Einzelheizungen: Luft Wärmepumpen	Luft-Wärmepumpen	934	30.000 €	28 Mio. €

¹¹ Die Kosten für Freiflächen-Photovoltaikanlagen werden in netto angegeben, da die meisten Investoren vor-
steuerabzugsberechtigt sind.

9. Wärmewendestrategie

9.1. Maßnahmenkatalog

Ein wesentlicher Bestandteil der Wärmewendestrategie im Sinne von § 27 Absatz 2 des Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg (KlimaG BW) ist die Erstellung eines Maßnahmenkatalogs. Die beschriebenen Maßnahmen zielen dabei auf die klimaneutrale Wärmeversorgung der Kommune im Jahr 2040 ab und orientieren sich am beschriebenen klimaneutralen Szenario. Die Maßnahmen bestehen zum einen aus übergeordneten Themenbereichen und zum anderen aus konkreten investiven Maßnahmen. Insbesondere der Auf- und Ausbau von Wärmenetzen und der Ausbau erneuerbarer Energieanlagen stehen dabei im Fokus.



Handlungsfeld A: Energieeffizienz und Energieeinsparung

Die Steigerung der Gebäudeenergieeffizienz bzw. die Energieeinsparung durch energetische Gebäudesanierung ist für die Erreichung der Ziele von besonderer Bedeutung. Jede eingesparte bzw. nicht benötigte kWh Energie muss nicht durch erneuerbare Energien erzeugt werden und verringert den Gesamtenergiebedarf.

Handlungsfeld B: Ausbau erneuerbarer Energien und Abwärmenutzung

Die Bestandsanalyse zeigt, dass die Wärmeversorgung derzeit zum größten Teil auf fossilen Energieträgern basiert. Die Erschließung und der Ausbau erneuerbarer Energiepotenziale ist für das Erreichen der Klima- und Treibhausgasneutralität unerlässlich. Der Ausbau erneuerbarer Energien ist sowohl auf lokaler als auch überregionaler Ebene voranzutreiben.

Handlungsfeld C: Ausbau Wärmenetze und Dekarbonisierung

Die Art der Bereitstellung und Versorgung mit Wärme ist zu einem großen Teil eine Frage der Technik und Infrastruktur. Wird Wärme zukünftig dezentral oder zentral erzeugt und über ein Wärmenetz verteilt? Wie kommt der Brennstoff bzw. die (Wärme-)Energie in die Gebäude? Welche Infrastruktur ist notwendig, um erneuerbare Energien zur Wärmeversorgung großflächig einzusetzen? Welche Rolle bestehende Infrastruktur, wie bspw. die Erdgasnetze, zukünftig einnehmen, gilt es zu beurteilen.

Handlungsfeld D: Wärmeplanung als Prozess

Damit die Ziele und Maßnahmen aus der kommunalen Wärmeplanung in die Umsetzung kommen und in der Stadt-/ bzw. Gemeindeentwicklung verankert werden, ist es notwendig, die Wärmeplanung in konkrete Beschlüsse zu führen und eine Verankerung in die stadt-/ bzw. gemeindeplanerischen Prozesse der Kommune zu schaffen.

Die bisher identifizierten Maßnahmen, welche zur Erreichung der Klimaneutralität umgesetzt werden müssen, werden in der folgenden Tabelle aufgelistet.

Tabelle 15: Übersicht von notwendigen Maßnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität

		Komplexität			jährliche Kosten Konzepte/ Beratung			CO2-Minderung			Personalkapazität			Investitionen bis 2040		
		gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch
Handlungsfeld A: Energieeffizienz und Energieeinsparung																
A.1	Sanierung des kommunalen Gebäudebestandes	✓				✓		✓					✓			✓
A.2	Informationsangebote für die Zielgruppe Gewerbe- und Industriebetriebe	✓			✓				✓		✓					
A.3	Energetische Stadtsanierung in ausgewählten Quartieren		✓				✓		✓				✓			
A.4	Energieberatung Gebäude		✓			✓			✓			✓				
Handlungsfeld B: Ausbau erneuerbarer Energien und Abwärmenutzung																
B.1	Ausbau Photovoltaik auf Dächern		✓			✓			✓			✓			✓	
B.2	Ausbau PV-Freiflächenanlagen		✓			✓			✓			✓				✓
B.3	Tiefengeothermie-Projekt prüfen/entwickeln			✓			✓			✓	✓					✓
B.4	Konkretisierung der Abwärmenutzung (Abwasser & Industrie)	✓				✓		✓			✓			✓		
B.5	Ausbau von Windenergie			✓		✓			✓		✓					✓
Handlungsfeld C: Um- und Ausbau der Netzinfrastruktur																
C.1	Ausbau der Wärmenetze			✓			✓			✓			✓			✓
C.2	Bestandswärmenetze dekarbonisieren		✓				✓	✓					✓		✓	
C.3	Transformation von Gasnetzen			✓						✓			✓			✓
C.4	Ausweisung von Wasserstoffnetzausbaubiet			✓				✓					✓			✓
C.5	Ausbau des Stromnetzes			✓									✓			✓
Handlungsfeld D: Sonstige Maßnahmen																
D.1	Integration der Wärmeplanung als dauerhafter Prozess		✓		✓						✓					

9.2. Priorisierte Maßnahmen

Im Rahmen der Wärmeplanung werden mindestens fünf Maßnahmen priorisiert, welche von der Kommune in den kommenden fünf Jahren begonnen werden sollen. Die priorisierten Maßnahmen werden in Maßnahmenblättern beschrieben, welche folgende Kriterien beinhalten:

- › Komplexität
Die Maßnahmen werden hinsichtlich ihrer Komplexität bei der Umsetzung bewertet („leicht“, „mittel“, „schwer“). Die Komplexität umfasst zum einen die Einschätzung darüber, wie klar umrissen die einzelnen Aufgabenpakete innerhalb der Maßnahme sind. Zum anderen wird eine Maßnahme komplexer je mehr Akteure beteiligt sind und wie hoch deren Motivation ist. Dabei spielt auch eine Rolle, ob die Kommune direkt oder nur indirekt Einfluss auf den Erfolg der Maßnahme nehmen kann.
- › Dauer der Maßnahme
Es wird unterschieden zwischen Maßnahmen mit kurzer (0 – 2 Jahre), mit einer mittleren (3 – 5 Jahre) und mit längerer Umsetzungszeit (über 5 Jahre).
- › Akteure/ Initiator
Unter Akteuren werden alle Institutionen/ Verbände/ Unternehmen/ Personengruppen genannt, die bei der jeweiligen Maßnahme einbezogen werden sollten. Die Beteiligung kann in verschiedener Weise stattfinden und muss individuell je nach Maßnahme und abhängig von der Motivation der Akteure angepasst werden:
 - › Einbeziehung des Fachwissens von Akteuren
 - › Übernahme einer aktiven Rolle von Akteuren
 - › Finanzierung einer Maßnahme
 - › Information von Akteuren, um deren Unterstützung zu erhalten bzw. Meinung einzubeziehen
 - › Motivation von Dritten zur Investition in eigene Maßnahmen
 - › Unter Initiator ist derjenige Akteur genannt, der den gesamten Prozess in Gang setzt, aber nicht gezwungenermaßen die Maßnahme selbst umsetzt.
- › Kosten Dienstleistungen
Die Ermittlung von Kosten ist generell abhängig von vielen Faktoren, so dass hier nur eine grobe Abschätzung gemacht werden kann. Die wichtigsten Annahmen, die der Kostenschätzung zu Grunde liegen, werden in der textlichen Beschreibung genannt. Es handelt sich im Wesentlichen um Kosten für z.B. Konzepte, Machbarkeitsstudien sowie externe Beratungskosten (z.B. Energieberater). Alle Angaben sind Brutto-Kosten für einen Zeitraum von 5 Jahren ohne Berücksichtigung von Preissteigerungen.
- › Investitionen
In dieser Kategorie werden Investitionskosten für bauliche Maßnahmen geschätzt, welche nötig sind, um die jeweiligen Maßnahmen umzusetzen. Die zentralen Annahmen, die der Berechnung zugrunde liegen, werden in der textlichen Beschreibung benannt. Alle Angaben sind Brutto-Kosten für einen Zeitraum von 5 Jahren ohne Berücksichtigung von Preissteigerungen.
- › Notwendige Personalkapazitäten in der Kommune
Diese Kategorie beschreibt die notwendigen Personalkapazitäten in der Verwaltung und dient der Planung der Personalressourcen bzw. der Schaffung von zusätzlichen Stellen. Es werden diejenigen Ämter benannt, in denen die notwendigen Ressourcen anfallen. Die prozentualen Angaben beziehen sich auf eine Vollzeitstelle (VZS).

- › CO₂-Minderungspotenzial im Wärmebereich
Diese Kategorie soll eine Einschätzung über die Höhe der zu erzielenden CO₂-Einsparungen im Wärmebereich geben. Dabei wird die Höhe der Einsparung in Prozentbereichen angegeben (< 5 %, < 10 % und >10 %) bezogen auf das gesamte CO₂-Einsparpotenzial in Gigatonnen. Nicht dargestellt sind CO₂-Einsparungen im Sektor Strom. Dies ist bei Maßnahmen im Bereich Photovoltaik und Wind der Fall.
- › Fördermöglichkeiten
Unter Fördermöglichkeiten werden die zum Zeitpunkt der Wärmeplanerstellung aktuellen Förderprogramme genannt. Es muss damit gerechnet werden, dass die Links zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr aktuell sind. Bei Umsetzung der Maßnahme ist in jedem Fall zu empfehlen, die aktuellen Konditionen und Möglichkeiten erneut zu prüfen. Ggf. können hier auch externe Berater unterstützen.
- › Erste Handlungsschritte
Die Auflistung der ersten konkreten Handlungsschritte soll den Einstieg in die Umsetzung der Maßnahme für die Verwaltung erleichtern. Im Wesentlichen werden hier Schritte zur Festlegung von z.B. Verantwortlichkeiten, Kontaktaufnahme zu möglichen Akteuren oder Beauftragung von Dienstleistern genannt.
- › Erfolgsindikatoren
Die angegebenen Erfolgsindikatoren dienen der Überprüfung, ob die Maßnahme nach Plan läuft bzw. umgesetzt wurde. Teilweise können quantitative Indikatoren genannt werden, teilweise sind auch qualitative Faktoren zu bewerten.

9.2.1. Ausbau Wärmenetze Tengen und Blumenfeld

Ausbau Wärmenetze Tengen und Blumenfeld		
Komplexität ☐ gering ☒ mittel ☐ hoch	Personalkapazität (Anteil VZS) ☐ < 25 % ☐ < 50% ☐ < 100% ☐ >= 100% ☒ keine/ nicht abschätzbar	Kosten Dienstleistungen (brutto) ☐ < 10.000 € ☐ < 50.000 € ☐ < 100.000 € ☐ >= 100.000 € ☒ keine/ nicht abschätzbar
Dauer der Maßnahme ☒ 0 – 2 Jahre ☐ 3 – 5 Jahre ☐ > 5 Jahre	CO₂-Minderungspotenzial im Wärmebereich ☐ < 5% ☐ 5 – 10% ☒ > 10% ☐ keine/ nicht abschätzbar	Investitionen (brutto) ☐ < 1 Mio € ☐ < 10 Mio € ☐ < 100 Mio € ☐ >= 100 Mio € ☒ keine/ nicht abschätzbar
Beschreibung: In der Stadt Tengen gibt es zurzeit zwei größere Wärmenetze. Das größere Wärmenetz im Kernort Tengens versorgt bisher 84 Gebäude und das Wärmenetz Blumenfeld versorgt 27 Gebäude. Die Beheizung erfolgt vor allem durch die Abwärmenutzung aus zwei Biogasanlagen und deren BHKWs. Aktuell werden beide Netze ausgebaut, so dass jeder Bürger in Tengen und Blumenfeld theoretisch die Möglichkeit hat, sich an das Wärmenetz anzuschließen. Insgesamt haben sich 250 Gebäudeeigentümer dazu entschlossen, sich neu an das Netz anzuschließen. Des Weiteren werden die bestehenden Heizzentralen durch einen zusätzlichen Holzpelletkessel, eine Wärmepumpe, einen größeren Gasspeicher sowie ein Wärmespeicher erweitert. Es ist geplant, die Baumaßnahmen bis Ende des Jahres 2024 abzuschließen.		

Zielgruppe: Bürgerschaft, Gebäudeeigentümer (öffentliche Hand, privat, Gewerbe)
Akteure: Verwaltung, Gebäudeeigentümer, Planungs-/ Ingenieurbüros, Wärmenetzbetreiber
Initiator: Fernwärme SBH AG
Kosten für die Kommune (brutto) › Kosten liegen beim künftigen Netzbetreiber
Investitionen (brutto) › trägt der Wärmenetzbetreiber
Fördermöglichkeiten › <u>Bundesförderung für effiziente Wärmenetze (BEW)</u> , Modul 1: Machbarkeitsstudien/ Transformationsstudien, 50 % Zuschuss
Erste Handlungsschritte › Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Erfolgsindikatoren Anzahl der Neuanschlüsse an die Wärmenetze, Leitungslänge der gebauten Wärmenetze

9.2.2. Beratungsangebote für Wohngebäude

Energieberatungsangebote für Wohngebäudebesitzer		
Komplexität ☒ gering ☐ mittel ☐ hoch	Personalkapazität (Anteil VZS) ☐ < 25 % ☒ < 50% ☐ < 100% ☐ >= 100% Ämter: Bauamt	Kosten Dienstleistungen (brutto) ☐ < 10.000 € ☐ < 50.000 € ☒ < 100.000 € ☐ >= 100.000 € ☐ keine/ nicht abschätzbar
Dauer der Maßnahme ☐ 0 – 2 Jahre ☐ 3 – 5 Jahre ☒ > 5 Jahre	CO₂-Minderungspotenzial im Wärmebereich ☐ < 5% ☐ 5 – 10% ☒ > 10% ☐ keine/ nicht abschätzbar	Investitionen (brutto) ☐ < 1 Mio € ☐ < 10 Mio € ☐ < 100 Mio € ☐ >= 100 Mio € ☒ keine/ nicht abschätzbar
Beschreibung: Der private Wohngebäudebestand bietet ein sehr hohes CO ₂ -Einsparpotenzial. Gleichwohl kann die Kommune nur indirekt auf die Bürgerschaft Einfluss nehmen und diese zur Durchführung von energetischen Maßnahmen motivieren. Schwerpunkt dieser Maßnahme sollten diejenigen Gebiete sein, in denen auch zukünftig eine dezentrale Wärmeversorgung stattfindet. Die Kommune bietet aktuell in Kooperation mit der Energieagentur Konstanz ein Beratungsangebot für interessierte Bürgerinnen und Bürger zur energetischen Sanierung. Aktuell wird dieses Angebot von durchschnittlich 10 - 15 Personen pro Jahr genutzt.		

Ziel dieser Maßnahme ist es, die Beratungsangebote deutlich auszuweiten auf ca. 50 Gespräche pro Jahr. Des Weiteren sollen 1 – 2 Infoveranstaltungen pro Jahr durchgeführt werden. Die inhaltliche Durchführung könnte z.B. in Kooperation mit den Energieagentur Konstanz durchgeführt werden.

Die Schaffung von Beratungsangeboten kann auf vielfältige Weise umgesetzt werden und ist idealerweise eingebettet in eine übergeordnete Sanierungsoffensive (Beispiel [Energiehaus Emmendingen](#)).

Beispiele für Beratungsangebote:

- › Durchführung von aufsuchenden Beratungen vor Ort ([Energiekarawane](#)) oder an frequentierten Orten im Ort (Energiemarktplatz)
- › Angebot von weiteren Beratungsformaten (z.B. im Rathaus, begleitend zu Veranstaltungen, online-Angebote,...)
- › Veranstaltungsangebote zu Themen rund um Sanierung
- › Erstellung und Veröffentlichung von lokalen Handwerker-, Planer- und Energieberaterlisten
- › Verweis auf bestehende Beratungsangebote (z.B. Energieagenturen, Verbraucherzentralen)

Neben Beratungsangeboten sind weitere flankierende Maßnahmen förderlich für den Erfolg und letztlich für die Erhöhung der Sanierungsrate. Diese umfassen beispielsweise die Entwicklung von kommunalen Förderprogrammen, Sanierungsbegleitung, Aufbau von Berater- und Handwerker-netzwerken.

Idealerweise werden Angebote kommunenübergreifend konzipiert und durchgeführt, um finanzielle und personelle Ressourcen effizient einzusetzen. Auch landkreisweite Sanierungskampagnen sind denkbar. Entsprechende Diskussionen wurden in der Vergangenheit bereits mit dem Klimaschutzmanager des Landkreises geführt.

Zielgruppe: private Gebäudeeigentümer

Akteure: Verwaltung, Energieagentur Konstanz, Gebäudeeigentümer, Handwerker, Heizungsbauer, Energieberater, Planer/ Architekten

Initiator: Bauamt

Kosten Dienstleistungen (brutto)

- › Durchführung 1 – 2 Energiekarawanen (Schwerpunkt Ortschaften), je 15.000 € – 20.000 € (entspricht je 100 - 150 Beratungen)
- › Individuelle Orientierungsberatungen 5.000 € pro Jahr (Annahme 50 Beratungen pro Jahr)
- › 1 – 2 Infoveranstaltungen pro Jahr, je 2.000 € - 3.000 €
- › Sachkosten für Veranstaltungen 500 € pro Jahr

Investitionen (brutto)

keine für die Kommune

Fördermöglichkeiten

- › Förderprogramm Klimaschutz-Plus, Fördertatbestand „Wärmewendeprojekte im Gebäudesektor“ (Ziffer 2.2.2.12 der [Verwaltungsvorschrift](#)), max. 75.000 € pro Jahr pro Landkreis

Erste Handlungsschritte

- › Bewerbung der bestehenden Beratungsangebote (Amtsblatt, Presse, Homepage, Flyerauslage, Plakate in öffentlichen Gebäuden...)
- › Ausweitung der Beratungs- und Veranstaltungsangebote
- › Planung einer Energiekarawane (Quartier, Zeitraum)

Erfolgsindikatoren

- › Anzahl durchgeführte Beratungen
- › Evaluation z.B. nach Durchführung einer Energiekarawane (telefonische Befragung) und anschließende Auswertung

9.2.3. PV-Anlagen auf öffentlichen Dächern

Ausbau Photovoltaik auf öffentlichen Dächern		
Komplexität ☒ gering ☐ mittel ☐ hoch	Personalkapazität (Anteil VZS) ☒ < 25 % ☐ < 50% ☐ < 100% ☐ >= 100% Ämter: Bauamt	Kosten Dienstleistungen (brutto) ☐ < 10.000 € ☒ < 50.000 € ☐ < 100.000 € ☐ >= 100.000 € ☐ keine/ nicht abschätzbar
Dauer der Maßnahme ☐ 0 – 2 Jahre ☐ 3 – 5 Jahre ☒ > 5 Jahre	CO₂-Minderungspotenzial im Wärmebereich ☐ < 5% ☐ 5 – 10% ☐ > 10% ☒ keine/ nicht abschätzbar	Investitionen (brutto) ☒ < 1 Mio € ☐ < 10 Mio € ☐ < 100 Mio € ☐ >= 100 Mio € ☐ keine/ nicht abschätzbar
Beschreibung: Der Ausbau von Dach-Photovoltaikanlagen gilt als wichtige Maßnahme, um den Erneuerbaren Energien Vorschub zu leisten. Die Maßnahme umfasst die Dächer der kommunalen Gebäude. Um eine PV-Anlage auf kommunalen Dächern zu planen, muss eine Kommune zunächst eine Bestandsaufnahme ihrer Dächer durchführen, um ihre Eignung für Photovoltaik zu bewerten. Dann folgt die Auswahl geeigneter Dachflächen unter Berücksichtigung von Ausrichtung, Neigung und Verschattung. Anschließend ist eine Wirtschaftlichkeitsberechnung erforderlich, die Kosten und Erträge der Anlage gegenüberstellt. Bei Bedarf müssen Genehmigungen eingeholt werden. Für PV-Anlagen auf kommunalen Dächern kann sowohl die Kommune selbst als auch externe Investoren oder Bürgerenergiegenossenschaften die Planung, Bau und Betrieb übernehmen. Folgende Aktivitäten sollten flankierend zur technischen Planung stattfinden: › Priorisierung/ Zeitplan für die Umsetzung der PV-Anlagen entwickeln › Finanzierungsmodelle vergleichen und entscheiden (städtische Mittel, Contracting-Modelle, Verpachtung der Dächer an Bürgerenergiegenossenschaften, externe Investoren) › Visualisierung der PV-Erträge › bei Bildungseinrichtungen: Einbeziehung der Gebäudenutzer › Pressearbeit		

In Tengen stehen aktuell 4 Anlagen auf bestehenden Dächern im Fokus (Randenhalle, Grundschule, und Kindergärten. Es ist geplant, die in Frage kommenden Dächer an externe Investoren zu verpachten. Gespräche mit möglichen Investoren laufen bereits.

Zielgruppe: Nutzer von kommunalen Gebäuden, Bürger

Akteure: Kämmerei, Energieagentur, PV-Experten, Energieberater, PV-Netzwerk BW, Energiegenossenschaften

Initiator: Bauamt

Kosten Dienstleistungen (brutto)

- › Planungskosten 6.000 € – 20.000 € pro Jahr (10 % - 20 % der Investitionssumme)

Investition (brutto)

- › pro Jahr etwa eine PV-Anlagen auf kommunalen Dächern mit durchschnittlich 50 – 80 kWp, entspricht 60.000 € - 100.000 €* pro Jahr

* Mit Änderung des EEG 2023 wurden PV-Anlagen auf öffentlichen Dächern von der Umsatzsteuer befreit. Daher werden hier netto-Werte angegeben.

Fördermöglichkeiten

Keine

Erste Handlungsschritte

- › Bestandsaufnahme der kommunalen Dächer durchführen
- › Bewertung und Priorisierung der Eignung der Dächer für Photovoltaik
- › Technische Vorplanung der am höchsten priorisierten Dächer und Durchführung einer Wirtschaftlichkeitsberechnung
- › Klärung der Finanzierungsmöglichkeiten, ggf. Fremdinvestition

Erfolgsindikatoren

Anzahl der zugebauten Leistung bei PV-Anlagen (Quelle: [Marktstammdatenregister](#) oder [Wattbe-
werb](#))

9.2.4. Sanierungsstrategie kommunale Liegenschaften

Sanierungsstrategie kommunale Liegenschaften		
Komplexität ☒ gering ☐ mittel ☐ hoch	Personalkapazität (Anteil VZS) ☒ < 25 % ☐ < 50 % ☐ < 100 % ☐ >= 100 % Bauamt	Kosten Dienstleistungen (brutto) ☐ < 10.000 € ☐ < 50.000 € ☐ < 100.000 € ☒ >= 100.000 € ☐ keine/ nicht abschätzbar
Dauer der Maßnahme ☐ 0 – 2 Jahre ☐ 3 – 5 Jahre ☒ > 5 Jahre	CO₂-Minderungspotenzial im Wärmebereich ☒ < 5 % ☐ 5 – 10 % ☐ > 10 % ☐ keine/ nicht abschätzbar	Investitionen (brutto) ☐ < 1 Mio € ☐ < 10 Mio € ☐ < 100 Mio € ☐ >= 100 Mio € ☒ keine/ nicht abschätzbar
Beschreibung: Als Basis für die Planung der energetischen Sanierungen des kommunalen Gebäudebestandes sollte eine Sanierungsstrategie entwickelt werden. Die Grundlage für eine Sanierungsstrategie ist die Kenntnis und die Zusammenführung aller wesentlichen Informationen zu den Gebäuden, die für eine energetische Beurteilung relevant ist (Adresse, Nutzung, Baujahr, Gebäudenutzfläche, durchgeführte Sanierungen, technische Ausstattung, Bauteil-Bewertungen, ...). Diese finden sich z.B. in vorhandenen Sanierungsleitfäden oder Energieausweisen. Bei fehlenden Informationen sollten diese z.B. durch die Durchführung von Energiechecks (kurze Vor-Ort-Begehung und Auflistung aller energetischer Schwachstellen) ergänzt werden. Auch Gebäudetypologien können als Grundlage genommen werden, um Standard-Maßnahmenpakete abzuleiten. Eine Sanierungsstrategie kann durch externe Energieexperten (z.B. Energieagenturen) durchgeführt werden. Umfangreiche energetische Konzepte (Sanierungsfahrplan) sollten mindestens für diejenigen Gebäude erstellt werden, für die in den kommenden 2 – 5 Jahren eine Investitions-Förderung beantragt werden soll. Neben einer Sanierungsstrategie ist die Einführung eines kommunales Energiemanagements (KEM) zu empfehlen. Hierbei wird der Energieverbrauch in kommunalen Liegenschaften regelmäßig überwacht. So können Potenziale zur Energieeinsparung und Steigerung der Effizienz erkannt und unmittelbar wirksame, geringinvestive Maßnahmen abgeleitet werden. Mithilfe des Energiemanagements sinken die Energieverbräuche in den kommunalen Liegenschaften und so-mit THG-Emissionen und Energiekosten. Die Kommune besitzt 40 kommunale Nicht-Wohngebäude mit einer Gesamtnutzfläche von rund 27.000 m². Bisher liegen kaum gesammelte Infos zu den Gebäuden vor. Die gesetzlich verpflichtende Meldung der Energieverbräuche der kommunalen Gebäude an das Land wird manuell erstellt und ist mit einem großen Aufwand verbunden, da die Datenpflege nur anlassbezogen stattfindet. In der Kommune gibt es vergleichsweise viele kommunale Gebäude. Es wird darüber diskutiert, inwiefern Gebäude veräußert werden. Es wurde bereits ein Sanierungsfahrplan für den Pfarrstall in Büslingen erstellt. Weitere detaillierte energetische Konzepte liegen nicht vor. Energieausweise sind teilweise vorhanden, ein vollständiger Überblick fehlt. Nach dem GEG¹² §80 ist die Kommune verpflichtet, für öffentliche Gebäude ab 250 m² Energieausweise zu erstellen und öffentlich gut einsehbar auszuhängen.		
Zielgruppe: Betreiber und Nutzer von kommunalen Gebäuden		

¹² Gebäudeenergiegesetz <https://www.gesetze-im-internet.de/geg/>

Akteure: Kämmerei, Architekten, Planer, Handwerker, Energieberater, regionale Energieagentur
Initiator: Bauamt
Kosten für die Kommune (brutto) › Erstellung Sanierungsstrategie inkl. Kostenschätzung (5.000 € - 10.000 €) › Erstellung rund 20 Energieausweise (je 200 € – 500 €) › Erstellung ein energetisches Sanierungskonzept pro Jahr (je 5.000 € – 10.000 €) › Durchführung eine energetische Fachplanung (Architekt) und energetische Baubegleitung (Energieberater) pro Jahr (je 12.000 € - 18.000 €) › Einführung Energiemanagement 50.000 € - 60.000 €
Investitionen (brutto) › werden im Rahmen der Erstellung der Sanierungsleitfäden ermittelt
Fördermöglichkeiten: › Energetisches Sanierungskonzept für Nicht-Wohngebäude, Bafa-Förderprogramm „Energieberatung für Nichtwohngebäude nach DIN V 18599“, Förderung 80 % (max. 8.000 €) › Umsetzung von Sanierungen: Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG), Zuschuss Einzelmaßnahmen Gebäudehülle und Anlagentechnik bis zu 20 % › Klimaschutz-Plus, Fördertatbestand „Einführung Energiemanagement“ (Ziffer 2.2.2.3 der Verwaltungsvorschrift), max. 75% Zuschuss, max. 21.600 € in 3 Jahren
Erste Handlungsschritte: › Erstellung Sanierungsstrategie › Einführung kommunales Energiemanagement › Erstellung und Aushängen von Energieausweisen in öffentlichen Gebäuden entsprechend der gesetzlichen Pflicht › Erstellung energetisches Detailkonzeptes priorisierte Gebäude › Bereitstellung von Haushaltsmitteln anhand geschätzter Sanierungskosten › Beantragung von Fördermitteln für die geplanten Sanierungen › Beauftragung/ Zuarbeit/ Koordination Architekten, Planer, Energieberater, Handwerker
Erfolgsindikatoren: Jährlicher Energiebericht für die kommunalen Gebäude.

9.2.5. Ausbau Strom-Netzverknüpfungspunkte

Ausbau Strom-Netzverknüpfungspunkte		
Komplexität ☐ gering ☐ mittel ☒ hoch	Personalkapazität (Anteil VZS) ☒ < 25 % ☐ < 50% ☐ < 100% ☐ >= 100% Ämter: Bürgermeister	Kosten Dienstleistungen (brutto) ☐ < 10.000 € ☐ < 50.000 € ☐ < 100.000 € ☐ >= 100.000 € ☒ keine/ nicht abschätzbar
Dauer der Maßnahme ☒ 0 – 2 Jahre ☐ 3 – 5 Jahre ☐ > 5 Jahre	CO₂-Minderungspotenzial im Wärmebereich ☐ < 5% ☐ 5 – 10% ☐ > 10% ☒ keine/ nicht abschätzbar	Investitionen (brutto) ☐ < 1 Mio € ☐ < 10 Mio € ☐ < 100 Mio € ☐ >= 100 Mio € ☒ keine/ nicht abschätzbar

Beschreibung:

Die Gemeinde Tengen hat ein großes Potenzial zur erneuerbaren Stromerzeugung und kann damit über den eigenen Bedarf sowohl für die Wärmeerzeugung als auch für die Sektoren Mobilität und Stromversorgung hinaus Kapazitäten z.B. für die größeren Städte im Landkreis bereitstellen.

Die größeren Städte haben oft das Problem, dass sie die erforderlichen Stromerzeugungspotenziale z.B. über Windenergie- oder PV-Freiflächenanlagen aufgrund von Flächenmangel nicht bereitstellen können. Der ländliche Raum hat oft ein großes Erzeugerpotenzial, dafür liegen die Netzverknüpfungspunkte zu weit entfernt oder es besteht eine zu geringe Netzeinspeisekapazität. Dies ist auch der Fall in Tengen.

Das führt dazu, dass viele neue Projekte nicht realisiert oder lange Zeit nicht ans Netz angeschlossen werden können. Angesichts des dringend benötigten Ausbaus der Erneuerbaren, droht sich hier ein bedeutsamer Knoten zu bilden, der den Erfolg der Energiewende gefährdet.

Eine Lösung für diese Herausforderung hätte Leuchtturmcharakter für viele Kommunen im ländlichen Raum zusammen mit vielen Großstädten. Gleichzeitig stärkt ein Gutachten mit aufgezeigten Lösungen die Gesprächssituation bei der Anfrage von potenziellen Stromnetzeinspeisemengen beim Netzbetreiber und erleichtert die Findung von geeigneten Projektentwicklern.

Tengen ist die erste Kommune im Landkreis Konstanz, die einen Windpark realisiert hat. Der Ausbau von Wind- und PV-Anlagen aufgrund der guten bis sehr guten Potenziale soll weiter vorangetrieben werden, um die eingeschränkten Möglichkeiten in städtischen Gebieten auszugleichen.

Die Kommune bereitet mit dieser Maßnahme erst den Weg, damit die Maßnahme Ausbau PV-Freiflächenanlagen und Windanlagen angegangen werden können. Hierzu ist Tengen bereits in Kontakt mit dem Land Baden-Württemberg.

Die zentrale Frage der Maßnahme lautet: Wie muss das Stromnetz weiterentwickelt werden, um Strom aus erneuerbaren Energien möglichst effektiv und volkswirtschaftlich effizient aufnehmen und somit zur Erreichung der langfristigen klima- und energiepolitischen Ziele beitragen zu können?

Um die Netzinfrastuktur an die neuen Anforderungen anzupassen, kann diese nicht nur ausgebaut, sondern auch optimiert und verstärkt werden. So können die vorhandenen Übertragungskapazitäten erhöht oder effizienter genutzt werden. Dazu gehört zum Beispiel: der Einsatz von Leiterseil-Temperaturmonitoring und Hochtemperaturseilen, die Vergrößerung bestehender Leiterseilquerschnitte sowie der Einsatz von FACTS (Flexible AC Transmission Systems) und Phasenschiebergeneratoren zur Blindleistungskompensation, gezielten Steuerung der Lastflüsse und Netzstabilisierung.

Schließlich ist zu untersuchen, wo das Optimum zwischen dem Ausbau der Netzkapazitäten einerseits und einer zeitweisen Begrenzung der nur selten auftretenden maximalen Einspeisung erneuerbarer Energien andererseits liegt. Auch ein Konzept der gemeinsamen Nutzung von Netzverknüpfungspunkten (NVP) ist denkbar, bei dem verschiedene erneuerbare Energieformen wie Windkraft, Photovoltaik und teilweise Power-to-X-Anlagen an einen NVP angeschlossen werden.

Des Weiteren gibt es Maßnahmen, die das Energiesystem flexibilisieren können, wie zum Beispiel eine Verstärkung des nachfrageseitigen Lastmanagements (Demand-Side-Management), der Einsatz von Speichern, die Verknüpfung dezentraler Anlagen zu virtuellen Kraftwerken oder der Aufbau „intelligenter“ Netze, um Erzeugungsanlagen, Netzkomponenten, Speicher und Verbraucher aufeinander abgestimmt zu steuern. Diese können so eingesetzt werden, dass sie den Netzausbaubedarf reduzieren.

Dies alles zeigt deutlich die große Bedeutung, die der Netzbetreiber bei dieser Maßnahme einnimmt, um den Ausbau bei den erneuerbaren Energien voranzubringen. Als wesentlicher Akteur sollte der Netzbetreiber deshalb auch von Seiten der Politik in die Pflicht genommen werden.

Zielgruppe: Politik, Projektentwickler Wind & Freiflächen-PV

Akteure: Netzbetreiber, Dienstleister Gutachten

Initiator: Bürgermeister

Kosten Dienstleistungen (brutto)

- › Nicht bekannt, trägt zunächst Kommune, kann später als Projektvorstudie auf Projektentwickler umgelegt werden

Investitionen (brutto)

- › nicht bekannt

Fördermöglichkeiten

- › keine bekannt, evtl. als Leuchtturmprojekt förderfähig

Erste Handlungsschritte

- › Dienstleister für die Ausarbeitung eines Gutachtens auswählen
- › Die Stromleistungs-Potenziale an den gewünschten Netzeinspeisepunkten festlegen
- › Die Lastgänge der verschiedenen Einspeiseanlagen (z.B. Wind+PV) in einen Summenlastgang zusammenführen, um die erforderliche Netzeinspeiseleistung zu ermitteln
- › Gespräche mit den Netzbetreibern führen
- › Ermittlung des technischen und finanziellen Aufwands zum Ausbau des Stromnetzes
- › Konkrete Netzeinspeiseanfragen bei dem zuständigen Netzbetreiber stellen

Erfolgsindikatoren

Potenzial ermittelter Strom-Netzeinspeiseleistung, positiv zugesagte Strom-Netzeinspeiseleistung

9.2.6. Ausbau PV-Freiflächenanlagen und Windanlagen

Ausbau PV-Freiflächenanlagen und Windanlagen		
Komplexität ☐ gering ☐ mittel ☒ hoch	Personalkapazität (Anteil VZS) ☒ < 25 % ☐ < 50 % ☐ < 100 % ☐ >= 100 % Bürgermeisteramt	Kosten Dienstleistungen (brutto) ☐ < 10.000 € ☐ < 50.000 € ☐ < 100.000 € ☐ >= 100.000 € ☐ keine/ nicht abschätzbar
Dauer der Maßnahme ☐ 0 – 2 Jahre ☐ 3 – 5 Jahre ☒ > 5 Jahre	CO₂-Minderungspotenzial im Wärmebereich ☐ < 5 % ☐ 5 – 10 % ☐ > 10 % ☒ keine/ nicht abschätzbar	Investitionen (brutto) ☐ < 1 Mio € ☐ < 10 Mio € ☐ < 100 Mio € ☐ >= 100 Mio € ☒ keine/ nicht abschätzbar
Beschreibung: Tengen ist die erste Kommune im Landkreis Konstanz, die einen Windpark realisiert hat. Der Windpark Verenafohren mit 3 Windkraftanlagen (WKA) wurde 2017 von einer Betreibergesellschaft mit 11 Mitgliedern (darunter Stadtwerke, Solarcomplex,...) in Betrieb genommen und weist eine Leistung von 9,9 MW auf. Der erzeugte Strom entspricht bilanziell dem Bedarf von etwa 20.000 Einwohnern. 2022 wurde der "Solarpark Berghof" mit einer Leistung von 3,7 MW vom Betreiber Solarcomplex in Betrieb genommen. Mit diesen beiden Projekten produziert Tengen mehr erneuerbaren Strom als auf der Gemarkung verbraucht wird. Dennoch soll der Ausbau von Wind- und PV-Anlagen aufgrund der guten bis sehr guten Potenziale weiter vorangetrieben werden, um die eingeschränkten Möglichkeiten in städtischen Gebieten auszugleichen. Die Stadt Tengen hat schon weitere Projekte in der Planung. So wurden von der Firma Solarcomplex auf der Gemarkung von Tengen insgesamt 11 Standorte für PV-Freiflächenanlagen geprüft und priorisiert. Entwickelt wurden zwei Solarparks, der Solarpark Wiechs (3 MW) und der Solarpark Tengen an der Kreisstraße K6137 mit 4,6 MWp. Das Baugenehmigungsverfahren ist Prozess. Solarcomplex entwickelt ebenfalls das Windparkprojekt Brand in Watterdingen mit 3 WKAs. Insgesamt möchte die Kommune zukünftig noch weitere 4 WKA auf ihrer Gemarkung vorantreiben. Die Kommune nimmt in dieser Maßnahme die Rolle als Vermittler zwischen Flächeneigentümern und Investoren wahr und informiert die Öffentlichkeit über die Aktivitäten. Das Forum Energiedialog des Landes Baden-Württemberg bietet Beratung und ggf. Moderation des Prozesses zur Bürgerbeteiligung. Grundsätzlich hat die Kommune folgende Möglichkeiten, die Entwicklung von Windparks und PV-Freiflächenanlagen voranzubringen: › Die Kommune kann geeignete Flächen für die Errichtung von Wind- und Solarparks im Flächennutzungsplan ausweisen, um Investoren Planungssicherheit zu bieten. › Die Kommune kann Genehmigungsverfahren für Wind- und Solarparks vereinfachen und beschleunigen, indem sie klare Richtlinien und Verfahren festlegt und Investoren unterstützt, alle erforderlichen Genehmigungen einzuholen. › Die Kommune kann Beratung und Unterstützung für Investoren bereitstellen, um ihnen bei der Planung und Umsetzung von Wind- und Solarprojekten zu helfen › Die Kommune kann die Öffentlichkeit über die Vorteile von Wind- und Solarenergie informieren und Bürgerbeteiligungsmodelle für lokale Projekte fördern, um Akzeptanz und Unterstützung in der Bevölkerung zu erhöhen.		

Zielgruppe: Eigentümer von Freiflächen
Akteure: Verwaltung, Eigentümer von Freiflächen, Solarcomplex, ggf. weitere Projektierer/Investoren, Landwirte
Initiator: Bürgermeisteramt
Kosten Dienstleistungen (brutto) › Kosten trägt der Investor
Investitionen (brutto) › Kosten trägt der Investor
Fördermöglichkeiten › keine bekannt
Erste Handlungsschritte › Ausweisung von Flächen für Wind und PV im Flächennutzungsplan › Unterstützung bei Planung und Umsetzung › Organisation von Informations-Veranstaltungen und Durchführung von Bürgerbeteiligung › Kooperation mit Netzbetreibern
Erfolgsindikatoren › Anzahl der interessierten Flächenbesitzer, Anzahl Teilnehmer bei Veranstaltungen › neu errichtete Freiflächen- bzw. Agri-PV-Anlagen bzw. WKA (Marktstammdatenregister, eigene Dokumentation)

9.3. Umsetzungsplan der priorisierten Maßnahmen

Im Rahmen der Fachworkshops und weiteren Terminen mit den einzelnen Kommunen wurden fünf Maßnahmen aus dem Maßnahmenkatalog priorisiert. Mit der Umsetzung der priorisierten Maßnahmen soll innerhalb der nächsten fünf Jahren begonnen werden. Dies schreibt die Landesgesetzgebung im KlimaG BW vor.

Die Priorisierung gibt vor, mit welchen Maßnahmen begonnen werden soll. Im folgenden Umsetzungsplan wurde ein Vorschlag entwickelt, wie sich der Maßnahmenbeginn sowie die Dauer der Maßnahmen über die nächsten 7 Jahre bis zur nächsten Überarbeitung des Wärmeplans 2030 darstellen könnte (Verpflichtung zur Überarbeitung s. KlimaG BW). Ab 2030 greift die Regelung aus dem Wärmeplanungsgesetz auf Bundesebene mit einer Überarbeitungspflicht alle 5 Jahre.

Für die konsequente Umsetzung der priorisierten Maßnahmen sind in der Verwaltung mindestens eine halbe Vollzeitstelle (VZS) notwendig. Es fallen in den kommenden fünf Jahren rund 180.000 € – 350.000 € Kosten für externe Dienstleister an.

Tabelle 16: Benötigter Personalbedarf und finanzielle Mittel für die Umsetzung der priorisierten Maßnahmen

Prio	Maßnahme	Personakapazität in Anteil VZS	Kosten Dienstleister in Tsd € in 5 Jahren
1	Ausbau Wärmenetze Tengen und Blumenfeld	-	-
2	Beratungsangebote für Wohngebäude	25 % - 50 %	50 - 100
3	PV-Anlagen auf öffentlichen Dächern	10 % – 25%	30 - 100
4	Sanierungsstrategie kommunale Liegenschaften	10 % - 25 %	100 - 150
5	Ausbau Strom-Netzverknüpfungspunkte	10 % - 25 %	-
6	Ausbau PV-Freiflächenanlagen und Windanlagen	10 % - 25 %	-
Summe		mind. 65%	180 - 350

Tabelle 17: Umsetzungsplan der priorisierten Maßnahmen

Prio	Maßnahme	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
1	Ausbau Wärmenetze Tengen und Blumenfeld							
2	Beratungsangebote für Wohngebäude							
3	PV-Anlagen auf öffentlichen Dächern							
4	Sanierungsstrategie kommunale Liegenschaften							
5	Ausbau Strom-Netzverknüpfungspunkte							
6	Ausbau PV-Freiflächenanlagen und Windanlagen							

9.1. Teilgebiets-Steckbriefe

Für die wesentlichen Teilgebiete von Tengen wurden einheitliche Steckbriefe erstellt. Die Steckbrief-Form ermöglicht einen schnellen Überblick über die Situation und mögliche Maßnahmen. Die Inhalte sind so aufbereitet, dass sie als konkrete Arbeitsgrundlage verwendet werden können.

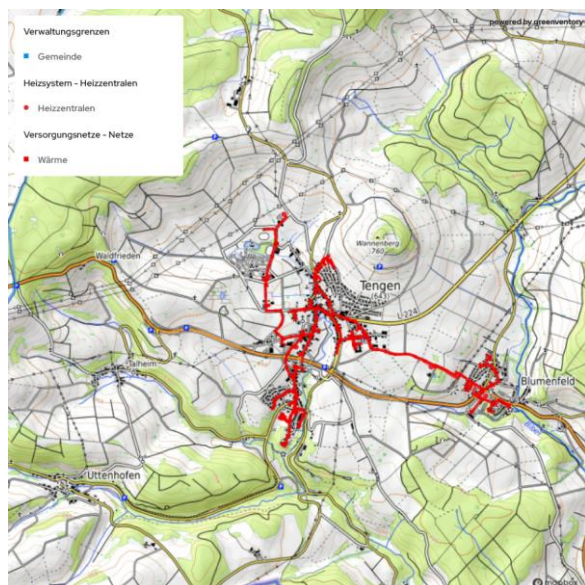
Die Steckbriefe bieten eine erste Orientierung über:

- › Luftbild
- › Beschreibung der Situation im Gebiet
- › Versorgungsstruktur (Gas und Nahwärme)
- › eingesetzte Energieträger
- › die räumliche Verteilung der Wärmedichte und Wärmelinienichte
- › die räumliche Verteilung von Potenzialen für Solarthermie-Freiflächenanlagen und industrielle Abwärme
- › Eignungsgebiete für Wärmenetze und dezentrale Einzelversorgung
- › Ziele für die Stadtentwicklung und Wärmeversorgung

9.1.1. Tengen Kernort, Blumenfeld

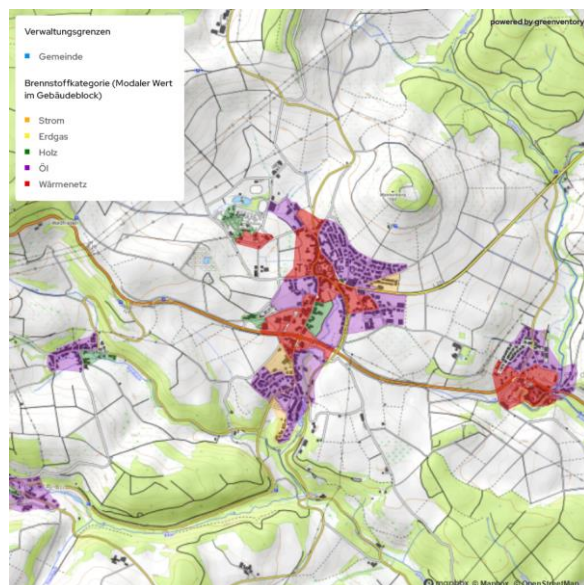
Tengen Kernort, Blumenfeld	
Luftbild 	Beschreibung › Etwa 750 beheizte Gebäude › Anteil Wohngebäude: 84 % › Wärmebedarf: ca. 20,0 GWh › Überwiegend Wohnbebauung mit dörflicher Struktur (EFH/ZFH und kleinere MFH). › kleines Gewerbegebiet im Osten. › Altstadt Tengen und Schloss Blumenfeld mit historischer Bausubstanz

Versorgungsstruktur



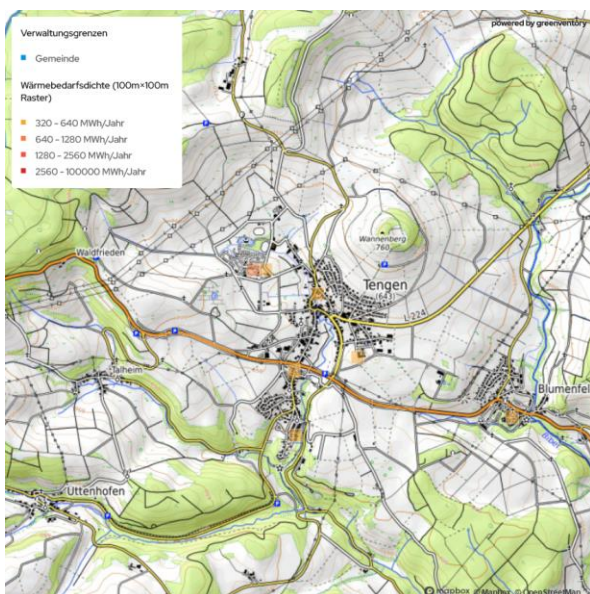
- › Nicht durch Gasnetz erschlossen
- › größere Wärmenetze im Kernort und Blumenfeld

Energieträger



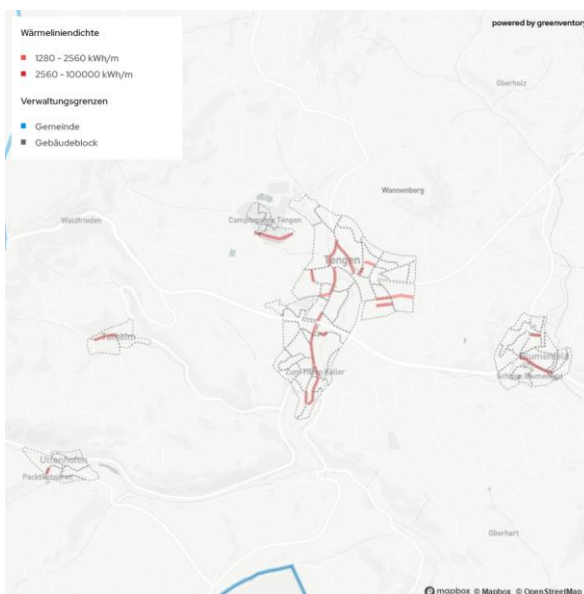
- › Beheizung überwiegend mit Heizöl (> 45 %), entlang der Ludwig-Gerer-Straße und in Blumenfeld befinden sich Baublöcke, die überwiegend an das Wärmenetz angeschlossen sind.
- › Durchschnittliches Heizungsalter: 20 Jahre

Wärmedichte (ab 415 MWh pro Hektar)



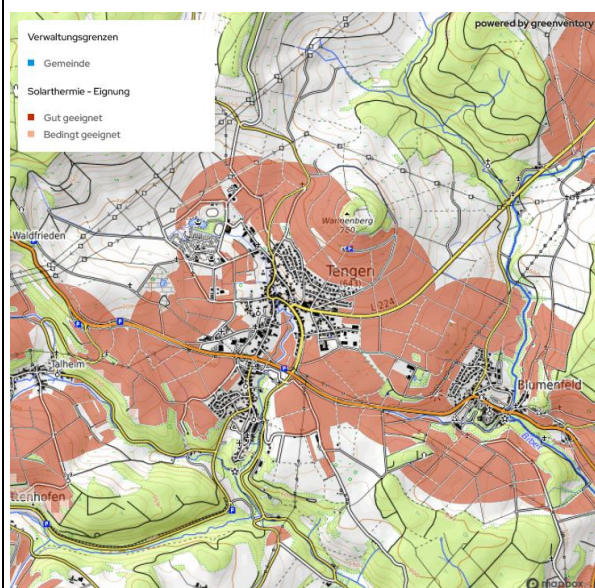
- › Hohe Wärmedichten v.a. im Bereich der Altstadt Tengens und dem Schloss Blumenfeld.

Wärmelinienichte (ab 1800 kWh/m)



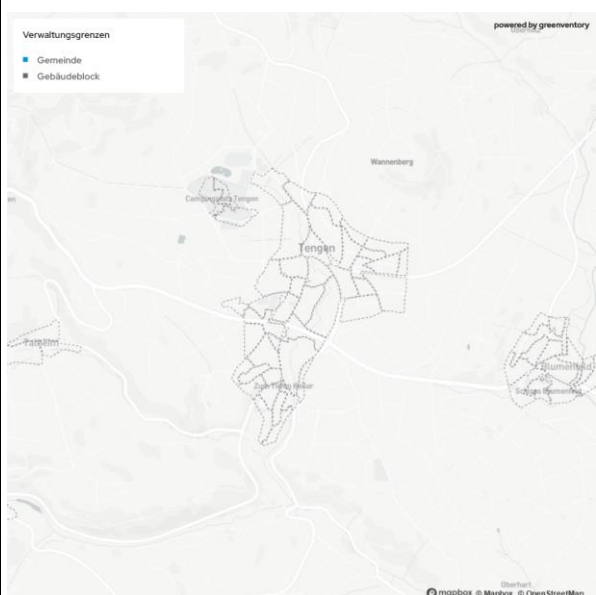
- › Hohe Wärmelinienichten v.a. im Bereich der Altstadt Tengens und im nördlichen Kerngebiet.

Solarthermiepoteziale



- › Gut geeignete Potenzialflächen befinden sich um die gesamte Ortschaft herum.

Abwärmepoteziale



- › Keine Firma, die angegeben hat, dass Abwärme anfällt.
- › Zwei Biogasanlagen mit gesamt ca. 2,5 MW

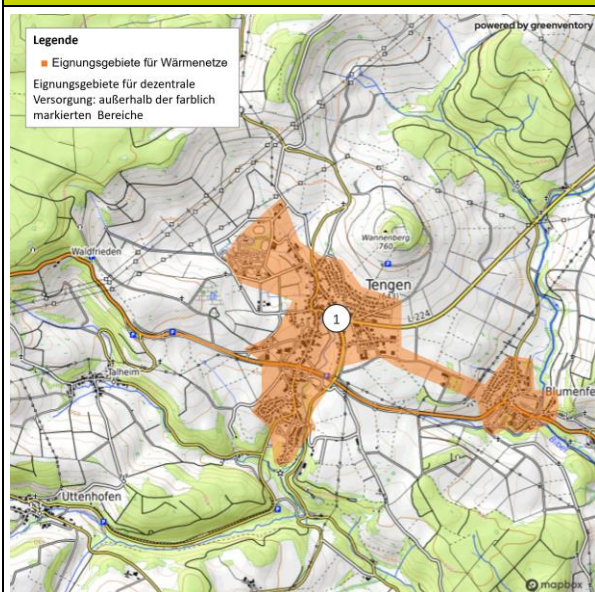
Oberflächennahe Geothermie

→ Detailbeschreibungen inkl. Karten im Potenzialkapitel

Erdsonden: überall möglich.

Erdkollektoren: überall möglich.

Eignungsgebiete (des Teilgebietes Tengen Kernort, Blumenfeld)



Wärmenetz-Eignungsgebiete:

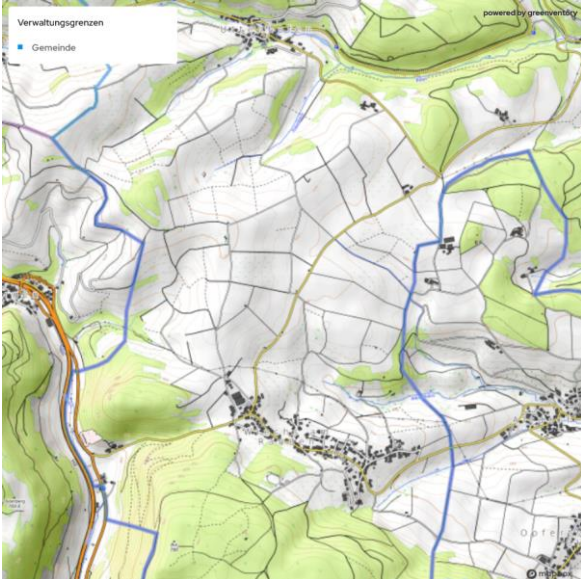
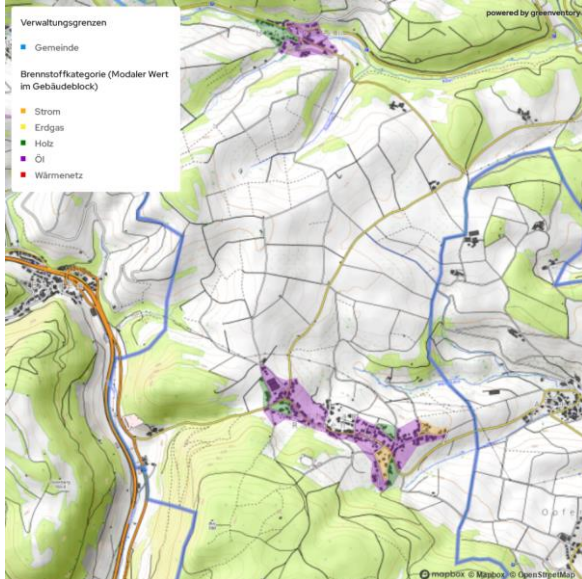
1. Tengen

Einzelversorgungsgebiete:

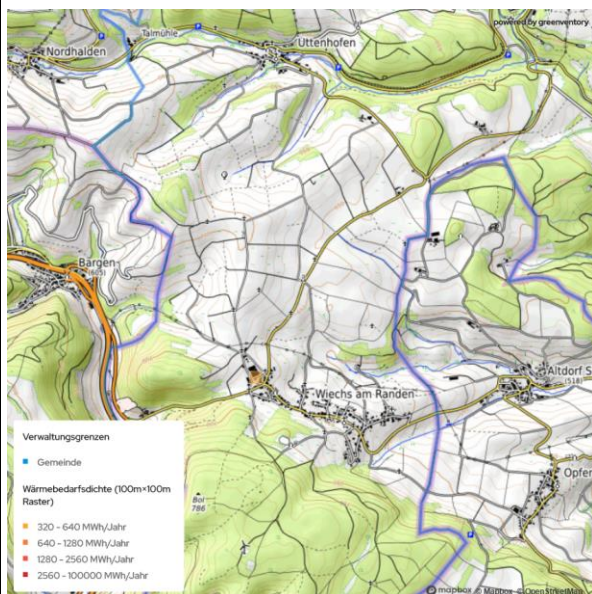
- › Talheim, Uttenhofen und weitere Bebauung außerhalb des Kernortes von Tengen

Wärmenetz-Eignungsgebiet 1: Tengen			
Priorität:	A	Wärmebedarf:	18,3 GWh
Anzahl Gebäude:	621	Wärmeliniendichte (mittel):	1.240 kWh/m
Straßenzuglänge:	14,3 km		
Ankergebäude:	Schloss Blumenfeld, Servicehaus Sonnenhalde, Rathaus, Alte Grundschule, Bürgersaal, Grundschule, Randenhalle, Kindergarten		
Bestehende Wärmenetze:	Tengen Kernort, Blumenfeld		
Potenziale Abwärme:	Biogasanlagen Espelweg und Sandweg		
Einzelversorgungs-Gebiete			
Wärmebedarf:	3,4 GWh		
Beheizungsstruktur IST:	In Talheim und Uttenhofen überwiegend Ölheizungen älteren Baujahrs. Teilweise Beheizung mit Holz.		
Oberflächennahe Geothermie:	Erdsonden: überall möglich.		
	Erdkollektoren: überall möglich.		
Ziele für die Wärmeversorgung			
Wärmenetze			
› Weitere Erhöhung des Anschlussgrades des Wärmenetzes			
Einzelversorgung			
› Dezentral über Wärmepumpen und Solarthermie/PV. Wo möglich, sollten die Wärmepumpen mit Erdsonden oder Erdkollektoren betrieben werden.			

9.1.1. Wiechs am Randen

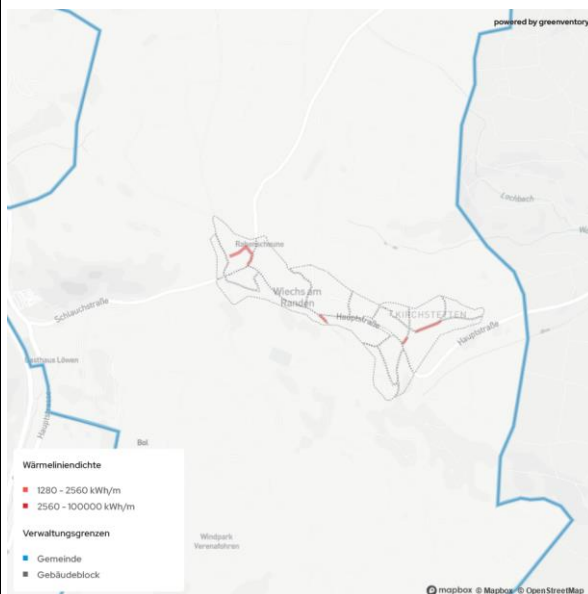
Wiechs am Randen	
Luftbild 	Beschreibung › Etwa 158 beheizte Gebäude › Anteil Wohngebäude: 87 % › Wärmebedarf: ca. 5,0 GWh › Überwiegend Wohnbebauung mit dörflicher Struktur (EFH/ZFH).
Versorgungsstruktur 	Energieträger 
› Nicht durch Gasnetz erschlossen › kein Wärmenetz	› Beheizung überwiegend mit Heizöl (> 45 %), in den Außenbereichen befinden sich auch Baublöcke mit überwiegend Holzheizungen. › Durchschnittliches Heizungsalter: 20 Jahre

Wärmedichte (ab 415 MWh pro Hektar)



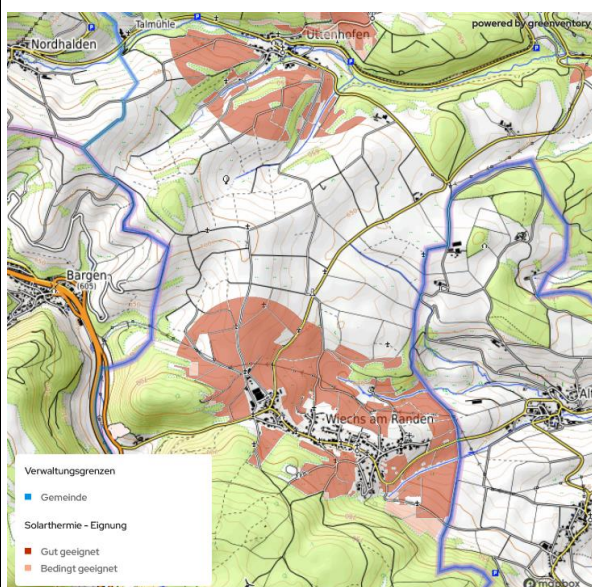
› Leicht höhere Wärmedichten v.a. entlang der Hauptstraße.

Wärmeliniedichte (ab 1800 kWh/m)



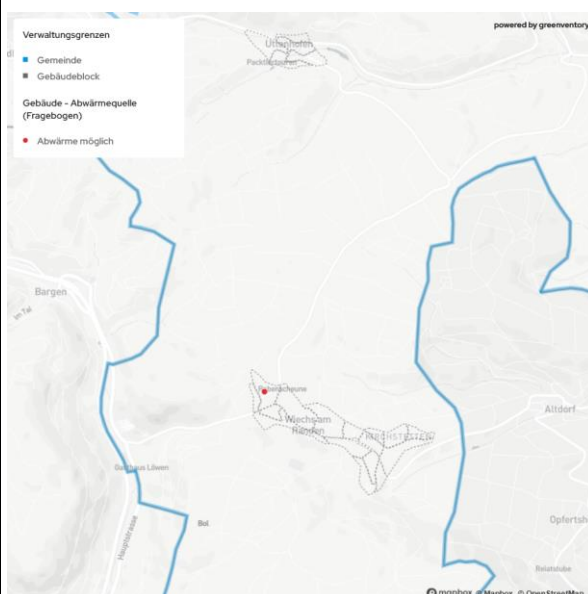
› Leicht höhere Wärmeliniedichten entlang der Kirchstetter Straße.

Solarthermiefpotenziale



› Gut geeignete Potenzialflächen befinden sich um die gesamte Ortschaft herum.

Abwärmepotenziale



› Eine Firma, die angegeben hat, dass Abwärme anfällt.

Oberflächennahe Geothermie

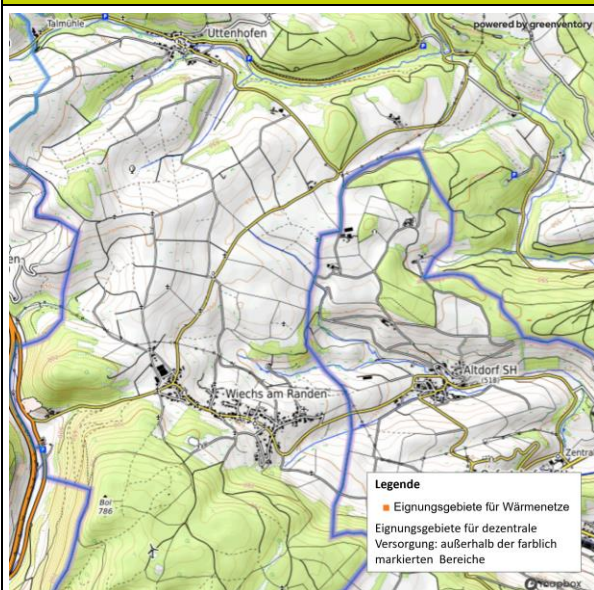
→ Detailbeschreibungen inkl. Karten im Potenzialkapitel

Erdsonden: überall möglich.

Erdkollektoren: überall möglich.



Eignungsgebiete (des Teilgebietes Wiechs am Randen)



Wärmenetz-Eignungsgebiete:

Keine

Einzelversorgungsgebiete:

› Im gesamten Teilgebiet

Einzelversorgungs-Gebiete

Wärmebedarf:	5,0 GWh
Beheizungsstruktur IST:	Überwiegend Ölheizungen älteren Baujahrs. Teilweise Beheizung mit Holz und Strom.
Oberflächennahe Geothermie:	Erdsonden: überall möglich. Erdkollektoren: überall möglich.

Ziele für die Wärmeversorgung

Wärmenetze

› kein WN

Einzelversorgung

› Dezentral über Wärmepumpen und Solarthermie/PV. Wo möglich, sollten die Wärmepumpen mit Erdsonden oder Erdkollektoren betrieben werden.



9.1.1. Watterdingen, Weil

Watterdingen, Weil

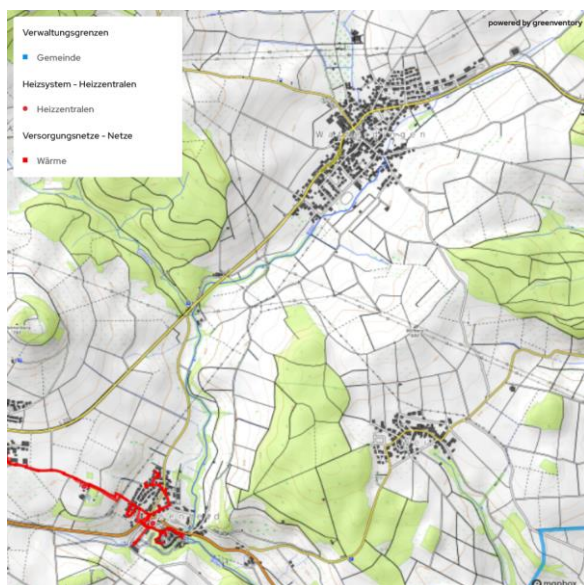
Luftbild



Beschreibung

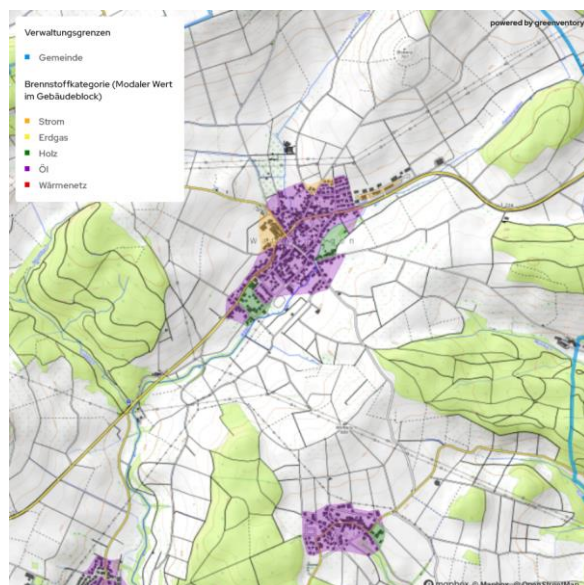
- › Etwa 453 beheizte Gebäude
- › Anteil Wohngebäude: 86 %
- › Wärmebedarf: ca. 10,3 GWh
- › Überwiegend Wohnbebauung mit dörflicher Struktur (EFH/ZFH).
- › kleines Gewerbegebiet im Nordosten.

Versorgungsstruktur



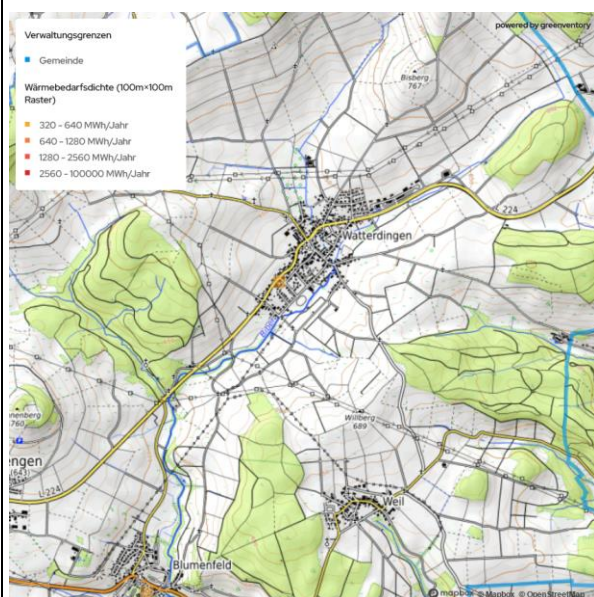
- › Nicht durch Gasnetz erschlossen
- › kein Wärmenetz

Energieträger



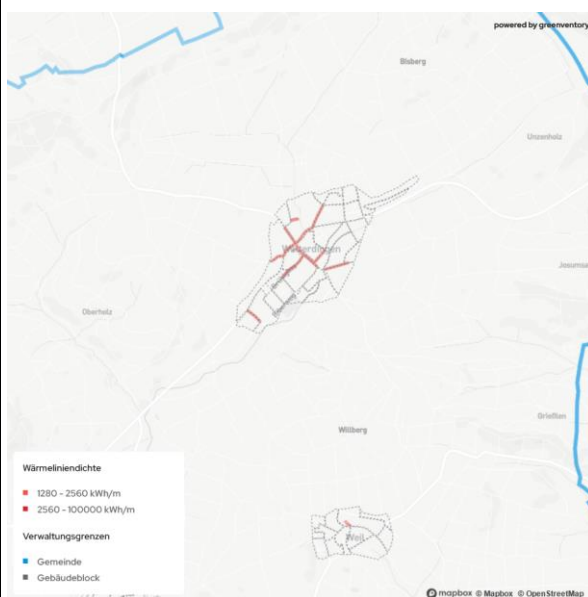
- › Beheizung überwiegend mit Heizöl (> 60 %), entlang der Hegastraße und östlich der Rebenstraße befinden sich auch Baublöcke mit überwiegend Holzheizungen.
- › Durchschnittliches Heizungsalter: 20 Jahre

Wärmedichte (ab 415 MWh pro Hektar)



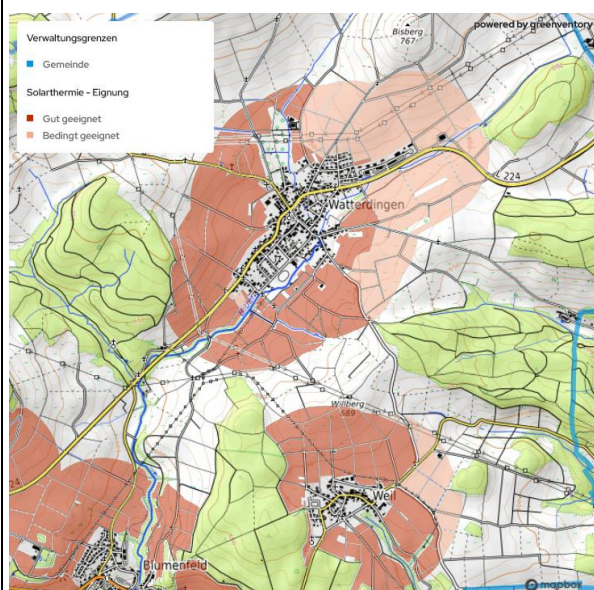
- › Hohe Wärmedichten v.a. im Ortskern Watterdingens Friedhofstraße Ecke Enger Straße.

Wärmeliniedichte (ab 1800 kWh/m)



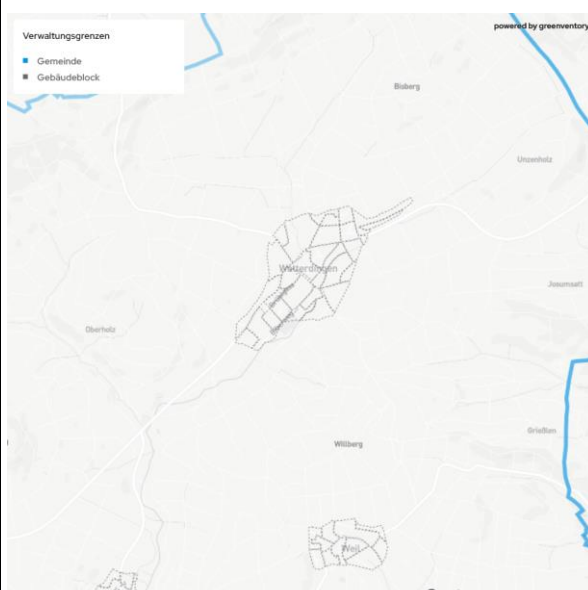
- › Hohe Wärmeliniedichten v.a. abgehend von Friedhofstraße und Unterdorfstraße.

Solarthermiefpotenziale



- › Gut geeignete Potenzialflächen befinden sich um die gesamten Ortschaften herum, ausgenommen in Richtung Westen.

Abwärmepotenziale



- › Keine Firma, die angegeben hat, dass Abwärme anfällt.

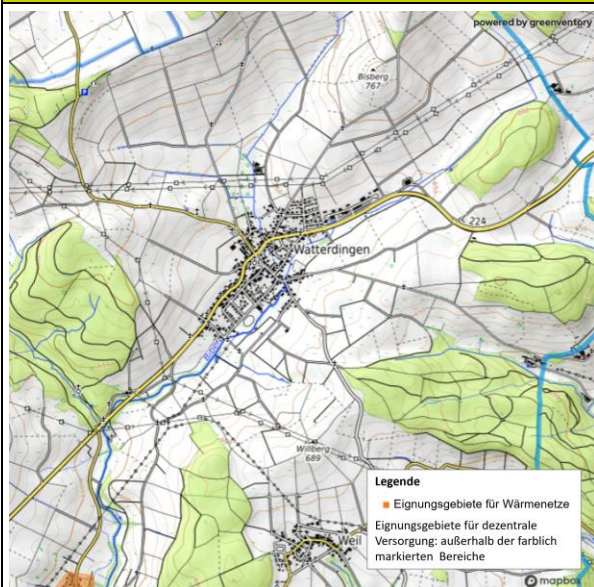
Oberflächennahe Geothermie

→ Detailbeschreibungen inkl. Karten im Potenzialkapitel

Erdsonden: überall möglich.

Erdkollektoren: überall möglich.

Eignungsgebiete (des Teilgebietes Watterdingen, Weil)



Wärmenetz-Eignungsgebiete:

Keine

Einzelversorgungsgebiete:

› Im gesamten Teilgebiet

Einzelversorgungs-Gebiete

Wärmebedarf: 10,3 GWh

Beheizungsstruktur IST: Überwiegend Ölheizungen älteren Baujahrs. Teilweise Beheizung mit Holz und Strom.

Oberflächennahe Geothermie: **Erdsonden:** überall möglich.

Erdkollektoren: überall möglich.

Ziele für die Wärmeversorgung

Wärmenetze

› kein WN

Einzelversorgung

› Dezentral über Wärmepumpen und Solarthermie/PV. Wo möglich, sollten die Wärmepumpen mit Erdsonden oder Erdkollektoren betrieben werden.



9.1.1. Büßlingen, Beuren am Ried

Büßlingen, Beuren am Ried

Luftbild



Beschreibung

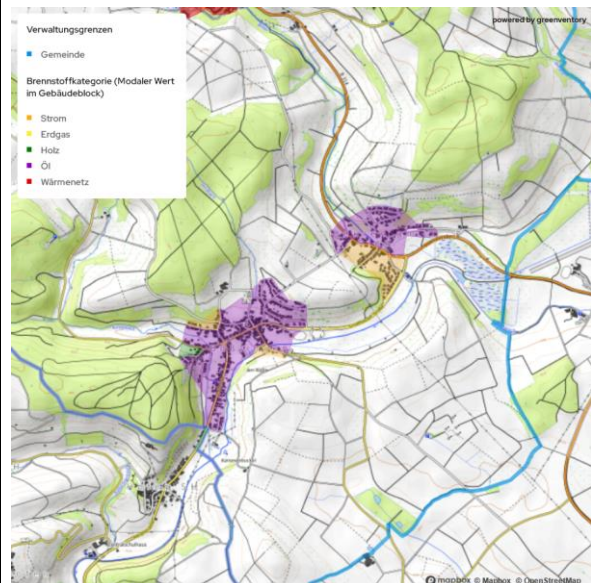
- › Etwa 414 beheizte Gebäude
- › Anteil Wohngebäude: 90 %
- › Wärmebedarf: ca. 7,4 GWh
- › Überwiegend Wohnbebauung mit dörflicher Struktur (EFH/ZFH).

Versorgungsstruktur



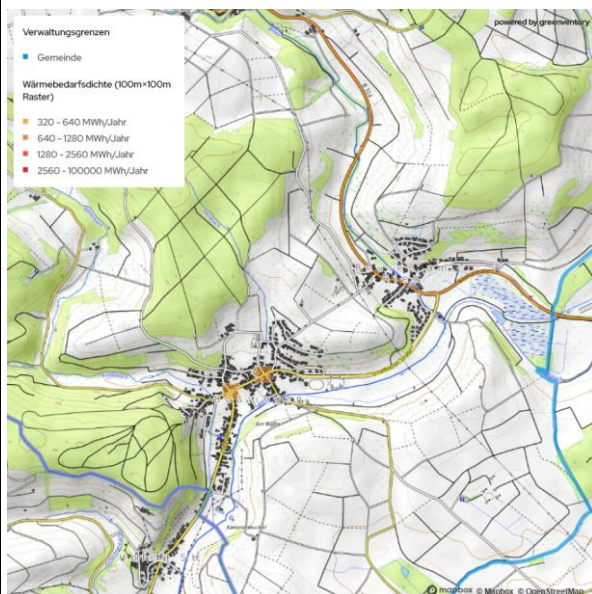
- › Nicht durch Gasnetz erschlossen
- › kein Wärmenetz

Energieträger



- › Beheizung überwiegend mit Heizöl (> 60 %), vereinzelt auch Baublöcke mit überwiegend Strom- und Holzheizungen.
- › Durchschnittliches Heizungsalter: 20 Jahre

Wärmedichte (ab 415 MWh pro Hektar)



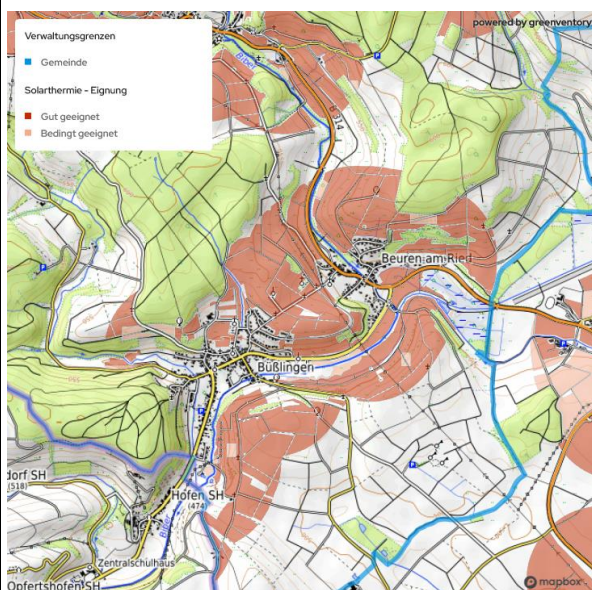
› Hohe Wärmedichten v.a. im Ortskern von Büllingen entlang der Schaffhauser Straße.

Wärmeliniedichte (ab 1800 kWh/m)



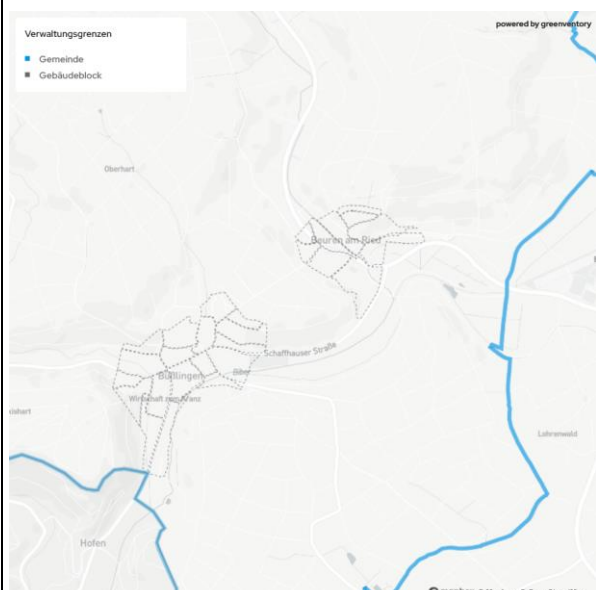
› Hohe Wärmeliniedichten v.a. entlang der Bibertalstraße in Büllingen und abgehend von der Schaffhauser Straße in Büllingen.

Solarthermiefähigkeiten



› Gut geeignete Potenzialflächen befinden sich um die gesamte Ortschaft herum.

Abwärmepotenziale



› Keine Firma, die angegeben hat, dass Abwärme anfällt.

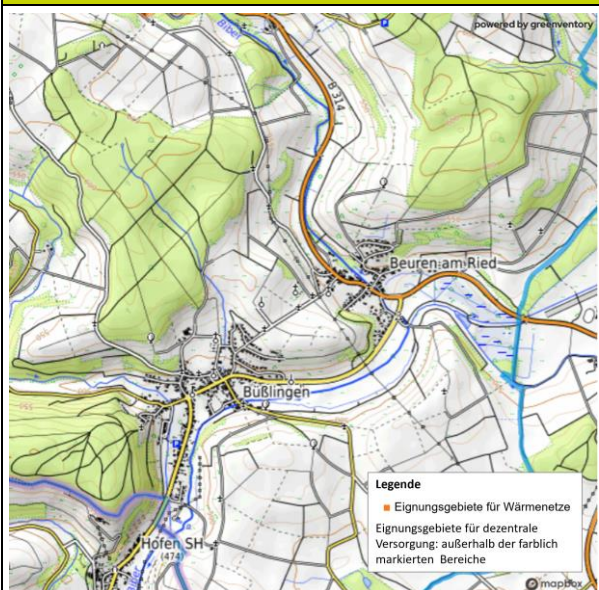
Oberflächennahe Geothermie

➔ Detailbeschreibungen inkl. Karten im Potenzialkapitel

Erdsonden: überall möglich. In Büllingen unter erhöhtem Bohrrisiko.

Erdkollektoren: überall möglich.

Eignungsgebiete (des Teilgebietes Büßlingen, Beuren am Ried)



Wärmenetz-Eignungsgebiete:

Keine

Einzelversorgungsgebiete:

› Im gesamten Teilgebiet

Einzelversorgungs-Gebiete

Wärmebedarf:	7,4 GWh
Beheizungsstruktur IST:	Überwiegend Ölheizungen älteren Baujahrs. Teilweise Beheizung mit Strom.
Oberflächennahe Geothermie:	Erdsonden: überall möglich. In Büßlingen unter erhöhtem Bohrrisiko. Erdkollektoren: überall möglich.

Ziele für die Wärmeversorgung

Wärmenetze

› kein WN

Einzelversorgung

› Dezentral über Wärmepumpen und Solarthermie/PV. Wo möglich, sollten die Wärmepumpen mit Erdsonden oder Erdkollektoren betrieben werden.



9.2. Interkommunale Handlungsansätze

Die Durchführung der kommunalen Wärmeplanung als interkommunaler Konvoi ermöglicht die Betrachtung über die jeweilige Gemarkungsgrenze hinaus auf interkommunale Handlungsansätze zu legen. Hierbei wurden kommunenübergreifende Potenziale, Strukturen und Maßnahmen identifiziert. Die nachfolgend beschriebenen interkommunalen Handlungsansätze legen den Fokus auf Synergieeffekte und gemeinsam zu entwickelnde Maßnahmen.

9.2.1. Wärmenetze

Im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung wurden in einigen Kommunen Eignungsgebiete für Wärmenetze identifiziert. Über den Ausbau der Wärmenetze entscheiden die Kommunen, ggf. in Abstimmung mit den Energieversorgern. Dabei stehen die Kommunen teilweise vor unterschiedlichen Ausgangssituationen, allerdings gleichen sich die Herausforderungen beim Ausbau der Wärmenetze oftmals. Typische Herausforderungen sind die knappen Kapazitäten für die Umsetzung, das fehlende Knowhow, die Finanzierung, der Betrieb der Wärmenetze, knappe Ressourcen bei Handwerks- und Bauunternehmen sowie einige weitere Faktoren.

Eine interkommunale Herangehensweise und ein Austausch zwischen den Kommunen und relevanten lokalen Akteuren kann zur Nutzung von Synergie- und Skaleneffekten führen. Neben einem losen Austauschformat zur Entwicklung von Wärmenetzen wäre darüber hinaus ein interkommunales Format, in dem die Koordination, die Entwicklung sowie Bau und Betrieb von Wärmenetzen auf interkommunaler Ebene organisiert würde, denkbar. Beispiele für ein solches interkommunales Format aus anderen Regionen wären bspw. ein Regionalwerk, Zweckverband, Zweck-Unternehmen etc.

9.2.2. Ausbau erneuerbare Energien

Ohne den konsequenten Ausbau der erneuerbaren Energien wird die Wärmewende nicht zu schaffen sein. Es gilt daher die vorhandenen Potenziale möglichst gut zu nutzen. Insbesondere bei den Flächenpotenzialen, Windenergie, PV-Freiflächen, Abwärme und Tiefengeothermie ist dabei eine interkommunale Herangehensweise denkbar. Bspw. grenzen teilweise Potenzialflächen der jeweiligen Kommunen aneinander und eine gemeinsame Erschließung ist möglich oder die Energiequelle und die Energiesenke liegen in angrenzenden Gemeinden.

Ebenso wie bei der Windenergie, soll die Energieerzeugung aus PV-Freiflächenanlagen in Baden-Württemberg stark ausgebaut werden. Die derzeit laufende Aktualisierung der Regionalpläne berücksichtigt daher auch Flächen für Freiflächen-PV.

Für die Entwicklung dieser Flächen und den Ausbau der PV-Freiflächenanlagen kann es sinnvoll sein, ebenso wie bei der Windenergie, gemarkungsübergreifende Potenzialflächen in interkommunaler Kooperation umzusetzen. Eine frühzeitige Kooperation bei der Flächensicherung und der Projektierung ist daher in diesen Fällen anzustreben.

9.2.3. Abwärme Abwasserkanäle

Die Untersuchung der möglichen Abwasserpotenziale aus dem Kanalnetz sollten möglichst interkommunal angegangen werden, da die Entnahme von Wärme an einer bestimmten Stelle Auswirkungen auf weitere mögliche Entnahmen hat.

9.2.4. Entwicklung der Gasnetze

Derzeit sind etwa die Hälfte der Orte innerhalb des Konvois an das Erdgasnetz angeschlossen. Das Ziel einer klimaneutralen Wärmeversorgung setzt die Dekarbonisierung und damit auch den Ersatz von fossilem Erdgas voraus. Unter dieser Prämisse wird die zukünftige Entwicklung der Gasnetze zu gestalten sein.

Die Entwicklung bzw. Transformation der Erdgasnetze ist eine große Herausforderung für die Energieversorger und Netzbetreiber sowie die Kommunen als Konzessionsgeber. Dabei stellen sich diverse rechtliche, versorgungstechnische und wirtschaftliche Fragen. Sicher erscheint, dass Erdgas als Energieträger aufgrund seiner Klimaschädlichkeit immer mehr an Relevanz verlieren wird und damit auch die Erdgasnetze hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Tragfähigkeit in Frage gestellt werden dürften.

Da die Erdgasnetze eine überregionale Infrastruktur darstellen, ist eine interkommunale Betrachtung der weiteren Entwicklung der Erdgasnetze unerlässlich. Es wird daher empfohlen gemeinsam mit den Netzbetreibern und Energieversorgern eine interkommunale Strategie zur zukünftigen Entwicklung der Erdgasnetze zu entwickeln. Dabei sind vor dem Hintergrund der kommunalen Wärmeplanung nachfolgende Kriterien und Rahmenbedingungen zu beachten:

- › Aufgrund der notwendigen Dekarbonisierung der Wärmeversorgung bis 2040 ist es zwangsläufig notwendig, dass der aktuelle Gaseinsatz im Konvoi zur Wärmebereitstellung massiv zurückgefahren wird.
- › In urban geprägten Gebieten wird die Wärmebereitstellung künftig überwiegend anhand von Wärmenetzen und dezentralen Heizanlagen auf Basis erneuerbarer Energien und Strom (Wärmepumpen) erfolgen. Die zukünftige Entwicklung der Erdgasnetze sollte daher den Ausbau der Wärmenetze berücksichtigen.
- › Produzierende Gewerbe- und Industriebetriebe sind ggf. noch länger auf Erdgas angewiesen und können ggf. aus prozesstechnischer Sicht Erdgas nicht komplett ersetzen. Der Bedarf der Industrie ist daher zu berücksichtigen und Alternativen zur Erdgasnutzung sind zu entwickeln.
- › In den erdgasversorgten, ländlicheren Gebieten ohne Eignungsgebiete für Wärmenetze, werden dezentrale Lösungen, überwiegend über Wärmepumpen und Biomasse, die Wärmebereitstellung übernehmen.

9.2.5. Wasserstoff

In den Kommunen des Konvois spielt Wasserstoff als Energieträger zur Wärmeversorgung derzeit keine Rolle. Es bestehen weder Erzeugungsanlagen noch ein Verteilnetz für Wasserstoff.



In der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion wird der Einsatz von Wasserstoff als Erdgas-Ersatz intensiv diskutiert¹³. Auch gibt es zahlreiche Beispiele für die Zumischung geringer Wasserstoff-Anteile (bis max. 10 %) in das bestehende Erdgasnetz. Technisch ist jedoch bereits heute klar, dass sich die bestehenden Erdgasnetze nur unter hohem Aufwand für den Transport von 100 %-igem Wasserstoff eignen würden. Alternativ wäre die Entwicklung bzw. der Aufbau eines reinen Wasserstoffnetzes als komplett neue Infrastruktur denkbar. Neben der Erzeugung und Verteilung müsste auch die Sekundärseite (Heizungen, BHKWs, Gasturbinen usw.), die bisher auf die Erdgasverbrennung eingestellt war, auf Wasserstoff umgestellt werden.

Neben der Verteilnetzinfrastuktur auf lokaler Ebene stellt sich die Frage nach der Herkunft bzw. der Erzeugung von Wasserstoff. Grundsätzlich ist dabei die lokale Erzeugung von Wasserstoff sowie der Import von Wasserstoff über überregionale Transportinfrastruktur denkbar. Die lokale Erzeugung von Wasserstoff ist durch die vorhandenen Potenziale an erneuerbaren Energien begrenzt. Um den derzeitigen Erdgasverbrauch innerhalb des Konvois mit Wasserstoff zu ersetzen, wären bspw. ca. 11 Windenergieanlagen notwendig.

Der Import von Wasserstoff über überregionale Transportleitungen bedarf einer entsprechenden Infrastruktur auf überregionaler bzw. internationaler Ebene.

In der Region Singen – Hegau untersucht die Thüga als Gasnetzbetreiber ein Wasserstoffnetzausbaugebiet ausgehend vom Industriegebiet in Singen. Aktuell wird ein Transformationsplan aufgestellt, dessen Ergebnisse für das 2. Quartal 2024 vorliegen sollen. Angedachte regionale Wasserstoffleitungen würden dabei alle über den Norden von Singen laufen und damit das Konvoigebiet queren. Eine Anbindung von den gasversorgten Konvoikommunen im Nord-Osten des Gebietes (Volkertshausen, Aach, Mühlhausen-Ehingen, Engen) an diese regionale Leitung wäre daher aus Sicht der Thüga denkbar. Falls sich im weiteren Ablauf der Untersuchungen die Thüga für ein Wasserstoffnetzausbaugebiet entscheidet, kann in den folgenden kommunalen Wärmeplänen das Thema vertieft aufgegriffen werden.

9.2.6. Öffentlichkeitsarbeit

Bei vielen Bereichen und Maßnahmen zur Umsetzung einer klimaneutralen Wärmeversorgung, bspw. der energetischen Gebäudesanierung, sind private Akteure die umsetzende Instanz. Die Kommunen können hier jedoch informierend, beratend und vernetzend tätig sein bzw. entsprechende Angebote etablieren und als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Denkbare interkommunale Ansätze sind bspw. (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

- › Informations- und Beratungskampagne zur energetischen Gebäudesanierung für Wohngebäude
- › Informations- und Beratungskampagne zu Photovoltaik auf privaten Dächern
- › Informations- und Veranstaltungsangebote zu Energieeffizienz in Gewerbe und Industrie
- › Vernetzung des lokalen Handwerks
- › Weiterbildungsangebote bspw. für Handwerker, Verwaltungsmitarbeiter, Gebäudemanager etc.

¹³ S. Herkel, M. Lenz, J. Thomsen: Erste Ableitungen aus der „Bottom-up Studie zu Pfadoptionen einer effizienten und sozialverträglichen Dekarbonisierung des Wärmesektors“ mit Blick auf die kommunale Wärmeplanung und die Rolle von Wasserstoff, Fraunhofer IEE, Fraunhofer ISE, Freiburg/Kassel, Juni 2022, https://www.wasserstoffrat.de/fileadmin/wasserstoffrat/media/Dokumente/2022/2022-06-30_NWR-Waermestudie_Zwischenergebnisse_FhG.pdf (18. Oktober 2022).

10. Quellenverzeichnis

[ARGE 2022]	Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V., 2022: Wohnungsbau: Die Zukunft des Bestandes
[Ariadne 2021]	G. Luderer et al, 2021: Deutschland auf dem Weg zur Klimaneutralität 2045 – Szenarien und Pfade im Modellvergleich
[DWA 2022]	Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. // (DWA), 2022: Lokalisierung von Standorten für den Einsatz von Abwasserwärmennutzung aus dem Auslauf von Kläranlagen in Baden-Württemberg
[EEG 2021]	Erneuerbare-Energien-Gesetz, 2021 (hier § 48)
[FFÖ-VO 2017]	Freiflächenöffnungsverordnung (FFÖ-VO) Baden-Württemberg, 2017
[FStrG 2021]	Bundesfernstraßengesetz (FStrG), 2021
[Geo 2020]	Open Source Geospatial Foundation, 2020: Geodatenkatalog www.geodatenkatalog.de
[GeotIS]	GeotIS: Geothermische Potentiale: AGEMAR, T., ALTEN, J., GANZ, B., KUDER, J., KÜHNE, K., SCHUMACHER, S. & SCHULZ, R. (2014): The Geothermal Information System for Germany - GeotIS – ZDGG Band 165 Heft 2, 129–144
[Glob Sol 2022]	Global Solar Atlas, 2022 https://globalsolaratlas.info/map
[Greenvest 2022]	Greenvest Solar GmbH, 2022 https://www.greenvest-solar.de/referenzen/
[Hotmaps 2022]	Hotmaps Project, 2022 https://www.hotmaps-project.eu/
[ISONG 2022]	Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau, 2022: Informationssystem Oberflächennahe Geothermie (ISONG) https://isong.lgrb-bw.de/
[LBO 2021]	Landesbauordnung (LBO) Baden-Württemberg, 2021
[NASA SRTM]	NASA Shuttle Radar Topography Mission
[OSM]	Open Street Maps
[PEE 2021]	Plattform Erneuerbare Energien, 2021: „Baden-Württemberg Klimaneutral 2040: Erforderlicher Ausbau der Erneuerbaren Energien“
[Prognos 2021]	Prognos et al., 2021: Studie im Auftrag von Stiftung Klimaneutralität, Agora Energiewende und Agora Verkehrswende: „Klimaneutrales Deutschland 2045“
[Senftenberg 2018]	EEM Energy & Environment Media GmbH, 2018: Senftenberg: Mehr Sonne im Wärmenetz als gedacht https://www.solarserver.de/2018/04/19/senftenberg-mehr-sonne-im-waermenetz-als-gedacht/
[Sonnenpfad 2022]	Stadtwerke Ludwigsburg 2022 https://www.swlb.de/ludwigsburg-Gips/Gips?Anwendung=CMSProduktEintrag&Methode=ShowHTMLAusgabe&RessourceID=1664317&SessionMandant=Ludwigsburg&WebPublisher.NavId=1664313



[StrG 2021]	Straßengesetz (StrG) Baden-Württemberg, 2021
[UBA 2021]	Umweltbundesamt, 2021: RESCUE-Studie des Umweltbundesamts „Wege in eine ressourcenschonende Treibhausgasneutralität“
[UM-BW 2020]	Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, 2020. Kommunale Wärmeplanung. Handlungsleitfaden



11. Anhang

Fragebogen zur Energiedatenerfassung

Energiedatenerfassung zur kommunalen Wärmeplanung

Die Stadtkreise und Großen Kreisstädte sind durch das neue Klimaschutzgesetz des Landes Baden-Württemberg verpflichtet, bis zum 31. Dezember 2023 einen kommunalen Wärmeplan zu erstellen. Für alle anderen Kommunen ist ein solcher Wärmeplan ebenfalls eine wichtige Grundlage für die Transformation der Wärmeversorgung. Ein kommunaler Wärmeplan kann nur auf Basis einer umfassenden Datengrundlage erstellt werden. Im Umgang mit diesen Daten besteht für alle handelnden Akteure eine besondere Sorgfaltspflicht. Die Regelungen im Paragraph 7e des Klimaschutzgesetzes Baden-Württemberg schaffen für alle Kommunen die nach allgemeinem Datenschutzrecht erforderliche Rechtsgrundlage für die Datenübermittlung, legen fest welche Daten zum Zweck der Wärmeplanung übermittelt werden dürfen und wie damit zu verfahren ist. Die gleichen Maßstäbe sind im Umgang mit Geschäftsgeheimnissen anzusetzen. Weitere Informationen zur Kommunalen Wärmeplanung und zum Datenschutz finden Sie im Leitfaden Kommunale Wärmeplanung des Umweltministeriums Baden-Württemberg.

Firmendaten	
Firmenname	
Straße / Hausnummer	
PLZ / Ort	
Ansprechpartner:in	
Telefon	
E-Mail-Adresse	

Basisinformationen	
Für welche Anwendung benötigen Sie Wärme in Ihrem Unternehmen?	☐ Heizen ☐ Prozesswärme ☐ Warmwasser ☐ Kein Wärmebedarf vorhanden
Für welche Anwendung benötigen Sie Kälte in Ihrem Unternehmen?	☐ Klimatisierung ☐ Kein Kältebedarf vorhanden ☐ Prozesse
Haben Sie einen nennenswerten Druckluft-Bedarf?	☐ Ja ☐ Nein
Welche Technologien werden zur Wärmeerzeugung in Ihrem Unternehmen eingesetzt?	☐ Gasheizung ☐ Solarthermie ☐ Ölheizung ☐ Elektrische Wärme ☐ Wärmepumpe ☐ Kältemaschinen ☐ Fernwärme ☐ Kraft-Wärme-Kopplung ☐ Geothermie ☐ Sonstiges
Hätten Sie prinzipiell Interesse, Wärme von einem Wärmenetz zu beziehen?	☐ Ja ☐ Nein
Haben Sie Abwärmquellen in Ihrem Unternehmen?	☐ Ja ☐ Nein ☐ Unsicher
Sind zukünftig Sanierungsmaßnahmen im Energiebereich geplant?	☐ Ja ☐ Nein
Haben Sie in den letzten Jahren Sanierungsmaßnahmen im Energiebereich durchgeführt?	☐ Ja ☐ Nein



Details Abwärme (Wenn Sie sicher sind, dass Sie keine Abwärmepotential besitzen, können Sie diese Fragen überspringen)	
Wären Sie prinzipiell bereit, Abwärme auszukoppeln / abzugeben / zu verkaufen?	☐ Ja ☐ Nein
Wie schätzen Sie den technischen Aufwand ein, Abwärme in Ihrem Unternehmen verfügbar zu machen?	☐ gering ☐ mittel ☐ hoch ☐ nicht bekannt
Wie ist die Abwärme zeitlich verfügbar?	☐ gleichbleibend ☐ unregelmäßig ☐ tageszeitlich schwankend ☐ saisonal schwankend
Welchem Medium fällt Abwärme in Ihrem Betrieb an?	☐ Abluft ☐ Dampf ☐ Warmes/heißes Wasser ☐ Sonstiges
In welchem Temperaturbereich fällt die Abwärme an?	☐ < 50 °C ☐ > 100 °C ☐ 50 – 100 °C
Anfallende Abwärmemenge in MWh	
Details Energiebedarf (Haben Sie die exakten Werte gerade nicht vorliegen? Kein Problem, geben Sie einfach eine grobe Abschätzung an)	
Jährlicher Gesamtenergieverbrauch in MWh	
Jährlicher Gesamtenergieverbrauch zur Wärmeerzeugung in MWh	
Jährlicher Gasverbrauch in MWh	
Jährlicher Ölverbrauch in Liter	
Jährliche Stromverbrauch in MWh	
Jährliche Erzeugung mit erneuerbare Energien in MWh	
Jährlicher Nah-/Fernwärmebezug in MWh	
Jährliche Kältebedarf in MWh	
Details Sanierungsmaßnahmen & Anmerkungen	
Können Sie uns Details über Ihre geplanten Sanierungsmaßnahmen mitteilen?	
Können Sie uns Details über Ihre getätigten Sanierungsmaßnahmen mitteilen?	
Haben Sie Anmerkungen?	

Ort, Datum

Unterschrift / Firmenstempel

Datenschutzhinweis:

Bei der Darstellung der Wärmedichten müssen die Vorgaben zum Schutz personenbezogener Daten berücksichtigt werden (§7d Absatz 3 und §7e Absatz 5 KSG BW). Aus der veröffentlichten Darstellung dürfen keine Rückschlüsse auf Energieverbrauch und Energieversorgung einzelner Bürgerinnen und Bürger möglich sein. Ähnliches gilt für die Veröffentlichung von Information über Nichtwohngebäude. Es dürfen keine Rückschlüsse auf den Geschäftsbetrieb (Produktionskapazität, Auslastung, Produktionsschwankungen und weiteres) möglich sein. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Vorgaben immer dann erfüllt werden, wenn mindestens fünf Gebäude in der Darstellung des Wärmeplans zu einer Einheit zusammengefasst werden. Für diese Gebäudegruppen wird dann ein mittlerer Wärmebedarf dargestellt.



endura kommunal GmbH

Emmy-Noether-Straße 2
79110 Freiburg

Fon +49 761 3869098-0
Fax +49 761 3869098-29

info@endura-kommunal.de

Ein Projekt in
Kooperation mit

